This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

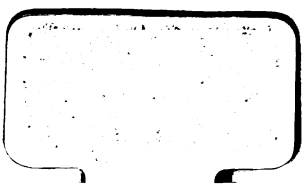
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger. Ser. I. 39B, 40B



Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

III. Bändchen.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1883.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1550 u. 1551

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1883.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 39 u. 40.

Wenige Wochen nach Vollendung des II. Bändchens erhielt ich die Nachricht, dass das fünfte Sachsische Spruchbuch in der Berliner Königlichen Bibliothek vorhanden ist. Bis dahin war dieses Manuscript, so viel mir bekannt, noch von niemand benutzt worden. Könnten sich alle Bibliotheken endlich entschliessen, über ihre handschriftlichen Schätze gedruckte Kataloge zu veröffentlichen, wie es von der Wiener Staatsbibliothek, von der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München und neuerdings von der hiesigen öffentlichen Bibliothek geschehen ist, dann würden nicht nur den Forschern erhebliche Mühen erspart, sondern gewiss würde dadurch vieles zugänglich werden, das heute noch gesucht wird. Ich hätte dann auch das 16., 17. und 18. Fastnachtspiel nach der Niederschrift des Hans Sachs drucken lassen können. Hier mögen nur die wichtigeren Abweichungen Platz finden.

Das 16. Fastnachtspiel steht auf Bl. 87 bis 92′ und hat die Ueberschrift: Ein Faſnachtſpil mit fünf perſonen drey nachtpawren Merten, Vrban vnd Hans Kargas (diese Form schreibt S überall) der kranck vnd der arzet, während ihm das Register den Titel giebt: Der ſchwanger Kalandrin mit 5 perſon. Zugleich konnte ich einen Einzeldruck vergleichen: Zwey ſchöne newe | kürtzweylige Faßnacht Spil/ | Das erſte mit vier Perſonen/ Von | eines Bawrn Son/ der zwey Wey-|ber wolt haben. | Das ander/ mit fünff Perſonen/ von dem | Schwangern Bawrn. | Holzschnitt: Zwei Bauern mit einem Landstreicher. | Hans Sachs. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg/ Durch | Valentin Newer [so!]/ wohnhafft im | Obern Wehr. 20 Blätter, Rückseite des ersten

und letzten leer. 8°. — Im Besitze des Herrn Prof. H. Weiss in Berlin. — Der Druck stammt aus späterer Zeit, als die Folioausgabe, denn er schreibt die Konjunktion daß schon verschieden von dem Artikel oder Relativum.

V. 1 [E]in gůetten abent ir erbern lewt S; V. 10 fehlt E; V. 19 Vnſerm nachpaurn S; V. 41 Sol ich in darůmb anreden S; V. 75 Jm peſten bein darpey zw dencken S; V. 82 Das ich gůet zinſt einem dargegen Jch geb euch nicht ein kůe milz S; V. 109 in decken S; V. 111 Alſo můes wir der kazen ſtrelen SE; zu vergleichen aber Keller 5, 217, 8; V. 116 Duet ir zwen auf ein örtlein ſton S; V. 117 Ein gůtten morgen geb got zwar S; V. 136 het S; V. 165 lentſtain S, Lenbenſtein E; V. 176 Her doctor auf der gaß ich was S; V. 179 So wer ich an der gas vertorben S; V. 196 Ach we mir we S; V. 211 Wo ſoll ich nemen ein kellnerin S; V. 235 zv eůch S; V. 250 Ge an den marckt vnd kaůf vur(?) ein S; V. 257 malůaſier S; V. 258 krancken S; V. 259 Des ſůnſt gar kainer het genoſſen Het wir im nit gemacht den poſſen S; V. 277 ge aus hin S; V. 278 Dein krancheit iſt dir ſchön geſtilt S; V. 282 Eurs S; V. 293 nachtpaurn danck eůch got Das ir mir pei ſtůnd in der not S; V. 296 ſtechn zw [zwo?] ſew S; V. 297 auch fehlt SE. Sind insoweit meine Konjekturen durch die Handschrift bestätigt worden, so haben sich die Vermutungen für V. 101 und 145 nicht bewahrheitet.

Das 17. Fastnachtspiel steht S 5, Bl. 94 bis 100′. Für den 14. Band, S. 35 bis 59, der Ausgabe des Litterar. Vereins in Stuttgart habe ich S schon benutzen können.

V. 4 thw S; V. 9 meinr arzeney S; V. 13 er wil anderſt S; V. 21 Jch laſn nicht ſehen ich S; V. 26 doch můes ichs S; V. 31 Jſt doch ein S; V. 36 herter wan S; V. 43 lacht geren vnd beglich S; V. 46 Geren aus zw dem S; V. 47 gern S; V. 53 möcht S; V. 57 gſchech meim weib zw lieb S; V. 59 Thu auch oft haimlich S; V. 60 oft vier ſtünd in ainer S; nach V. 66 fügt S hinzu:

Allein ſpricht man es geb die gleichnůs
Der pulerey ein gwiſe zeichnůs;

V. 69 ſey S; V. 70 zeihen S; vgl. Fastn. 2, 51, wo mit C zeichſt zu lesen, und Fastn. 21, 226; V. 73 Vergeſſn haſt deiner S; nach V. 74 fügt S hinzu:

Vnd pist im Eyffer gar erdrúncken
Vnd lest aus dorheit dich pedúncken
Wie das dw dis vnd jenes merckest
Dich selbert in dem Eyffer sterckest;

V. 76 auch fehlt S; V. 77 denn fehlt S; V. 79 dich an deim weib dúnckt S; V. 80 Das solstw S; nach V. 88 hat S noch folgende Verse:

Den hest erst ein gerúete E
Wan Eyffersuecht pringt gros herzwe
Vnd hilffet doch zv kainer frist
Ein pos weib dawsentlistig ist
Salomon spricht es ist nit gůet
Wer also emsig eyffren thůet
Vmb sein frúme trewe frawen
Wen pald das weib merckt sein mistrawen
Thůet es ir we vnd wirt petrůebt
In etwan erst zw eyffern ůebt
Man spricht es sey die peste hůet
Die im ein weibspild selbert thůet
Drúmb schlag aus dein plosen argwon
Nicht pessers ich dir ratten kan.

V. 89 euch trewer S; V. 90 leren S; vor V. 91 Der geizig kumbt an ainer krúcken S; V. 92 vor mir S; V. 93 Wan S; V. 97 Allain iß ich vnd drinck das arg S; V. 102 ist zu lesen: mein; V. 104 so vilzig vnd S; V. 108 zw rin S; die Bemerkung zu V. 113 ist zu schreiben: vnd vnde A, vnde S; V. 117 int schancz S; V. 120 Sag was S; V. 129 eim S; V. 130 dancket nie S; V. 131 O dailt mir mit ewr gůet arczney S; V. 134 du fehlt wie B so auch S; nach V. 134 hat S folgende Verse eingefügt:

Das so kúrcz ist das leben dein
Vnd auch dein leib so schmal vnd klein
Der so pald zw setigen ist
Was ist den núecz das dw al frist
Dich selb peinigst mit solcher harter
Sorg angst vnd můe vnd groser marter
Las ab dein klain muetigen sin
So fert die geiczsúecht gar dahin.

TAYLOR INST. OXFORD

V. 138 euch grosen banck S; V. 140 paser S; vor V. 144 Der neidig an z[w]ayen krücken S; V. 148 krancklheit S; V. 168 oder ain schad zw stet S; V. 178 Deinr freünt gesellen S; V. 181 Salomon spricht in spruchen sein Neid sey ein ayter dem gepein S; V. 185 mit solcher vnguenst S; V. 186 On not on freüd lauter S; V. 193 gmüet vnd widerwillen Im herczen selb schwaigen vnd stillen S; V. 197 ganczes S; V. 198 beines nechsten glück S; V. 199 haben S; V. 200 Salomon vns thüet S; nach V. 206 Der zornig kumpt an einem hecklein her gangen S; V. 207 lies: kum; V. 211 Das pluet das lawft S; V. 215 Obs dridegig oder vierdegig sey S; Sachs hat also die vom Versmass geforderte Zusammenziehung, die ich durch die Schreibung ausgedrückt habe, dem Spieler überlassen; dass sie dem Sprachgebrauche des Dichters entspricht, zeigen viele Stellen: z.B. Fastn. 26,6 oder Fastn. 17, 44; Keller 3, 499, 7; 4, 407, 31; Keller-Goetze 14, 145, 18; 14, 179, 7; V. 216 praucht ich mein arzeney S; V. 217 solchs S; V. 218 kümbt mich ain tag oft S; V. 222 oder S; V. 226 senft noch gütig S; V. 228 Wolt nur gern schlahen vnde rawfen S; V. 230 mich mein S; V. 236 Helft mir sein ab ich leid gros pein S; V. 237 nit thüet S; V. 241 ausprechen S; V. 246 gwonheit S; V. 252 nüecz on not S; V. 254 Der rüet S; V. 257 folg S; V. 259 ir die arczney S; V. 263 die all selb laffet S; V. 272 ghöret S; V. 274 erzeney S; V. 280 wünscht euch S. Darnach hat das Fastnachtspiel 306 Verse, wie auch das Generalregister angiebt.

Das 18. Fastnachtspiel hat Sachs in S 5, Bl. 169′ bis 175′ aufgeschrieben.

V. 3 Zw euch rein küm, ich fleissig pit S; V. 5 Wan ich het heint ein S; V. 8 Der mir in clerlich künt S; V. 20 Weil ich alln vnmüet S; V. 23 also hart S; V. 29 man von dir S; V. 45 als güetten brawt Vnd auf kein traum gar nicht gepawt S; V. 63 ist zu lesen: lebn mit SC statt leben EA; V. 65 pin der gaist S; V. 68 jar her ein geplasen S; V. 76 biß Cfolck S; V. 83 Noch hewtztags pey S; V. 84 Wen dw das kanst S; V. 89 Mit eim geschenck ich dich vereer Mit einem schön newen par schüch S; V. 95 ich gleich petruebet S; V. 109 wol pergen kon S; V. 127 solt S; V. 134 Ich het euch lengst gern angeret S; V. 143 eüch haimlich richten S; V. 162 Reissen vnd marter vbel plewen S; V. 165 dück S; V. 178 Solt ich sein kümen auf S; V. 187 kelter S; V. 214 Das sie vmbt awgen isch [ist] schwarcz vnd plab Ich hoff er las auch noch nit

ab S; V. 229 lieber S; V. 261 Dw heſt das fewer lengſt S; V. 263 Nem hin die ſchůch zw ainr verer S; V. 270 im haber kleben S; V. 295 Mich hinterueck ſo S; nach V. 297 fügt S hinzu:

Wie ich mich hab mit ir abkawft
Nach dem alt hůer mich anlawft
Vnd ſagt mein fraw wol mir vergeben.

V. 317 Nimant ſo vngeſtůmig far. — Die Handschrift hat also 322 Verse (denn V. 85 ist fälschlich als Vers gerechnet), welche Zahl auch das Generalregister angiebt.

Ausführlicheres über den Inhalt des interessanten fünften Spruchbuches habe ich in dem 11. Bande von Schnorrs Archiv für Litteratur-Geschichte S. 51 bis 63 veröffentlicht.

Der Einzeldruck zum 22. Fastnachtspiel ist mir auch seitdem zugänglich geworden; er hat den Titel: Ein Faſnacht Spiel/ | Der Farend Schuler mit der | Beuerin/ mit dreyen perſonen/ kürtz | weylich zu hören/ ꝛc. | Holzschnitt: Eine Frau, neben welcher eine Katze mit einer Maus im Maule, spricht mit einem Manne, der von einem Jäger begleitet ist. Derselbe Holzschnitt wie bei Nr. 45 in der Wellerschen Sachs-Bibliographie. | Hanns Sachs | Am Ende: Anno Salutis. 1550. ¶ Gedruckt zu Nüremberg/ durch | Georg Merckel. 1560. 8 Bll. 4°. — Nürnberg, Stadtbibliothek. Sammelband Theol. 833. 4°. — Aenderungen, die ich darnach in die Ausgabe aufgenommen hätte, sind: V. 17 kumb rein E; V. 117 daſt E und V. 264 Lantzpſcheiſſer.

Zu diesem 3. Bändchen lag keine Handschrift des Dichters vor, da alle hier veröffentlichten Fastnachtspiele im siebenten (verlornen) Spruchbuche aufgeschrieben waren. Als Vorlage diente daher entweder die Folioausgabe oder ein Einzeldruck.

26) Hier benutzte ich den 3. Band der Folioausgabe (1561) Theil 3, Bl. 31a bis 34c = Keller-Goetze 14, S. 124 bis 138. Zu den Vergleichsstellen, die dort gegeben sind, füge man hinzu: Göz, Hans Sachs IV S. 145, während der angezogene Meistergesang des Hans Sachs zu streichen ist, weil er einen andern Inhalt hat als das Stück.

Druckfehler in A sind korrigiert worden: V. 6 brh; vor V. 34 und 50 Meliſſa; V. 36 A abreiſſn; V. 71 Melliſſo; V. 87

mjr; V. 93 Holdtſlg; V. 107 und 112 Salamon; V. 109 ju; V. 124 rhon; V. 145 gebar gebar; V. 164 Fichen; V. 193 baraff; V. 261 A fleůcht; V. 264 Marcolffe; V. 373 frůndtlig; V. 400 Salamonis. Nach späteren Ausgaben habe ich geändert: V. 16 ſelber CK, ſelb A; V. 19 meineſt C, meinſt A; V. 22 C auch] fehlt A; V. 23 zu tiſch CK, zu] fehlt A; V. 36 wôls CK, wôl ſie A; V. 70 teglichen CK, teglich A; V. 92 lencken CK, locken A; V. 125 Pawer CK, Pawr A; V. 138 kông Dauid Vattr CK, König Dauid Vatter A; V. 153 Kông CK, König A; V. 181 Kông C, König A; V. 220 frawn K, Frawen AC; V. 245 Da geh CK, Darzu A; V. 254 gelimpff CK, glimpff A; V. 257 bſonder CK, beſonder A; V. 274 gweſen CK, geweſen A; V. 294 maultreibr CK, Maultreiber A; V. 296 deine CK, dein A; V. 301 einem CK, eim A; V. 311 ſchwechſt CK, ſchwecheſt A; V. 330 CK zu] fehlt A; bringt CK, nimbt A; V. 332 gebirt B, würgt A; V. 381 anefang CK, anfang A.

Selbständig habe ich aus rhythmischen oder grammatischen Gründen die Vorlage A geändert und die mutmassliche Lesart in folgenden Versen hergestellt: V. 5 Leiblichr?, wo A eine Silbe zu viel giebt: Leiblicher; V. 7 gutn?, guten ACK; V. 27 des?, das ACK, vgl. Kehrein III § 187; V. 52 ſchelterworten?, ſolchen worten A, ſcheltworten CK; V. 59 nit gar wol?, nit wol A, auch nit wol CK; V. 93 Des?, Der ACK; V. 103 ? bei] fehlt A; V. 129 wiß, ſo?, ſo ACK; V. 441 Kông?, König AC; V. 160 liebr?, lieber ACK; V. 216 Frawn?, Frawen ACK; V. 219 einr Frawn?, einer Frawen A, einr Frawen C; V. 233 ? auch] fehlt ACK; V. 246 Das?, Des ACK; vor V. 271 ? weiter] fehlt ACK; V. 273 Kông?, König AC; V. 313 Großmechtger Kông?, Großmechtiger König AC, Großmechtiger kông K; V. 317 liebn?, lieben ACK; V. 348 Herren?, Herrn ACK; V. 353 Wann?, Wenn ACK; nach V. 354 ? Marcolfus get auch aus] fehlt ACK; V. 387 bôſn?, bôſen ACK.

27) Als Vorlage diente der 5. Folioband (1579) Theil 3, Bl. 339^{a} bis 342^{b} = Kemptner Ausgabe 5, 3, 1. Den Meistergesang im Hofton Jörg Schillers: Der apt im wiltpad, der denselben Stoff behandelt, hat Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs, I. Theil, S. 101 veröffentlicht und dort auch die Quelle zu unserm Fastnachtspiel angegeben: es ist das 2. Stück der zehnten Tagreise in dem Decameron des Boccaccio.

Gedruckt ist das Spiel bei Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs, III. Theil, S. 79.

Aenderungen habe ich vorgenommen: V. 1 Reutr?, Reuter AK; V. 9 Derhalbn?, Derhalb K, Derhalben A; streiche Komma; V. 10 Reutrey?, Reuterey AK; V. 27 gbürt?, gebürt AK; vor V. 46 und V. 75 Schramfritz A; V. 82 entrinne K, enttrinne A; V. 87 enttrinn A, enrinn K; V. 91 etwer?, etwar A, einer K; V. 92 Tittm. schreibt gewiss richtig im statt ein, und V. 145 ein statt im; V. 149 Metschger A; V. 192 boch?, noch A; nach V. 193 ? Er geht hin] fehlt A; V. 265 Wenn?, Wann AK; V. 303 Thalr?, Thaler A; V. 331 Lobrers?, Lebrers A; V. 335 gloch K, glach A; V. 338 eim ein?, ein ein A; nach V. 338 ? Sie gehen beid aus] fehlt A.

28) Nach einem in der Nürnberger Stadtbibliothek (Theol. 833) befindlichen Einzeldrucke (E): Ein Faßnachtspil der | böß rauch im Hauß | mit dreyen perso- | nen kürtzweylig | zu hören. | Holzschnitt: Mann und Frau schlagen mit Stöcken aufeinander, während sie die Hose jedes mit der freien Hand halten. | Hanns Sachs. | Am Ende: Anno Salutis 1551. am 13. tag January | ¶ Gedruckt zu Nürmberg/ durch | Georg Merckel. |8 Bll. 4°.

Zur Vergleichung habe ich einen späteren Einzeldruck (E') herangezogen, der zwar A zur Vorlage hatte, aber in einzelnen Korrekturen sich mit C begegnet: Zwey Faßnacht| Spiel/ Das Erste/ das | heyß Eysen/ mit drey Per- | sonen. | Das ander/ Der böse | Rauch/ mit drey Per- | sonen. | Holzschnitt, zwei Scenen darstellend, die durch einen Baum getrennt sind: links sieht man zwei Männer vor dem Hause, aus dessen einem Fenster die Frau den einen mit Wasser überschüttet; zur Rechten sieht man das Ehepaar aus dem heissen Eisen vor der (älteren) Frau Nachbarin. | Hans Sachs. | Anno 1576. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg/ | durch Valentin Newber. | 19 Bll. Rückseite des ersten leer. 8°. — Im Besitze des Herrn Prof. H. Weiss in Berlin.

Gedruckt ist dieses Fastnachtspiel bei Tieck, deutsches Theater Bd. 1 (1817) S. 19—28 und bei Keller, Bd. 9 S. 108—119, der auch weitere Vergleichsstellen gegeben hat.

Als Meistergesang hatte Sachs den Stoff ungefähr Anfang März 1554 bearbeitet und zwar im Pflugton Sighart: Ein man ein böses Weib het (MG XIV, Bl. 49).

Von der Vorlage bin ich an folgenden Stellen abge-

wichen: V. 82 Wennt AK, Wendt E; V. 92 zwiſchn C, zwiſchen EAK; V. 111 ziehn?, zihen E, ziehen AK; V. 113 ziehn?, ziehen EAK; V. 128 Obr?, Oder EA; V. 140 gricht A, gericht E; V. 157 fewr A, feuer E; V. 170 Ewr A, Ewer E; V. 202 jrn A, jren E; V. 213 noch mehr Keller, noch fehlt EA; V. 215 genung A, genug E; V. 238 gen ſchadn A, gen ſchaden E; V. 239 gſchehen A, geſchehen E; V. 244 meſſr A, meſſer E; V. 253 ſchemn?, ſchemen EA; V. 271 ſchlagn?, ſchlagen EA; V. 286 ohrn A, ohren E; V. 290 lengr?, lenger E; V. 293? die] fehlt E; V. 299 ſinnig A, ſinnige E.

29) Das chronologisch hierher gehörige Fastnachtspiel, das im Generalregister die drey ſtudenten genannt wird, ist in Einzeldrucken nicht verbreitet und weder vom Dichter selbst, noch von denen, die Nachlese hielten, in die Gesammtausgabe aufgenommen worden. Ob dasselbe den gleichen Inhalt hatte wie der Schwank vom 30. Januar 1548: Die drey ſchalckhaftigen ſtudenten (S 6, Bl. 70'—71'), kann nicht bestimmt behauptet werden, da Sachs sowohl einen Meistergesang in der Abenteuerweis Folzens gedichtet hat mit demselben Anfange, den der Schwank hat: Drey ſchreiber zugen vber felt (Meistergesangbuch X Bl. 13) als auch einen solchen in des Römers Gesangweis: Drey ſtudenten zugen von Leipzig vber felt (MG XI Bl. 96), dem er auch die Ueberschrift gab: Die drey ſchalckhaften ſtudenten; vielleicht hat er, was auch vorkam, den gleichen Stoff zweimal im Liede behandelt. Beide Meistergesänge habe ich noch nicht aufgefunden.

30) Vorlage: 3. Folioband, 3. Theil, Bl. 34d bis 38a = Keller-Goetze 14, S. 139 bis 153. Der Stoff wurde von Sachs wieder behandelt am 30. August 1558 (Keller 7, S. 278) im geſprech des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeyt betreffend.

In folgenden Versen bin ich von A abgewichen: V. 1 Ich?, Ach A; V. 2 Menchflich A; V. 3 Ameis?, Amas A, Omeis B; V. 29 vermute ich habn statt haben A; V. 56 ieut A; V. 65 mjr A: vor V. 83, 130, 152 und 156 Ceſar Julius A; V. 92 dir BCK, die A; V. 102 gnnam A; V. 107 verretrey CK, verreterey A; V. 115 Daezu A; V. 156 und 326 nach CK, noch A; V. 158 liegn?, liegen A; V. 192 all CK, allen A; V. 210 ſenffmut A; V. 214 geniegt A; V. 240 meinen CK, meinem

A; V. 241 und 259, ebenso nach V. 250 Craſus A; V. 262 mern A; V. 266 ist nach CK zu lesen gwiß, statt gewiß A; V. 272 anzal (zusammengedruckt) A; V. 273 ware A; V. 287 fußſtaffen A; V. 292 vnde? vnd A; V. 310 lautere?, lauter A; V. 313 reich B, gleich A; V. 315 Darumb B, Drumb A; V. 328 gnant C, genanbt A; V. 349 gmeinen?, gmeinem A; V. 352 glück CK, gelück A; V. 369 lies: er gar, dieses gar habe ich eingeschoben; V. 383 all CK, alle A; V. 415 haſt CK, heiſt A; V. 426 mein hertz CK, meim Herrn A; V. 430 wunſcht A.

Das Datum, welches bei A fehlt, ist aus CK hinzugesetzt worden; ob es richtig, erscheint fraglich, da das nach dem Generalregister erst darauf folgende 31. Fastnachtspiel früher datiert ist.

31) Nach dem 2. Foliobande (1560) 2. Theil, Bl. 39^{d} bis 43^{b} = Keller 7, 154 bis 168.

Bei Nr. 14 habe ich zum Vergleiche schon auf dieses Stück hingewiesen. Beide sind ja auch in A nacheinander gedruckt. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs, I, S. 249 hat den Meistergesang, der am 10. Mai 1540 denselben Stoff behandelte, ausgehoben und auch auf seine Schrift „Every man, Homulus und Hekastus“ verwiesen, die auf S. 6 folg. die Verbreitung des Stoffes zeigt. Zu vergleichen ist ausserdem Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 94 und Gesta Romanor. Oesterley nr. 129 S. 733.

Die nötigen Aenderungen waren folgende: V. 19 künbt C, könt K, konbt A (vgl. V. 212); V. 29 halt C] fehlt AK; V. 50 Schuldthuren?, Schulbthurn ACK; V. 56 in C, im AK; Thuren?, Thurn ACK; V. 64 allen?, alln ACK; V. 128 beinen A; V. 133 helffn?, helffen ACK; V. 137 wol CK] fehlt A; V. 155 lauffn?, lauffen ACK; V. 186 bu CK; zu A; V. 214 vnde Keller, vnd ACK; V. 237 Jtz merck ich?, Jch merck C, Jtz A; V. 238 bu in C, bu mich in A; K lässt das andre mich weg; V. 248 Ey, hör ein C, Ey Herr, ein AK; V. 279 zu C, zum A; V. 288 morgn C, morgen A; V. 289 zwiſchn?, zwiſchen ACK; V. 294 ſchmeichlerey C, ſchmeilerey A; V. 298 erfrewt C, erfrewet A; V. 299 geleich C, gleich A; V. 300 abndt?, abendt AC; V. 302 meinen?, mein AC; V. 338 geren C, gern A; V. 341 all C, alle A; V. 372 wegn?, wegen AC; V. 378 hinterruck C, hinteruck A.

32) Vorlage A 3,3,38b bis 42a = Keller-Goetze 14,154 bis 169. Aehnlich ist die Geschichte aus Rudolf von Habsburgs Leben, wie er einen Gastwirt überführte, der geleugnet hatte, von einem Kaufmanne Geld zum Aufbewahren erhalten zu haben.

Abgewichen von dem Original: V. 5 Geſorget CK, Geſaget A; V. 7 bzalt CK, bezalt A; V. 15 und 195 Reichenburgr? Reichenburger ACK; V. 20 nlt A; V. 28 Koren K, Korn AC; V. 31 feyrent CK, feyrat A; V. 40 gelt CK, gelß A; V. 41 geſchlagen CK, gſchlagen A; V. 47 bein?] fehlt ACK; V. 48 vil?] fehlt ACK; V. 57 beſter?, beſto CK, bes A; V. 79 geren?, gern ACK; V. 89 gelte CK, gelt A; V. 118 gilt C] fehlt A; V. 153 bus CK, bu K; trewes CK, trewß A; V. 162 ewer CK, ewr A; V. 178 koren?, korn ACK; V. 198 widr?, wider ACK; V. 199 weren?, wern ACK; V. 213 weng CK, wenig A; V. 222 vnde?, vnd ACK; V. 226 haben CK, habn A; V. 232 riethſt CK, riebts A; V. 236 Teufl CK, Teuffel A; V. 254 eintretſt CK, eintreſt A; V. 258 ſchiech CK, ſich A; V. 286 reiffn?, reiffen A; V. 299 ich?] fehlt ACK; V. 307 setze? nach lang; V. 311 barfüre A; V. 329 vogel K; Vogl AC; V. 332 het CK, hat A; V. 347 am Ende streiche den Punkt; V. 349 Vnd BCK, Vns A; V. 354 glaßhüttn?, glaßhütten ACK; V. 358 wölen?, wöln ACK; V. 363 denn A; V. 370 Leutn?, Leuten ACK; V. 383 nich A.

33) Das unter dieser Nummer aufgeführte Fastnachtspiel: Der vobenlos pfaffenſack ist ebensowenig wie der Meistergesang mit der gleichen Ueberschrift im kurzen Ton Wolframs (MG XI, Bl. 21): Ein pawer Sich dem bewffel gabe bisher bekannt geworden. Im 5. Foliobande, Bl. 387c—388c (s. Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs, II. Theil, S. 227) ist ein Schwank zu lesen: Der Bawer mit dem Bodenloſen Sack.

34) Vorlage: A 3, 3, 42 = Keller-Goetze 14, S. 170—183. Den Stoff verarbeitete Sachs zu einem Schwanke am 9. November 1557, der bei Keller Bd. 9, S. 288—292 sich findet, und noch früher am 13. Mai 1547 als Meistergesang (MG IX, Bl. 104) im Schatztone H. Vogels: Ein pauer ſas zw popenreut (Manuscr. Dresd. M 12 Bl. 141'). Kirchhoff erzählt in seinem Wendunmuth I, 81 von einem Bauern, der unter allerlei Dummheiten auch die macht, dass er sich wie eine Gans auf Eier setzt und Gagag schreit.

Geändert: V. 13 int CK, in A; V. 18 bötſchn? bötſchen A; V. 25 gekracht CK, kracht A; V. 27 gnug CK, genug A; V. 49 darfft BCK, darffts A; V. 63 ſtrublt?, ſtrubelt ACK; V. 64 ſchawn?, ſchawen ACK; V. 78 beſt K, beſter AC; V. 85 alles CK, als A; V. 88 ſeitn?, ſeiten AC; V. 103 meinen? meinem A; V. 116 meinen K, meinem AC; V. 129 jedem CK, jedm A; V. 132 Teuffl CK, Teuffel A; V. 150 lenden CK, lende A; V. 155 Sewn?, Sewen ACK; V. 194 Bezaubert, oder B, Bezaubert ſey, oder A; V. 210 liſt du CK, liſen A; V. 211 Wann?, Wenn AC; V. 215 doch?] fehlt ACK; V. 218 Teuffl?, Teuffel ACK; in der Bühnenanweisung vor V. 233 jn auß CK, jn fehlt A; V. 236 mich C, micht A; V. 290 grobr?, grober ACK; in der Bemerkung vor V. 312 eilt aus CK zugefügt; ebenso V. 321 nein. Ist V. 136 dem statt beim zu schreiben?

35) Nach A 3, 3, 45d bis 49a = Keller-Goetze 14, 184 bis 197.

Die Quelle zu diesem Fastnachtspiel ist noch nicht gefunden; denn der Hinweis in der Ausgabe des Litt. Vereins auf die Gesta Romanorum ist nur durch ein Versehen an diese Stelle gekommen. Er gehört zu S. 251, wo ich natürlich auf die Sammlung in deutscher Sprache verwies. Sachs hat den Gegenstand am 14. October 1547 in seiner Silberweis behandelt: Zwayer ritter lieb (MG IX, Bl. 272). Am 6. Januar 1533 hatte er in der Gruntweis Frauenlobs die ſpech puelerey gedichtet (MG IV, Bl. 105—108'), in der er dialogweis den Werber und die Dame einführt. Nachdem diese sich von der Redlichkeit seiner Absichten überzeugt hat, willigt sie ein. Höchst charakteristisch schliesst das Lied ab:

Fraw ich pin dein
Vnd dw piſt mein
Vnſer lieb wachs
Mein höchſter ſchacz vnd dûe Sich teglich meren
An leib guet vnd an eren
Glûeck zw glûeck zw wünſcht von nürmberg Hans Sachs.

Bazar 1881 Nr. 4 (24. Januar) S. 28 berichtet von einer Aufführung des Sachsischen Fastnachtspieles in München am 5. Februar 1861. Der Titel war da modernisiert „Die Spähwerbung."

Von dem Original bin ich an folgenden Stellen abgewichen: V. 3 und 72 nach K, noch A; beins BCK, beines A; V. 13 vermute ich taufndt statt taufendt ACK; V. 30 Sterenberg?, Sternberg ACK; V. 35 Von CK, Wie A; Juncr?, Juncker ACK; V. 56 vnd doppelt bei A; V. 69 all K, alle AC; V. 86 leben?, lebn ACK; V. 99 Wenn?, Wann ACK; V. 116 ſittn CK, ſitten A; V. 129 wiſſn?, wiſſen ACK; V. 135 beyd CK, beide A; V. 143 ſchaff CK, ſchafft A; vor V. 145 habe ich kumbt vnd eingeschoben; V. 148 habn CK, haben A; V. 153 widr?, wider ACK; V. 154 Jhrnthalb?, Jhrenthalb ACK; V. 174 Sterberg A; V. 176 wirn CK, wir A; V. 178 freundliche CK, freundtlich A; V. 202 Adelſteinr?, Adelſteiner ACK; V. 219 ich ſie beyd probiern CK, ichs beid ſie A; V. 224 du muſt du A; V. 225 erfron AC; V. 237 vernmmen A; V. 251 vbl CK, vbel A; V. 257 verarzneit CK, vor arzent A; V. 258 Vnd alſo noch kranck CK, Als ſie noch ſo kr. A; V. 260 rewt CK, reibt A; V. 261 ſchön CK, ſchöne A; V. 265 ſolch CK, ſollich A; V. 277 verloren CK, verlorn A; V. 287 zu lesen mit CK Deß anstatt Das A; V. 302 gar eylend CK, gehn eilendt A; vor V. 305 hat A enpfacht; V. 319 Athn CK, Atm A; V. 320 ewer?, ewr ACK; V. 328 woren CK, worn A; V. 344 laſt CK, lats A; V. 345 doch?] fehlt ACK; V. 351 Erfahren K, Erfarn AC; V. 362 nit ich CK, ich nit A; V. 365 großen CK, groß A.

Das Datum ist aus CK hinzugefügt.

36) Als Vorlage benutzte ich den bei Nr. 16 oben auf S. V erwähnten Einzeldruck, der den in allen Ausgaben fehlenden Vers 293 enthält.

Der Meistergesang in der Blutweis Hans Folzens (MG XI, 290) Ein pauer wolt zway weiber beginnt Ein pauer het ein Sun der wolt und ist am 12. Juni 1550 gedichtet.

Die Abweichungen unseres Textes von E sind folgende: V. 17 zun E, zu A; V. 78 gelobet E, globet A; V. 82 beten E, betn?; V. 91 gebn E, geben A; V. 95 arbeiten E, arbeitn A; V. 100 einander AE, nander?; vgl. Keller-Goetze 14, S. 240, 28; V. 115 meiner AE, meinr C; V. 123 geben E, gebn A; V. 128 Hewgabel EA, Hewgabl?; V. 135? noch] fehlt AEK; V. 139 Breutigam E, Breutgam A; V. 149 jarrittn E, jarritten A; V. 152 vngeſchmalzn E, vngſchmalzn A; V. 171 wirn EA, wir jhn K; V. 207 klagn E, klagen A; V. 214 aller

E, allr A; V. 215 und 280 Schweher EAK, Schwehr?; V. 225 vnſer EA, vnſr K; V. 227 rechn E, rechen A; V. 229 wölln E, wöllen A; V. 257 vbel EA, vbl K; V. 281 geben E, gebn A; V. 285 deines E, deins A; V. 286 daß E, das A; V. 301 wölln EA, wöllen C.

Das Datum ist aus A hinzugefügt.

37) Zu diesem Stücke giebt es drei Separatdrucke, von denen ich den ersten dem Neudrucke zu Grunde gelegt habe. 1. Ein ſchön Faß | nacht Spiel. | Der fahrend Schuler mit dem | Teuffel bannen. Mit vier | Perſonen/ Kürtzweylich | zu hören. | Holzschnitt: Der fahrende Schüler zieht mit einem Schwerte einen Kreis; der Pfarrer als Teufel verkleidet erscheint mit dem Kandel in der einen und einer Semmel in der andern Hand. | Hanß Sachß. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg/ durch | Valentin Newber/ Wohn-|hafft im obern | Weher. | o. J. 11 Bll. Zweite Seite leer. 8°. — Berlin Yp 7639. (E). — 2. Ein ſchön Faß- | nacht Spil. Der farendt | Schuler mit dem Teuffel bannen. | Mit vier Perſonen, Kurtz- | weilig zu hören. | Holzschnitt wie bei 1. | Hans Sachs. | Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, | durch Friderich | Gutknecht. | o. J. 12 Bll., zweite Seite des ersten und letztes leer. 8°. — Kirchenministerial-Bibliothek in Celle E, 32, 154 nr. 9. (E'). Weller führt dies in seiner H. Sachs-Bibliographie fälschlich als andere Ausgabe von Nr. 176 an. 3. Ein Faßnacht Spil | Der Farendt Schuler mit dem | Teuffelban-nen/ mit vier per- | ſonen/ kürtzweylig | zu hören/ ꝛc. | Holzschnitt fast wie bei 1. | Hanns Sachs | Am Ende: Anno Salutis 1551. am 5. Nouembris. | Gedruckt zu Nürmberg/ durch | Georg Merckel. Anno | M. D. LXI. | Jar | 10 Bll., die beiden letzten defect; zweite Seite des ersten und letzten leer. 4°. — Wolfenbüttel, grosser Sammelband des H. S. Nr. 6. — Gedruckt A 2, 4, 18a — 21a = Keller 9, 72—84; Büsching, Hans Sachs II S. 244—259. Ueber die Verbreitung des Stoffes ist Goedeke Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 192 zu vergleichen. In Römers Gesangweis hat Sachs einen Meistergesang gleichen Inhalts gedichtet: Ein farent ſchüeler kam in eines pauren haus (MG XI, 60).

Die Stellen, in denen unser Druck von E abweicht, sind folgende:

Die Bühnenbemerkung nach V. 52: Die pewrin geht ab

fehlt E, aus A ergänzt, ebenso nach V. 114: Der farend Schuler geht ab; V. 44 Wann EE', Wenn?; V. 70 farender E, fahrend E'; V. 74 farenden EE'A, fahrnden?; V. 89 wol] fehlt E, nach E'; V. 91 bſcheiſſn E, beſcheiſſen E'; V. 92 liſtigs E, Liſt jns E'; V. 101 ewer EE'A, ewr?; ſtewer E, ſtewr E'; V. 105 vngeheit E, vngheit E'A; V. 112 Bawr E, Bawer E'A; V. 113 richten E, richtn E'; V. 118 ghört E, gehört A; V. 127 kúren E, kúrn E'; V. 139 vngelúck E, vnglúck E'; V. 140 hacken E, hackn E'; V. 151 aufffreſſen E, aufffreſſn E'; V. 154 und 159 farender E, fahrnder E'; V. 162 wider E, widr E'; V. 224 ſemel E, ſeml E'; V. 226 wickel E, wickl E'; V. 237 rab E, herab E'; V. 254 hinden E, hindn E'; 263 und 276 Teuffel E, Teuffl AE'; V. 287 Der Teuffel der kompt E, Der Teuffel kompt AE'; V. 309 gewiß E, gwiß AE'; V. 317 die aus E' zugefügt; V. 320 alten E, altn E'; V. 322 Bawren E, Bawrn AE'; V. 325 vngemachs E, vngmachs E'; V. 326 Tregr E, Treger E'.

Das Datum ist aus A und Einzeldruck 3 hinzugefügt.

38) Vorlage A 2, 4, 21b bis 23d = Keller 9, 85 bis 95.

Zur Vergleichung habe ich den Einzeldruck benutzt, der bei Nr. 28 als E' beschrieben ist.

Vgl. Das heyss' Eisen, ein Nürnberger Fastnachtsspiel, Schwank in einem Akt. Für die neuere Bühne eingerichtet von Rudolf Genée. Wien 1876 = Genées gesammelte Komödien 1. Bändchen, Berlin 1879.

Zur Sache, heisses Eisen in die Hand nehmen, als Gottesurteil: vgl. z. B. Pauli, Schimpf und Ernst 227; Schwabenspiegel ed. Lassberg, Register S. 260 und Dahn, Bausteine II S. 48.

Als Schwank behandelte Sachs den Stoff am 11. November 1548: Das hais Eyſſen, Ein weib lang iren man vmbtrieb (S 6, Bl. 131—132) und wenige Tage vorher am 1. November als Meistergesang in seinem Rosentone: Ein fraw iren mon lang vmbtriebe (MG X, 361).

V. 12 Gfatter A, Gfattr?; V. 53 aber A, abr?; V. 71 leichter A, leichtr?; V. 72 wiltu A, wilt?; V. 73 heiß A, heiße?; V. 93 mein AC, meine?; V. 112 mich A, ich C; V. 120 meiner A, meinr?; widerſpruch A, widrſpruch?; V. 127 und 153 Gfatterin A, Gfattern?; V. 143 můſt A, muſt C; V. 165 noch A, nach CE; V. 169 dem A, den CE; V. 171 lieber A,

liebr?; V. 187 trieben A, triebn?; V. 192 den A, dem CE; V. 203 Eyſen A, Eyſn?; V. 236 jren A, jhrem KE; V. 239 meiner A, meinr?; V. 246 lebt A, lebet K.

Als secundae curae bitte ich zu betrachten: Fastn. 1, 269 lies: ſtund an mit CK; 2, 8 lies: weng mit CK; 10, 46 streiche da; 14, 64 lies vol statt wol; 19, 129 lies: kumpt statt kawft; 19, 268 lies: geleich vnd eben mit C, S hat gleich vnd eben; 20, 30 wahrscheinlich zu lesen: pebeckt, A hat verbeckt; 20, 161 lies mit A vnbe knecht; 20, 183 ?Vnſr; 20, 205 lies: Flegel mit A; 25, 104 lies mit K: Pawer; 25, 242 lies mit A: Vns; 25, 260 lies mit A: Landtfarer und 25, 292 lies mit C: gantzen; 26, 254 folg. ist zu lesen: gelimpff, Freundtlich — eim aug Vnd böſem kopff ein ſcharpffe laug.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

Inhalt.

		Seite
26.	Von Josef und Melisso, auch König Salomon .	1
27.	Das Wildbad	15
28.	Der böse Rauch	28
[29.	Die drei Studenten	40]
30.	Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio	41
31.	Der halbe Freund	55
32.	Der unersättliche Geizhunger	70
[33.	Der bodenlose Pfaffensack	85]
34.	Das Kelberbrüten	86
35.	Die wählerische Buhlerei	99
36.	Der Bauernknecht will zwei Frauen haben . .	113
37.	Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen . .	124
38.	Das heisse Eisen	136

[A 3, 3, 31a]

26. Faßnacht ſpiel, mit 4 Perſonen

zu agirn: Von Joſeph vnnd Meliſſo, auch König Salomon.

Joſeph, der erſt Burger, tridt ein, redt wider ſich ſelb vnnd ſpricht:

ACh Gott, was ſol ich fahen an,
Ich bin ein hardtſeliger Man,
Das ich muß ſein bey all mein tagen
Mit meinem böſen Weyb erſchlagen.
Leidlichr wer mir, vnd het auch lieber
Das drey oder vierteglich Fieber,
So het ich doch ye ein gutn tag.
Aber alſo ich kan vnd mag
Haben gar kein gerute ſtundt,
So hefftig, gifftig iſt jr mundt,
Ir kopff ſo herdtmewlicher ſin.

Meliſſo kumbt vnd ſpricht:

Joſeph, Joſeph, wo wilt du hin,
Das du alſo redſt mit dir ſelb?
Biſt gleich entſetzet, bleich vnd gelb.

Joſeph wendt ſich vnd ſpricht:

Ich wolt ein weil hienaus ſpaciren,
Thu mit mir ſelber phantaſieren;
Wann es hat mich auß meinem Hauß
Der ſauer rauch gebiſſen auß.

TAYLOR INST. OXFORD

Meliſſo ſpricht: [A 3, 3, 31b]

Du meineſt leicht etwan dein Weyb?

Joſeph ſpricht:

Ich mein, ſie peinigt meinen leib,
Kein ruh ich vor jr haben mag
Beide die nacht vnd auch den tag,
Weder zu beth oder zu Tiſch
Sindt mir Kifferbes alzeit friſch.
So beweiſt ſie mir jren trutz
Ohn verſtandt, vrſach, noht vnd mutz.
Vmb ding, des ſunſt lacht jederman,
Darff ſie fangen ein hader ahn,
Vnd denn eins in das ander mengt;
Vnd ſolchen hader ſie verlengt
Offt einen gantzen halben tag.
Meinſt, das ſey mir ein kleine blag,
Die mir zu Hertzen geht gar pillig?

Meliſſo ſpricht:

Ey lieber, ich wolt ſie gutwillig
Mit ſenfften worten dauon weiſſen.

Joſeph ſpricht:

Jha ſo thuts, ſam wols ſich abreiſſen,
Ob ich gleich nimb ſüßholtz ins maul,
So thuts wie ein ſchelliger gaul
Vnd wirt nur hefftiger darfan.
Kein guten beſcheidt nimbt ſie nit an,
Aller ſach wil ſie haben recht,
Ahn jr ſo hilfft kein guthat ſchlecht,
Wie freundtlich ichs halt frü vnd ſpadt
Vnd zeuch jr alle ding zu raht
Vnd thu als was ein biderman
Dergleich in ſeinem Hauß ſol than.
Was ich jr zu dienſt ſchenck vnd kauff
Im Handel, arbeit, reit vnd Lauff,
Das als leſts mich genieſen nit.

Meliſſo ſpricht: [A 3, 3, 31c]

Wenn ſie denn hat ein ſolchen ſit,
So wolt ich ſie an ſolchen orten
Auch betroen mit ſchelter worten,
Ob du möchſt ſtillen jren zorn.

Joſeph ſpricht:

Ja wol, der raht iſt gar verlorn.
Wenn ichs mit einem wort du ſchelten,
Mit ſiebnen thut ſie mir vergelten,
Mit worten iſt ſie mir zu gſchwindt,
Auff alle wort ſie außred findt.
Iſt zwar ſunſt nit gar wol beredt,
Im zorn aber der Pock angeht,
Als denn wirt ich geſchmecht von jr,
Ein Hundt nem nit ein brot von mir.
Schaw, ſolichs treibt ſie frü vnd ſpadt,
Darfür weiß ich kein hilff noch raht.
Meinſt du, das ſey ein ſchlechte pein?

Meliſſo ſpricht:

Ach, lieber, meinſt, du habſt allein
Am Hertzen ein nagenden Wurm?
Ich ſelb hab auch in anderm furm
Ein anfechtung, die mich bekümmert
Vnd mein frewdt teglichen zu drümmert,
Die ich doch keinem Menſchen klag.

Joſeph ſpricht:

Mein lieber Meliſſo, ſo ſag
Mir, was Creutz dir mag ligen ahn.
Du biſt doch je ein junger Man,
Geſundt von Leyb vnd reych ahn gut.

Meliſſo ſpricht:

So wiß, das mich betrüben thut,
Wiewol ich groſſe reichtumb hab:
Geſundtheit, ſchön vnd ander gab,
Bin fridtſam, einzogen vnd ſtil;
Jedoch mein niemandt achten wil,

Der lieb vnd freundtſchafft zu mir ſucht [A 3, 3, 31d]
Oder zu mir het ſein zuflucht.
Des leb ich gleich alhie auff Erdt
Verhaſt, vnachtſam vnd vnwerdt,
Man leſt mich gehn gleich wie ich geh.
Meinſt nicht, das du mir heimlich weh,
Das ſich jederman vor mir ſcheucht,
Mein lieb, freundtſchafft vnd gſelſchafft fleucht,
Muß einſam bleiben frü vnd ſpadt?

Joſeph ſpricht:

Darfür weyß ich kein hilff noch raht,
Denn ob du mit gaben vnd ſchencken
Die Leut freundtlich möchſt zu dir lencken;
Holdtſelig machen gab vnd ſchenck.

Meliſſo ſpricht:

Ich thus, mein Joſeph. Doch gedenck,
Lieb vnd freundtſchafft geredt nit wol,
Welche man erſt erkauffen ſol.
Es gebiert lauter Heuchlerey,
Do weder lieb noch trew wont bey.
Darumb ſo iſt dein raht verlorn;
Ich glaub, ich ſey darzu geborn
Hie auß der Planeten einfluß,
Das ich mein zeit verzeren muß
Ohn freuntſchafft bei den Menſchen allen.

Joſeph ſpricht:

Meliſſo, mir iſt eingefallen,
Das geſter von Jeruſalem
Zwen Herren kummen ſindt von dem
Hochweiſſen König Salomon,
Haben mir beidt gezeiget ohn,
Wie er jn hab geholffen beiden
Von jrem trübſal, angſt vnd leiden
Durch kurtzen raht. Gefelt es dir,
So wöllen jetzundt beyde wir
Auch raht ſuchen bey Salomon. [A 3, 3, 32a]

Meliſſo ſpricht:

Ja, Joſeph, wir wöllen es thon;
Wer weiß, wo glück verborgen leidt,
Ob Salomon durch ſein Weyßheyt
Vns beiden wendet vnſer pein.

Joſeph ſpricht:

So kum, ſo wól wir gleich auff ſein;
Jedoch ſo dúnckt mich wol geratten,
Das wir nemen etlich Ducaten
Zu verehrung den Räten ſein,
Das ſie vns laſſen für jn ein.

Sie gehen beyde auß.

König Salomon kumbt, ſetzt ſich. Marcolfus kumbt vnd ſpricht:

Sey gegrúſt, König Salomon!

König Salomon ſpricht:

Weich auß, was wilt du hinnen thon?
Sag an, du Pawer, wer du biſt.

Marcolfus ſpricht:

Sag vor, von welchem gſchlecht du biſt,
Als denn wil ich dir auch bekennen,
Mich ſambt meinem geſchlecht hernennen.

König Salomon ſpricht:

Ich kum her, wiß, ſo merck mich recht,
Von der zwölff Patriarchen gſchlecht,
Von dem Ertzuatter Abraham,
Der zeuget Iſaac mit nam,
Iſaac zeuget den Jacob,
Jacob zeuget Juda in lob.
Alſo meret ſich weit mein ſtam,
Biß das er her auff Obed kam; [A 3, 3, 32b]
Der ſelb Obed zeuget Jeſſe,
Der war Kóng Dauid Vattr (verſthe!)
Vnd Dauid zeuget Salomon:
Der bin ich, ſitz auff ſeinem thron.

Marcolfus ſpricht:

Kông Salomon, ſo merck mich recht,
Bin auß der Ruſticarum gſchlecht,
Ruſticus gebar Ruſtinckum,
Ruſtinckus gebar Ruſtibaldum,
Ruſtibaldus gebar Roßfarzum,
Roßfarzus gebar Roßſchedum,
Roßſchedus Marcolfum gebar:
Der Marcolfus bin ich fürwar.

König Salomon ſpricht:

Ich merck, du biſt kleffig zumal;
Darumb wilt ſein auff dieſem Sal,
So ſchweig vnd thu gar nichtſen klaffen,
Mit gröſr Weißheyt hab ich zu ſchaffen.

Marcolfus ſpricht:

Kông, ich wil ſchweign vnden vnd oben,
Du thuſt alhie dein Weyßheyt loben.
Ich glaub, das du haſt böß Nachtpawrn.

König Salomon ſpricht:

Schweig vnd halt dein maul, allers laurn!
Gott hat mir geben ſolch Weyßheyt
Für all auff erdt zu meiner zeyt,
Drey tauſendt ſprüch hab ich geredt,
Fünff tauſendt liedr ich dichten thedt
Von aller Stein vnd Kreuter krafft
Der Paumen frücht vnd wurtzel safft,
Vom Meer, flüſſen vnd brunnen friſchen,
Von Vögel, Thier, Würmen vnd Fiſchen,
Von Menſchlicher natur vnd art [A 3, 3, 32c]
Vnd was auff erdt geſchaffen wart.
Derhalben ſo kummen zu mir
Auß allen Königreychen ſchier
Leut, zu hören dieſe Weyßheyt,
Auch ob jemandt zu dieſer zeyt
Mir hie wolt reterſche auffgeben
Oder zu fragen het darneben
Heimliche ding von der Natur

Oder von des Himels Figur,
Von Planeten, Sonn, Mon vnd Stern;
Aber ob etlich ander wern,
So hetten ein anligen schwer,
Die mügen zu mir treten her,
Jr ding für bringen an den orten,
Den antwort ich mit kurtzen worten.

Joseph tridt ein vnnd spricht:

Herr Köng, ich hab ein grundt böß Weib,
Die teglich peinigt meinen leyb,
Bey der ich hab kein rast noch rw,
Ob ich kein vrsach gieb darzu,
Doch sie stetz mit mir zancken thut,
An jr hilfft weder böß noch gut
Mit worten; wie ich das anfang
Kein friedt ich doch bey jr erlang.
Ich bit, gieb du mir weyß vnd lehr,
Das sich mein böses Weyb beker.

Der König Salomon spricht:

So geh du hin auff die Genßbrucken,
Da lehr die kunst in allen stucken.

Joseph spricht:

Wer ist darauff, der mich das ler?

Der König spricht:

Geh hin, kein wort sag ich dir mehr.

Joseph gebt ab.

[A 3, 3, 32d] Marcolfus spricht:

O gsel, du hast dir ein Weyb gnummen,
Werst sein vber drey Jar wol kummen,
Derhalb must nun bey all dein tagen,
Weil du lebst, den ölgötzen tragen,
Vnd must jr windel waschen sein.
Wolt, es wer kein böß Weib allein,
Sie het denn ein meil zu der Erden,
So würdt manch Man gefreyet werden
Von Frawen boßheit vnd argliſt.

Der König spricht:
Jr freundtligkeit noch gröſſer iſt.

Marcolfus ſpricht:
Du meinſt vieleicht jren betrug?

Der König ſpricht:
Marcolfe, du biſt nit wol klug;
Meinſt, ſie ſindt all vol triegerey?

Marcolfus ſpricht:
Jha, vnd darzu vol ſchmeichlerey.

Der König ſpricht:
Du leugſt, ein Fraw iſt trew vnd gütig.

Marcolfus ſpricht:
Ja gleich vnſthet vnd wanckelmütig.

Der König ſpricht:
Sie ſindt auch demütiger art.

Marcolfus ſpricht:
Ja, eben vol ſtoltz vnd hoffart.

Der König ſpricht:
Ein fromme Fraw iſt ehren wert. [A 3, 3, 33a]

Marcolfus ſpricht:
Jr ſindt aber wenig auff Erdt,
Der böſen ſindt wol dreymal mehr.

Salomon ſpricht:
Der frummen Frawn in zucht vnd Ehr,
Der findt man vil mehr denn der Mender.
Heb dich von mir, du Frawen ſchender!
Biſt nit auch von einr Frawn geborn?
Biſt keinr frummen Frawn wirdig worn.
Ein Fraw der ehren tregt ein Kran,
Sie kan erfrewen jren Man
Vnd thut mit fleiß jr Hauß erhalten,
Ein Fraw die iſt ein troſt der alten

Vnd der jungen ein ſüſſigkeyt;
Wer ohn Frawen lebt dieſe zeyt,
Der iſt auff Erdt lebendig todt.
Darumb treib auß jn keinen ſpodt,
Oder du muſt an ein Baum hencken.

Marcolfus ſpricht:

Nun ich wil ſchweigen vnd gedencken
Keins Weibs, weder gut oder böß.
Het ich ein gutes Kelber kröß
Vnd auch ein bar feiſter Rotſeck
Vnd von Lauff einen zwelffer weck,
Darmit wolt ich ein weila ſchertzen,
Der hunger ſtöſt mir zu dem hertzen.

König Salomon ſpricht:

Iſt jemandt mehr hie auff den tag,
Der vor mir hat zu thun ein frag,
Der kumb vnd bring ſein frag herfür,
Eh das beſchloſſen wirt die thür.

Meliſſo tridt ein vnnd ſpricht:

Herr König, ich bin reich an gut,
Doch jederman mich ſchewen thut,
Gar niemandt mich hat lieb noch werdt, [A 3, 3, 33b]
Meiner gſelſchafft noch freuntſchafft gert,
Da geh ich vmb ſam gantz veracht.
Das mich betrübt vnd trawrig macht.
Ich bit, mich vnterweiß in dem,
Das ich werdt lieb vnd angenem.

König Salomon ſpricht:

Fach an, vnd hab am erſten lieb!

Meliſſo ſpricht:

O, klerer vnterricht mir gieb.

König Salomon ſpricht:

Weich, vnterricht haſt du genug.
Du merckſt mich wol, biſt anders klug.

Meliſſo geht ab.

Marcolfus ſpricht:

Der iſt ein rechter wenten ſchimpff,
Er kan weder ſchertz noch gelimpff
Freundtlich wie ein fauſt auff eim aug,
Vnd böſen kopff, ein ſcharpffe laug.
Er lacht allein, iſt frölich bſonder,
Wenn ein Schiff geht mit leuten vndter;
Hat ein Muncketen eigen ſin,
Darumb iſt niemandt gern vmb jn,
Sonder Viech vnd Leut vor jm fleucht
Vnd alzeit ſein bey wonung ſcheucht.
König, hab ich geurteilt recht?

König Salomon ſpricht:

Marcolfe, laß jn vngeſchmecht,
Der Man hat ein erber gemüt
Vnd ſich vor allen laſtern hüt,
Hat luſt zu ehr vnd redligkeit.
Doch ſein vnfreundtliche gwonheyt
Kan durch mein rat gewendet werden,
Vnd wirt noch lieb vnd wert auff erden. [A 3, 3, 33c]

Salomon ſpricht weiter:

Wer klopfft dauß? geh vnd laß jn ein.

Marcolfus ſpricht:

Es wirt des böſen Weybs Mann ſein.

Joſeph kumbt wider vnnd ſpricht:

Dürchleuchtiger König, ich kumb wider,
Bin auff der Genßbruck gweſen ſieder.
Ich kan mich aber auß den gſchichten
Weder wenig noch viel gerichten,
Was auff der Genßpruck iſt geſchehen.

König Salomon ſpricht:

Was haſt du auff der Genßpruck gſehen?

Joſeph ſpricht:

Ein Maultreiber, der drieb ein Maul,
Das war ſtetig, ſtützig vnd faul.

Als er es nit von ſtadt kund bringen
Weder mit böß noch guten dingen,
Da faſſet er es kurtz beim zügel
Vnd zog herfür ein guten brügel,
Da ſchlug ers Maul, der heiloß dropff,
Vber die lendt vnd vmb den kopff,
Das es mich ſelb erbarmen thet;
Vnd als ich jn darumb anredt,
Sprach er: Ich weyß des Maul natur,
Wann es wil ſein geſchlagen nur.
Nach dem vnd er das Maul lang ſchlug,
Ging es hin vnd ſein bürde trug.
Was lehr ich drauß? Laß michs verſthan!

König Salomon ſpricht:

Thu auch wie der Maultreibr hat than:
Weil dein Weyb nichtſen geben thut [A 3, 3, 33d]
Vmb deine wort böß oder gut
Vnd helt dir alzeyt wider part,
So iſt ſie vieleicht auch der art,
Das ſie nur wil geſchlagen ſein.
Derhalben ſo das hilfft allein,
So nimbs auch kurtz bey einem zopff
Vnd ſchlags mit feuſten vmb den kopff.
Das thu, ſo offt ſie thut rumorn
Mit einem ſo wütigen zorn
Ohn vrſach, noht, frech vnd vnbillig,
Das thu, biß du ſie machſt gutwillig,
Geſchlacht, ghorſam vnd vnterthan,
Das ſie bleib Fraw, vnd du bleibſt Man.
Doch ſolchs thu als fein mit vernunfft,
Dieweil doch iſt die Weyblich zunfft
Der ſchwechſt werckzeug, wie Paulus ſpricht.
Geh ab, nun haſtu dein bericht.

Joſeph gehet ab.

Meliſſo kumbt vnnd ſpricht:

Großmechtger König, ich kumb auch wider,
Ich hab dein raht nach trachtet ſider,
Der was alſo, ich ſolt vor lieben;

Hab mit gedancken mich vmbtrieben,
Wen ſol ich liebn? das weſt ich gern.

König Salomon ſpricht:

Von dem du wilt geliebet wern.

Meliſſo ſpricht:

Ja, es wer meins hertzen beger,
Das mir jederman freundtlich wehr
Vnd hilt mich günſtig, lieb vnd werdt,
Niemandt außgeſchloſſen auff erdt,
Frawen, Jungfrawen dergeleich,
Edel, vnedel, arm vnd Reych,
Vnd auch die jungen ſambt den alten. [A 3, 3, 34a]

Der König ſpricht:

So thu dich freundtlich vmb ſie halten
Mit worten, wercken vnd gebern,
Als denn ſie dir auch freundtlich wern;
Wann ein gut wort das andern bringt,
Ein guthat zu der ander dringt,
Ein freundtſchafft auß der andern wirt,
Ein lieb die ander lieb gebirt.
Schaw, wann du liebſt alſo holdtſelig,
So wirſt auch jederman gefellig,
Lieb vnd auch werdt bey jederman.
Diß haſt leicht biß her nit gethan,
Sonder dich hochmütig gehalten
Bey Fraw vnd Man, Jungen vnd alten,
Vnd ſie gleich auß eim ſtoltz veracht,
Darmit dir ſelb vngunſt gemacht,
Das man dich veracht allen enden,
Des magſt durch meinen raht wol wenden.
Wo du mir folgſt in dieſen ſtücken,
So mag es dir auch wol gelücken,
Das du forthin nun wirſt auff Erdt
Den Leuten angnem, lieb vnd werdt.
Nun wil ich in den tempel gohn,
Dem Herren ein Brandtopffer thon.

Der König geht auß.

Marcolfus ſpricht:

Ja, Herrlein, laß mich Meßner ſein,
Wenn man opffert Semel vnd Wein,
Fladen vnd feiſte ſpeckuchen,
Wolt ichs Credentzen vnd verſuchen;
Wann der mag hebt mir ahn zu brummen,
Der Koch der wil zu lanckſam kummen.

Marcolfus get auch aus.

Joſeph tridt ein vnnd ſpricht:

Meliſſo, haſt auch dein beſcheidt? [A 3, 3, 34b]

Meliſſo ſpricht:

Ja, vberflüſſig auff mein Aydt
Hab ich den rechten grundt der kunſt,
Dadurch ich lieb, freuntſchafft vnd gunſt
Erlangen mag bey jederman,
Das ich fürwar vor nit hab than;
Ich bin geweſen ſtoltz vnd vppich,
Hochmütig, Rauch vnd gar auff ſchnüppich,
Böckiſch, muckiſch gehn alt vnd jung,
Sam wer mir niemandts gut genung.
Vnd gleich nach meim vnfreuntlich brauch
So hat man mich gehalten auch
Für einen vnfreundtlichen block,
Für ein grob vnuerſtanden ſtock.
Des iſt die ſchuldt geweſen mein.
Forthin wil ich leutſelig ſein,
In wort vnd wercken lindt vnd ſidtſam,
Gutwillig, Holdtſelig vnd mitſam,
Grußpar vnd freündtlig jederman,
Der Obrigkeyt vnd vndterthan,
So wirt ich auch lieb vnd angnem.

Joſeph ſpricht:

Er hat dich recht gelert in dem.
Folgſt du, wirſt lieb vnd wert der Stadt.

Meliſſo ſpricht:

Sag, was er dich geleret hat,
Wie du ſolt leſchen dein fegfewr.

Joseph spricht:

Er saget, ich het fert vnd hewr
Vnd erstlich in dem anefang
Den zaum gelassen gar zu lang,
Das ichs nit erstlich het gebogen,
Ihren eigen willen abzogen;
Nun sey sie mir halsterrig worn,
Kún nicht mehr dempffen jhren zorn [A 3, 3, 34c]
Weder mit bösn noch guten worten.
So hat er mich an diesen orten
Gelert, wie ich jr muß begegnen,
Auff jren kopff sol ich jr legen
Fünfffinger kraut, fast auff zwey pfundt,
Das ist der Ertzeney ein grundt,
Das mein Weyb werdt ghorsam vnnd gschlacht.
Wol dem, der die ertzney erdacht.
Nun, mein Melisso, wól wir heim,
Die zwo kunst mitheilen in ghaim
Alln guten gseln, der ist an zal,
So kranck ligen in dem Spital,
Darmit sich weit außbreit vnd mehr
Salomonis weyßheit vnd lehr
Vnd vns vertreib viel vngemachs.
Das wúnschet vns allen Hans Sachs.

Die Person in das Spiel:

König Salomon	1
Marcolfus	2
Joseph, ein Burger	3
Melisso, ein Burger	4

Anno M. D. L. Jar, Am XXIX. Tag Nouember.

[A 5, 3, 339a]

27. Ein Faßnachtſpil mit fünff Perſonen: Ein Edelman vnd zwen Knecht, Ein Abt vnd ein Knecht, vnd heiſt das Wildbad.

Der Edelman tritt mit ſein Knechten ein vnd ſpricht zu jnen:

JR Reutr, wie wöll wir vns ernehrn?
Wir haben ſchier nit mehr zu zehrn,
Wir müſſen mager Suppen eſſen,
Das kündt jr wol darbey ermeſſen,
Wir haben lang kein Wildprät gfangen,
Ein Kauffman iſt vns nun entgangen,
Das thut mir noch im hertzen zorn,
Meinr anſchleg ſind ſo vil verlorn,
Derhalbn können wir vns mit ehrn,
Mit vnſr Reutrey ſchier nit mehr nehrn.
Ich glaub, wir müſſn erſt lernen ſtelen.

Schrammfritz ſpricht:

Junckherr, an vns thuts je nit fehlen,
Kein zagen ich vnter vns weiß,
Wir dienen willig alle Reiß; [A 5, 3, 339b]
In hitz, in kelt, in Regn vnd Wind
Jr vns allmal gantz willig ſind;
Ich bin offt dauſſen in dem Halt
So vbl erfroren vnd erkalt,
Daß mirs Hertz offt im Leib hat zittert.
Wie offt hat es auch naß gewittert,

Daß wir anbhieltn kein drocken faſen,
Darzu auch offt ſo hungrig waſen:
Das lidt wir alles mit gedult.

Wurſthans ſpricht:

Ja freylich iſts nit vnſer ſchuld,
Ob wir gleich fahen jetzt nit Vögel,
Nun ſeyn wir je kün, frech vnd gögel,
Wagn vns wie frommen Reutern gbürt,
Biß vns der Schopff an Galgen rürt,
Wie es vns denn in jener wochen
Nahend am Goller hin hat gſtochen; [A 5, 3, 339c]
Hettn vns die Statſöldner erdappet,
Der Rabenſtein het nach vns gſchnappet,
Wie vns vil begegnen der ſtück.
Noch wag wirs jmmer hin auff glück,
Biß vns einmal ein ſchantz gerat.

Edelman ſpricht:

Jr Reutr, mir iſt verkundſchafft ſpat,
Heut werd für fahrn der Abt von Klingen.
Wenn wir den in das Netz köndn bringen,
Das wer ein guter feiſter Reiger,
Wer vns gar vil nützer vnd weiger,
Denn gar ein feiſte Mertinsgans,
Meinſt nit, es ſey war, mein Wurſthans?

Wurſthans ſpricht:

Het wirn, wir woltn jm Kutten ſchütteln
Vnd etlich Gülden herauß rütteln,
Die wern gut für vns Reiſig Knecht.

Schrammfritz ſpricht:

Ja, ſie kömen vns nit vnrecht,
Die armut hat vns lang geheit.
Mein Juncker, komt zu diſer zeit
Der Abt, hat die kundſchafft ein grund?

Edelman ſpricht:

Ja, er ſol noch eh wann zwo ſtund
Bey vns fürfaren diſe ſtraß.

Habt jr auch bey euch alles das,
Darmit man fecht ſolch Gemſenböck,
Als ſtrick, Bremſen vnd Daumenſtöck?
Sind ewer Büchſen auch geladen?
Erdapp wir jn, iſt euch on ſchaden,
Jr habt auch darbey ewern teil.

Wurſthans ſpricht:

Wir ſind grüſt, deß walt glück vnd heil!
Komt vns der feiſt Fiſch in die Reuſſen,
Ob er ſich gleich wolt gen vns ſpreuſſen [A 5, 3, 339d]
Mit ſamt den andern Pfaffenknechten,
Nit lang wird wern jr gegenfechten.
Jch wil mit meiner Büchſen ſchlagen
Den Münnich von ſeim Hobelwagen,
Jhm blewen ſeinen feiſten Bachen.

Edelman ſpricht:

Nein, ſo grob wöllen wirs nit machen,
Weil er auch einer iſt vom Adel,
Von gutem Stamm on allen tadel;
Wir wölln jn vngeſchlagen laſſen.
Halt jm nur Büchſen für die Naſen,
Er wird ſich ſtellen nit zu wehr;
Er hat bey jm ein Knecht, nit mehr;
Schawt nur, daß jr jn thut vmbringen,
Er wird bald vnſer Liedlein ſingen.

TAYLOR INST. OXFORD

Schrammfritz ſpricht:

Secht, Herr, dort kommen zwen zu fuß;
Vom Wagn er ab ſein gſtanden muß,
Der Weg iſt tieff, ſo iſt er ſchwer.

Edelman ſpricht:

Botz Veltin, er zeucht gleich daher.
Verſtoſt euch abwegs in die Hecken,
Neben der ſtraß thut euch verſtecken,
Daß er euch nit ſeh vnd werd ſcheuch,
Mach ein gſchrey vnd entrinne euch,
Weil jetzt zu Veld arbeitn die Bawren;

Zum gſchrey ſo lüffen zu die Lawren,
Darmit der Vogel vns entflüg.

Wurſthans ſpricht:

Da ſteh ich auff der hinder büg,
Daß er vns nicht entrinn zu rück.

Schrammfritz ſpricht:

Er zeucht daher, nun walt ſein glück!

Der Abt komt vnd ſpricht:

Heintz, mich dünckt, es haltn Reuter dort. [A 5, 3, 340ª]

Heintz, der knecht, ſpricht:

O, es iſt ſicher an dem ort;
Vnd ob vns etwer wolt angreiffen,
Ich wolt ein ſchlagen auff ſein Pfeiffen,
Daß er ein Jar an mich gedecht.

Abt ſpricht:

Du ſagſt wol, Heintz, mein lieber Knecht,
Du biſt ein Fechter hinderm Ofen,
Da die Würſt vnd die Hering trofen,
Vnd bey der feiſten Kloſterſuppen,
Darauff du möchtſt dem fläſchlein luppen.
Ich förcht mich auch vor jem Raubſchloß.
Seß ich dahinden auff meim Roß
Vnd wer auff zwo Meil wegs daruon!
Mich andt nichts guts. Nu laß vns gahn!

Der Edelman platzt jn an vnd ſpricht:

Wo iſt dein Gleit, du Böſewicht,
Du biſt gefangen, haſt dus nicht,
Oder du muſt dein leben laſſen.

Abt ſpricht:

Ich hab Geleit auff allen ſtraſſen;
Wann ich bin ein gweichte Perſon.
Jr ſeit auch all im ſchweren Ban,
Wo jr wolt rechtfertigen mich.

Edelman spricht:

Wer bist du denn? so nenne dich.

Abt spricht:

So wist, ich bin der Abt von Klingen,
Mein Adel kan ich auch bey bringen.

Edelman spricht:

So seit jr ein Gefürster Abt.
Fro bin ich, hab ich euch erdapt.
Wo wil da hin ewer Genad? [A 5, 3, 340b]

Abt spricht:

Da wil ich hin in ein Wildbad,
Ob mir drinn möcht geholffen werden.

Edelman spricht:

Was habt jr am Leib für beschwerden?
Habt jr etwann ein offnen schaden?

Abt spricht:

Nein ich zwar, von den Gottes gnaden!

Edelman spricht:

Was hat euch für ein Kranckheit bsessen?

Abt spricht:

Mein Herr, ich mag schier nimmer essen,
Mir ist vmb mein Brust also eng,
Auch so zeuch ich den Athem streng,
Als ob ich jmmer wöll ersticken.
Ich hoff, das Bad sol mich erquicken,
Es macht je ander Leut fein lustig,
Zu essen vnd trincken fein rüstig,
Ich wolt je auch darinn erschwitzen.
Jetzt komt mein Wagn, ich wil drauff sitzen
Vnd vollend in das Wildbad fahrn.
Mein Junckherr, Gott wöll euch bewarn!

Edelman spricht:

Nein, Herr, der Heilg heist nit also.
Kehrt vmb, jr müst mit mir alldo

Heimfaren jetzt auff mein Berghauß,
Da wil ich euch wol baden auß,
Da sol man euch wol zwagn vnd reiben,
Den kurtzen Athem euch vertreiben,
Daß jr werd wider lustig zessen.
Der Ertzney wil ich mich vermessen,
Euch bey mir bhaltn die Aderlaß.

Abt spricht:

Junckherr, last mich faren mein straß. [A 5, 3 340c]
Ich wil den knechtn ein trinckgelt schencken.

Edelman spricht:

Bald wend euch on alls nachgedencken!
Odr es wird im Ramatus wern.

Heintz, der knecht, spricht:

Last mir zu friden meinen Herrn,
Oder jr komt in schweren Ban.

Wurfthans gibt jm ein beuderling vnd spricht:

So wöllen wir ind Erbeis gahn,
Gib her den Wetschgr, er ist nit dein.

Edelman spricht:

Komt mit, es mag nit anderst sein.

Abt spricht:

So gib ich mich in ewer gnad.

Edelman spricht:

Ja, komt zu mir in mein Wildbad!
Solt jr ein Monat bey mir bleiben,
Wil euch den schmerbauch wol vertreiben.
Denn můst jr mir das Badgeldt geben.

Abt spricht:

Last mich gar vngebadet eben,
Wil sonst gern sein deß Badgelts zaler,
Euch geben ein par dutzet Thaler,
Vnd last mich meinen Weg hin reisen.

Edelman ſpricht:

Herr, das Badgeldt wird noch baß beiſſen.
Wolauff, das Bad iſt ſchon geheitzt.
Was hilfft es, daß jr euch lang ſpreitzt?
Sie gehn all auß, füren die zwen Gefangen hinnach. [A 5, 3, 340d]

Der Edelman komt wider, ſpricht zum Wurſthanſen:

Wurſthans, da nem die ſchnitten Brod,
Bring ſie dem Abt, es thut jm not;
Er iſt ſeit nechtn vngeſſen bliben,
Sie iſt gar wol mit Saltz geriben,
Auff daß jm darauff ſchmeck ein trunck.
Deß Brunnenwaſſers gib jm gnung,
Doch nur ſo vil Brodts gib jm nein,
Auff daß jm ſein ſchmerbauch werd klein,
Vnd er werd wider luſtig zeſſen.

Wurſthans ſpricht:

Junckherr, ich wil jm gnaw gnug meſſen,
Ein ſchnit brots gib ich jm all tag fru.
Kleckts nit, ſo eß er halt Bonen zu,
Der lign vil in der finſtern Kammer,
Darinn er badt in angſt vnd jammer,
Ich glaub wol, daß er darinn ſchwitz.

Edelman ſpricht:

Geh, ich will nauff in die Thurnitz
Vnd nauß ſchawen auff alle ſtraß,
Ob ich nit ſeh für vns etwas.
Sie gehen beid auß.

Heintz, deß Abts knecht, kommet vnd ſpricht:

Wie kommen wir in die vnrhu,
Es geht wie auff einr Hundshochzeit zu,
Wenig zu freſſen, vil zu lauffen,
Vnd hab nichts denn Waſſer zu ſauffen;
Im Kloſter aber aß ich wol,
Da war ich ſchier all nacht ſtúdvol.
Das muß ich in dem Wildbad bewen,
Ich wolt, daß man ſchier thet abtrewen,
Daß nur das Bad het gar ein end.

Daß dich Roßhoden ſchend vnd blend! [A 5, 3, 341ª]
Hat vns der Teuffel tragen rein,
Im Kloſter wer doch beſſer ſein.

Er geht hin.

Wurſthans vnd Schrammfritz kommen. Wurſthans ſpricht:

Nun ſchaw zu, mein Wundegſell Fritz,
Es hat vns vnſer Junckherr jetz
Deß Abts wetſchger auch zu jm gnommen,
Vns iſt kein Pfenning drauß zukommen,
Er wird jms Geldt behalten alls,
Wie er vns auch hat than vormals,
Er helt nichts, thut vns vil zuſagen,
Vnd wir ſolln Leib vnd leben wagen
In ſeim Dienſt, ſos vnglück zu trüg.
Ich wolt, daß ſanct Veltin drein ſchlüg!
Ich wil mir ſuchn ein andern Herrn.

Schrammfritz ſpricht:

Er macht vns gar vil wirrn vnd werrn,
Wir bringen kaum Bauchfüll daruon,
Er geit vns gar ein ſchnöden lon,
Darzu kleidt er vns gar gering
Vnd bricht vns ab vil ander ding.
Ich wolt ſammer S. Quirin nit bleiben,
Het ich mich nit jung thun verweiben,
Die er mir jetzt drey Jar anhangen
Thet, hat mich gleich darmit gefangen,
Muß mich leidn wider Reuterskrecht,
Als ob ich ſey ein Bawren Knecht,
Ich dörfft wol einmals daruon ſchmitzen,
Mein Weib vnd Kinder laſſen ſitzen.

Wurſthans ſpricht:

Ich weiß ein ort, da ſind Edlleut,
Die gebn jrn Knechten halbe Beut,
Da kans einr beſt dapfferer wagen.

Schrammfritz ſpricht:

Wo iſt daſſelb, thu mirs anſagen,
Ich wil ſammer botz Cörper mit dir.

[A 5, 3, 311b] Wurſthans ſpricht:
Der Junckherr kommt, nun ſchweigen wir.

Jr Junckherr geht ein vnd ſpricht:
Jr Reutr, ich ſih ein dort von weiten
In einem Filtzmantel her reiten,
Er reitt ein guten Gaul daher,
Sey Kauffman oder ein Burger.
Rüſt euch vnd nemt von jm beſcheid,
Vnd hat er nit ein Fürſtlich Gleid,
So nemt jn gfangen. Hengt ers Maul,
So ſchlagt jn herab neben Gaul,
Vnd bringt jn zu mir her geladen,
So muß er mit dem Münnich baden,
Da wöll wir jm auch netzn vnd ſchern,
Daß er ſein lieber möcht entbern.
Ach, eilet flugs, jr Reutersleut.
Jr Junckherr geht ab.

Wurſthans ſpricht:
Schrammfritz, gerett vns diſe Beut,
Wir wölln deß Kauffmans beutel ſtreln,
Dem Junckherrn muß einmal auch fehln,
Eh vnd er jn von vns empfacht,
Hab wir ein Handſchuch drauß gemacht,
Jhm außgerupffet die Schwingfedern.

Schrammfritz ſpricht:
Komm, eil vnd laß vns nit lang ſchwedern,
Eh vns der Has komm auß den Augen,
Sonſt müß wir abr an klawen ſaugen.
Sie gehn auß.

Jr Junckherr geht ein vnd ſpricht:
Ich hab ſehr willig reiſig Knecht;
Bald ich hab etwas außgeſpecht, [A 5, 3, 341c]
Sinds drauff wie ein Aer auff einr Hennen.
Dort thut deß Abtes Knecht her rennen.
Mein Heintz, wie gehts deim Herren jetzt?
Sag, ob er auch im Wildbad ſchwitz,
Ob er auch frölich ſey vnd ſing?

Heintz, der knecht, spricht:

Wie kúnd mein Herr sein guter ding,
Weil er sitzt in einr finstern Kammer,
Verspert, gfangen, in trúbsal jammer?
Glaub wol, daß er vor engsten schwitz,
Weil er in disem notstall sitz,
Der hunger thut jn teglich wecken,
Die schniten brodts wil gar nit klecken
Ein tag, er muß darzu gewonen
Der herten vngesotten Bonen,
Der in der Kammer ligt ein hauffen,
Darúber thut er teglich lauffen,
Er hat der wol ein Metzen gessen,
Ich glaub, er wúrd jetzt lustig essen,
Wenn er seß ob eim guten Mal.

Edelman spricht:

Was schadts, ob man dein Herrn bezal
Mit gleicher Múntz; er zeigt vns an,
Er wolt vns alle thun in Ban,
So ist er selb ind Bonen kommen
Vnd hat sie gar in sich genommen,
Nun mehr jetzt fast ein Monat lang.
Ich glaub wol, jm sey nun mehr bang.
So nem den Schlússel, sperr auff schier
Vnd bring dein Herren her zu mir,
Daß ich jm gesegne das Bad.

Heintz, der knecht, spricht:

Ja, ich wil holen sein Genad,
Ich glaub, ich werd jm kommen eben,
Er werd mir ein gut Botnbrod geben,
Vnd wann ich soll auff mein Eid jehen,
So ist jm nit fast vnrecht gschehen; [A 5, 3, 341d]
Wann er hat auch ein bósen laun,
Ein Múnch offt strafft in die Presaun,
Der dreymal frómmer ist denn er,
Nun ich wil jn gehn bringen her.

Er geht hin.

Die Reisigen Knecht kommen. Der Edelman spricht zu jnen:
Wie stehts? wo bleibt jr mit dem Hasen?

Wursthans spricht:

Er ist hin, hat vns hie gelassen,
Er het im Busn ein fledermauß,
Darmit schlug vns das Armbrust auß.

Der Knecht bringt den Abt.

Der Edelman spricht:

Ach, mein Herr Abt, Gott gsegn ewr Gnad
Ein Monat lang das gut wildbad!
Dünckt euch jetzunder, jr möcht essen?

Abt spricht:

Ja, wer ich in eim Wildbad gsessen
Vnd het geschwitzet hindn vnd vorn,
Ich wer kaum so gereinigt worn,
Mein Athem zeuh ich sanfft vberal.
Seß ich jetzt ob eim guten Mal,
Mich dünckt, ich wolt wol essn mein teil.

Edelman spricht:

Weil ewer Gnad ist worden heil,
Nemt wider hin ewrn Wetschger eben
Vnd thut mir auch mein Badgelt geben,
Denn wöllen wir vns zu tisch setzen
Vnd alls vnsers vnmuts ergetzen.

Der Abt gibt jm auß dem wetschger ein säcklein vnd spricht:

Da habt jr hundert Thalr zu lon [A 5, 3, 342ª]
Für Bad vnd Kost, die nemet an.
Ich bitt euch, habt hiemit für gut.

Edelman spricht:

Ja, jedoch mir vor Vrphed thut,
Solch Wildbad nit eiffern noch rechen.

Abt spricht:

Ja, das wil ich euch auch versprechen.
Jr Reisign Knecht, habt euch die acht
Thaler, daß jr mir zessen bracht.

Schrammfritz spricht:

Deo gratias, mein Herr, habt ehr,
Wenn jr wolt, mögt jr baden mehr.

Edelman spricht:

Mein Herr, nun komt herein zum Mal.

Abt spricht:

Ja, Heintz, du geh nab in den Stal,
Rüst zu den Wagn, daß wir in gheim
Nach dem Mal faren wider heim,
Ich hab mir ebn recht gnug gebadt,
Es hat mir villeicht gar nit gschadt.
Ich bin daheim im Kloster gessen
Vnd hab nur gute bißlein gessen,
Wer ich ins Bad nit kommen her,
Im schmer ich noch erstícket war.

Der Abt, Edelman vnd Wursthans gehnd auß.

Schrammfritz spricht:

Ach, hetten wir der Badleut mehr,
Wir woltn erlangen Gut vnd ehr,
Wir wolten sie gar fleissig krawen,
Daß eim möcht vor dem bad wol grawen,
Wir woltn jm wol das Bad erhitzen,
Daß er vor angst darinn müst schwitzen. [A 5, 3, 342b]

Wursthans komt vnd spricht:

Kom, lieber, vnd schaw doch nur zu,
Wie hurtig der Münch schlicken thu
Groß brocken, wie ein Lodrers Hund,
Ich mein, er eß lustig vnd gsund,
Es hat forthin vmb jn kein not.

Schrammfritz spricht:

Ey, laß jn essn, gesegn jms Gott,
Er hat das gloch nur wol bezalt,
Vns vnser müh auch wol vergalt,
Nem noch vier Thalr, wer mir on schaden,
Vnd hülff noch eim ein Monat baden.

Sie gehen beid aus.

Der Edelman komt vnd beſchleuſt:

Geht, rüſtet euch in Harniſch beid,
Daß man den Abt hinauß beleid,
Daß nicht die Schnapphan vbr jn kommen
Vnd daß jm würd das ſein genommen.
Er iſt ein guter frommer Mann,
Seins Bads wir nit entgolten han.

Jr Herrn, ob einer hinnen wer,
Der auch zög ſeinen Athem ſchwer,
Auch nimmer luſtig wer zu eſſen,
Demſelben wolt ich mich vermeſſen,
Mit meim Wildbad jm helffen wolt,
Daß er widr eſſend werden ſolt
In eim Monat. Wer mein beger,
Der mag ſich zu mir machen her
Vnd geb ein par Thaler daran;
Wenn er will, ſo mag er einſtahn,
Eh jm ſein Kranckheit gröſſer wachs
Vnd vberhand nem, ſpricht H. Sachs.

Anno Salutis M. D. L.
Am 17. Tag Decembris.

28. Ein Faßnacht ſpil mit drey Perſonen: Der böß Rauch.

[Bl. 1'] Der Man geht ein, [neigt ſich vnd ſpricht:]

JR erbarn Herrn, ein guten tag!
Ich bitt, vernemet hie mein klag
Vber mein bitter böſes weyb,
Die teglich peinigt meinen leyb!
Bey tag vnd nacht, zu Betth vnd Tiſch
Sind mir kifferbeis allzeyt friſch,
Vnd fült mich der ſo vol vnd ſpot,
Wiewol mich gar offt brent der ſot.
Ehe ich ein richt verdeuet han,
So richt ſie mir ein andre an.
Kifferbesſpeys gibts mir mit hauffen,
Das mir offt Augen vberlauffen.
Derhalb wer mir nützer vnd lieber,
Das ich het das vierteglich Fieber,
Het ich etwan ein guten tag;
Aber bei meinem weyb ich mag
Haben gar kein gerute ſtundt.
Nicht weyß ich, wie jm wer zu thundt,
Das ich möcht haben fridt vnd rhu.
In trewen bin ich kummen zu
Euch allen, vmb hülff vnd vmb rath.

Der Nachbaur:

Nachbaur, du ſchreiſt vmb hülff zu ſpat,
Wann du haſt deim weyb aller maſſen

Erſtlich den zaumb zu lang gelaſſen.
Da ſie dein einfalt hat gemerckt, [Bl. 2 bz. Aij]
Iſt ſie dardurch worden geſterckt,
Der Herrſchafft ſich genommen an,
Iſt alſo blieben Herr vnd man.
Derhalben iſt die ſchuldt ſelbs dein.

Der Man:

Du ſagſt war, lieber nachbaur mein!
Ich hab mich ja darmit verſaumbt,
Das ichs erſtlich nicht hab gezaumbt.
Ich het ſie lieb, lies mir gefallen,
Was ſie nur wolt vnd thet, in allen
Vnd lies mein weyb ſein Herr vnd man,
Namb mich der herrſchafft gar nicht an.
Derhalb ich ſeither gar durch auß
Der Narr hab müſſen ſein im hauß.
Des ich ſeither hab diſer ſachen
Im Teutſchen Hoff den ſchweinen Bachen
Nit holen dörffen, auff mein eyd.

Der Nachbaur:

Mein Nachbaur, dein elend iſt mir leyd.
Ich hab lengſt wol gemerckt allein,
Das du der Narr im hauß muſt ſein.

Der Man:

Ich bitt: gib aber Raht nach dem,
Wie ich doch ſelber vberkemb
Die Herrſchafft vnd würd Herr vnd man.

Der Nachbaur ſpricht:

Mein Nachbaur, du muſt alſo than: [Bl. 2']
Nimb ein manshertz in deinen leyb
Vnd beut ein kampff an deinem weyb,
Du wölſt dich weidlich mit jr ſchlagen,
Weliches ſöll die Bruch an tragen;
Vnd welches in dem kampff erlig,
Das das ander gewinn den ſig
Vnd ſey denn Herr vnd man jm hauß!

So kumbſt du auff das kürtzt darauß.
Ich weyß kein ander hülff noch rat.

Der Man:

Ich förcht mich aber in der that,
Weyl noch der ſieg ſtet in dem zweyffel.
Mein weyb iſt gar ein böſer Teuffel.
Doch retſtu mirs, ſo wil ichs wagen.

Das Weyb kumbt, ſo ſpricht der Nachbauer:

Dein weyb kumbt; thu jrn kampff anſagen!
Der Nachbauer geht auß.

Der Man:

Hör, weyb! du biſt bißher durch auß
Geweſen Herr vnd man im hauß,
Daſſelb ich nicht mer leyden kan.

Das Weyb:

So leg dich an rück, lieber man,
Vnd zappel dich darumb zu todt!

Der Man:

Ich will nicht mer leyden den ſpot, [Bl. 3 bz. Aiij]
Ich will dich auff dein maul klopffen.

Das weyb zeygt jm die feign:

Zeuch mir den herdurch, allers tropffen,
Vnd knüpff mir einen knoden dran!

Der Man:

Ich wil jetzt auch ſein Herr vnd man,
Wie du vor biſt geweſt bißher.

Das weyb zeygt jm den Eſel:

Schaw, mein man! raht! wieuil ſind der?

Der Man iſt zornig:

Ich will ſein Herr, das ſoltu wiſſen.

Das weyb krümbts maul:

Schaw! wie hat mich der Han gebiſſen!

Der man noch zorniger:

Kurtzumb, du muſt mich halten than
Für deinen Herren vnd dein man,
Vnd heut, ich will nicht lenger harrn.

Das Weyb:

Ich halt dich gleich für einen narrn,
Wie ich dich den bißher auch hielt.

Der Man:

Wennt mich nit anderſt halten wilt,
So wöll wir mit einander ſchlagn,
Weliches ſoll die Bruch antragn.
Wer obligt, der ſey Herr im hauß!

Das weyb:

So mach nur nicht viel teidung drauß! [Bl. 3']
Geh! bring zwen brügel mir vnd dir!
So wölln einander bleuen wir.
Vnd welches in dem kampff obleit,
Sey darnach Herr vnd man allzeit
Vnd trag die Bruch on als einreden.

Der Man:

Das ſey beſchloſſen zwiſchn vns beden!
Ich will gen nauß, zwen Brügel bringen.

Der man geht auß. So ſpricht ſie:

Mein man der thut nach vnglück ringen,
Hat ein Hertz wie ein waſſerſuppen.
Ich will jn bringen recht int kluppen.
Mit worten thu ich jn erregen,
Wieuil mer will ich jn mit ſchlegen
Vberwinden, ſchiebn vntert panck!
Er iſt warlich dem kampff zu kranck.
Weyl jn mein zung thet vberwinden,
Soll er auch meiner hendt entpfinden.

Der man bringt die Brügel:

Seh, weyb! zwen gleych Brügel wir han.
Welchen du wilt, den nime an
Vnd thu mich in dem kampff nicht ſparn!

Das weyb zuckt ein Brügel:

Ja, entlich du ſolt es erfarn,
Das ich dein mit nichten will fehln.
Ich will die flöch dir fein abſtreln, [Bl. 4]
Das du lang wirſt mein darbey dencken.

Der man henckt die Bruch auff:

Die Bruch die will ich da auff hencken,
Darnach die helmlein ziehn vorab,
Wer vnter vns den vorſtraich hab.

Das weyb ſchlecht auff jn:

Ich kan auff dein helmb ziehn nicht harrn.
Flucks wer dich nur, mein allers Narrn!

Der Man wert ſich ein wenig, fleucht, darnach reckt er baide hendt auff:

Hör auff, liebs weyb! ich gib dir gwunnen.
Es iſt mir ye der kunſt zurunen.
Sey du nur fürbas Herr vnd man!
Ich will dir gar ſein vnterthan,
Im hauß wie ein alt weyb vmbzaſpen,
Spinnen, garn winden vnd abhaſpen,
Spülen, keren, Betthen vnd waſchen,
Sudeln vnd prudeln in dem Aſchen,
Will kein fauſt vber dich mer zucken.

Das Weyb:

Thut dich der Buckel wider jucken,
So machſtu dich wol an mich reiben.
Du ſolt mir in dem Hauß nit bleyben.
Heb dich naus, weyl ich gwunnen hab!
Odr ich wirff dich all ſtigen ab.
Fluchs, troll dich, weil es iſt ſo gut! [Bl. 4ᵛ]
Alſo man Wintelwaſchern thut.

Der man geht auß; ſie nimbt die Bruch, hebt ſie in der hand auff:

Nun ich die Bruch gewunnen han
Vnd außhin biſſen meinen man;
Der ſitzt da vnten vor dem hauß,

Ich will gen in die kuchen nauß
Vnd mit Spülwaſſer jn begieſſen,
Das vber ſein leib ab muß flieſſen,
Will jm gleich den weichbrunnen geben
Vnd jn darmit laben darneben.

Sie geht auß, der man kumbt vnd ſetzt ſich traurig:

Ach Gott, wie hab ich nur ein weyb!
Wie hat ſie mir zu gricht mein leib
Vol Peülen vnd vol plaber flecken!
Vnd als ich entran jrem ſtecken,
Auß den grauſamen donner ſchlegen
Kamb hernach auff mich ein platzregen.

Der Nachbaur:

Sich, Nachbaur! wie ſitzt du allein
So trawrig hie auff deinem ſtein?
Wie tropffſt vnd biſt ſo gar trieff nas?
Was iſt die vrſach? ſag mir das!

Der man:

Ach, mein Schlat der fieng an zu brinnen.
Da hab ich lang gerettet innen [Bl. 5 bz. B]
Vnd ward alſo durch netzet auch,
Biß mich zu letzt doch der böß Rauch
Gar hat auß meinem hauß gebiſſen.

Der Nachbaur:

Warumb haſt michs nit laſſen wiſſen?
Ich wolt dir ſein geſtanden bey.
Ich will gen ſehen, ob doch ſey
In deinem Schlat gedempfft das feur.

Der Nachbaur geht auß. So ſpricht der Man:

Lauff hin! beſteh dein Abentheur!
Ich aber hab der Biren gnunck.
Dir wirdt auch werden ein ehr trunck.
Ich will nach ſchleichn vnd hören zu,
Wie dich mein weyb empffahen thu.

Der Man ſchleicht nach hinauß. So geht das weyb ein:

Mein Narr ſitzt vnden vor dem hauß
Vnd ſicht wie ein getauffte mauß.
Sein mannheyt iſt jm gar erlegen.
Nach der Bruch wirdt er nit mehr fregen.
Mich dunckt, ich hör jn auffher ſappen.
Kumbt er, ich kauff jm noch ein kappen.

Der Nachbaur kumbt mit eim ſchaff mit waſſer; die Fraw ſchlecht auff jn, ſo ſpricht er:

Ach, Nachbeurin, thut jr mich ſchlagen? [Bl. 5']
Ich wolt euch waſſer hie zu tragen.
Ewr Man ſagt, der Schlat brin im hauß.

Das Weyb:

Du wereſt zwar wol bliben dauß.
Hab dir halt dieſe ſchlappen dran!
Wiewol ich meint, es wer mein man.
Droll dich! Wilt du das Fewer leſchen,
So will ich vmb den kopff dich weſchen.

Der Nachbaur:

Alde, alde, ich ſcheidt mit wiſſen:
Der böß rauch hat mich auch nauß biſſen.
Ich mein, ich hab ſein auch entpffunden.

Er geht auß. Die fraw:

Ich wil naus; ſitzt mein man noch vnden,
So will ich jm gleich noch verwegen,
Auch geben Sanct Johannes Segen,
Mit einer warmen kammer laugen
Erfriſchen jm die ſeinen augen.

Das Weyb geht auß. So kumbt der man vnd redt zu jm ſelbs:

Nun frew ich mich, das ich allein
Nicht förchten thu die frawen mein,
Sonder mein Nachbaur ſie auch fleucht
Vnd gmachſamb vor dem Garn abzeucht.

Der Nachbaur:

O Nachbaur, du haſt mich betrogen, [Bl. 6 bz. Bij]
Mit worten in dein Hauß gelogen.

Ich meint, darin dein Schlat zu leſchen.
Dein weyb thet vmb den kopff mich weſchen.
Ich meint, du heſt das Fewer dempfft,
So haſt mit deinem weyb gekempfft.
Mein Nachbaur, wie iſt dir geſchehen?
Wie haſt du den Kampff vberſehen,
Das ſie hat ſo durch ſchlagen dich?

Der Man:

Ach, ſie hat vbereylet mich.
Ich wolt erſt viel mit jr auß dingen,
Da thets mit ſtraichen auff mich dringen.

Der Nachbaur:

Wie, daſt nicht dapffer kempffeſt du?

Der Man:

Ich kundt vor jrn ſtraichen nicht darzu,
So vngefüg ſchlug ſie zu mir.
Eh ich ein ſtraich thet, thet ſie vir,
Das mir geleich das liecht erlaſch,
Dieweil ſie jmmer auff mich draſch,
Biß ich doch endlich mich ergab.

Der Nachbaur:

Nachbaur, ich wolt nicht laſſen ab,
Vmb die Bruch noch ein mal zu kempffen,
Ob du dein weyb darmit möchſt dempffen,
Das du doch ſelbs werſt Herr im hauß.

Der Man: [Bl. 6']

O lieber Nachbaur, es iſt auß.
Eh ich mein weyb noch mehr wolt ſchlagen,
Wolt eh kein Bruch nicht mer antragen.
Ich hab des kampffs eben genung.
Mein Nachbaur, mach mir ein teidung,
Das mich mein weyb wider einnümb!

Der Nachbaur:

Wenn ſie nicht wer ſo vngeſtümb.
Da kumbts; ich will ſie gleich anreden.

Das Weyb:

Was felet hie euch allen beden?
Soll ich euch beid noch baß abblewen?

Der Nachbaur:

Mein Nachbeurin, bey meinen treuen,
Laſt ewern zorn! ich wolt euch bitten,
Wolt an euch nemen weiblich ſitten,
Still ſein mit worten, hören zu!

Das Weyb:

Ich thu itzt, wie ich allmal thu.
Solt ich dir yetzt ein anders machen?
Ey das ſein mög ein Saw gelachen!
Wie iſt mein Nachbaur ſo nasweyß!

Der Nachbaur:

Mein Nachbeurin, ich bitt mit fleyß,
Wolt ewern man einnemen wider!
Er iſt ye nichts denn fromb vnd bider.

Das Weyb: [Bl. 7]

Schaw! hab ich mein Ohren auch noch?
Nu war er hewt ſo fraidig doch!
Meint, mir die Bruch gar ab zu gwinnen.

Der Nachbaur:

Von frides wegen bin ich hinnen.
Wölt das beſt bey euch laſſen ſtehn,
Schaden gen ſchadn ablaſſen gehn!
Was gſchehen iſt in den gezencken,
Keins dem andern in arg zu dencken.

Das Weyb reckt die Bruch auff:

Die Bruch iſt gwunnen vnd iſt mein.
Will mein Narr wider kummen ein
Vnd mein genad wider erhaſchen,
So muß er darzu meſſr vnd taſchen
Mir ſelber gürten an mein ſeytten,
Das ich das trag zu allen zeytten,

Das ich im hauß ſey Herr vnd man.
Sonſt will ich jn nicht nemen an.

Der Man legt die hendt zuſammen:

Ach liebes weyb, nicht weyter ſuch!
Weil du gewunnen haſt die Bruch,
Laß mir das meſſer vnd die taſchen!
Man wirdt mich ſonſt genug außwaſchen.
Ich muß mich ſchemn vor allen mannen.
Weyl du haſt den rechten haupt fannen, [Bl. 7']
So nimb mich ein vnd ſey zu rhu!

Das Weyb:

Schweig nur vnd halt dein waffel zu!
Wilt nicht, ſo will ichs wieder wagn
Vnd mich noch ein mal mit dir ſchlagn
Vmb die Bruch, Taſchen vnd das meſſer.

Sie henckt die Bruch wider auff. So ſpricht der Man:

Nein, nein, mir iſt weger vnd beſſer,
Ich geb dir darzu Meſſer vnd Taſchn,
Dent mich baß vmb den kopff theſt waſchn.

Der Nachbaur:

Ey, lieber, ſey nicht ſo verzagt!
Ich het ein genglein noch gewagt
Mit jhr; gilts doch nicht leyb vnd lebn.

Der Man:

Seh, ich will dir mein ſtecken gebn.
Biſt du ſo böß, ſchlag dich mir jhr!
Wo du die Bruch gwinſt wieder mir,
Will dir ein dutzet Taller ſchenckn.

Der Nachbaur:

Nein, vnuerworren mit den ſchwenckn!
Sie hat zum ſchlagn ein ſchwere handt,
Der ich vor durch zwen ſtreich empfandt.
Ich hab jhr gnug, ich geh dahin.

Der Man gürt Messer vnd Taschen ab vnd reicht jhrs:

[Bl. 8] Weyl ich denn vberwunden bin,
So hab Taschen vnd Messer dir!

Das Weyb:

Du must sie selbs vmb gürten mir
Frey öffentlich vor Man vnd frawen,
Das sie mit jren augen schauen,
Das ich hab ritterlich gewunnen
Vnd dir sey deiner kunst zerrunnen.

Der Man gürt jhrs vmb:

Ich wils auch thun, mein liebes Weib,
Auff das ich nur zu frieden bleyb!
Wilt, ich leg dir die Bruch auch an.

Der Nachbaur:

Ey, was bist für ein lumppen Man!
Ey, wirst denn gar zu einem Thorn?
Ey, schlag sie selber vmb die ohrn!
Wie magst so gar ein Füttin sein!

Das Weyb laufft auff jhn:

Du maullauff, so wer dich auch mein!

Der Nachbaur fleucht, sie jagt jm nach. Darauff beschleust der Man:

Ach fahr auß, du böses vnziffer,
Vnter die erd je lengr je tieffer,
Auff das ich armer werd erlöst!
Du hast mich je wol blagt vnd gröst
Nu fast biß inn die dreissig jar. [Bl. 8']

O Junger man, nimb eben war!
Zeuch erstlich dein weyb an den ortten
Zu gehorsamb mit guten worten!
Wo gutte wort nit helffen wöllen,
So thu dich etwas ernstlich stellen,
Zu wern jr eygen sinnig art!
Wo sie dir noch helt wider bart,
So magstus straffen mit der zeyt,
Doch mit vernunfft vnd bscheidenheyt,

Wie man den ſpricht: ein frommer man
Ein ghorſamb weyb im ziehen kan.
Ich hab es erſtlich vber ſehen;
Darumb, iſt mir jetzt das geſchehen,
Das ich hab ſo ein böſe Ehe,
Vol hader, zanck vnd hertzen wehe,
Vol widerwillens vnd vngmachs.
Hütt dich darfür! reth dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1551, am 13. tag January.

29. Fastnachtspiel

(die drey stu ienten)

ist wie es scheint nicht gedruckt worden.

[A 3, 3, 34d]

30. Faßnacht ſpiel, mit 4 Perſonen zu agirn: Zwiſchen dem Gott Apoline vnd dem Römer Fabio.

Apolo tridt ein vnnd ſpricht:

Ich, Apolo, ſteig ab vom Himel,
Zu ſchawen das Menſchlich gewimel,
Wie es gleich einem Amais hauffen
Ahn rue thut durch einander lauffen,
Durch vnzal begir vnd affect
Es in ſehr groſem irthumb ſteckt,
Darinnen jr ſehr viel verderben,
Elendt in eigner hardtſel ſterben,
Keiner fragt nach dem beſten teil,
Das jm ſelb kem zu nutz vnd heil.
Das ſelb zu lern kumb ich auff erdt,
Wer zu mir kumbt vnd das begert,
Mir ein gefellig Opffer thut,
Dem wil ich erleuchten ſein mut
Vnd jm den weg anzeigen eben,
Fort hin ſelig auff Erdt zu leben.

Fabius kumbt, kniet vor dem Gott, reycht ſein Opffer vnnd ſpricht:

O Apolo, nimb an von mir
Das Opffer, ſo ich bringe dir,
Du Oberſter Gott der Weyßheyt,
Lehr mich, wie ich in dieſer zeyt

Auff erden werdt mechtig vnd Reych, [A 3, 3, 35a]
Darinn zu leben seligleych.
Mit armut so bin ich herkummen
Vnd hab doch mein vrsprung genummen
Von dem geschlecht Fabiorum,
Das zu Rom hat groß preiß vnd rum.
Ich bit, gewehr mich meiner bit.

Apolo spricht:

Zarter jüngling warumb das nit?
Wilt du haben dein höchsten reichtum,
So heb du ahn vnd sey hort frum
Mit gedancken, wercken vnd worten,
So wirst du reich an allen orten,
Vnd je mehr vnd du frümmer wirst,
Je gröſſer Reichthum du regierst.
So weit du bist der bit gewert.

Fabius spricht:

Ich hab der frümkeyt doch auff ert
Gesehen nie bey meinen tagen.
Wo findt ich frümkeit? thu mir sagen,
Wo ligt die war frümkeit verborgen?

Apolo spricht:

Darfür laß ich dich selber sorgen,
Ich hab den weg dir zeigt auff Erden,
Ob allem Reychtum reich zu werden.
Such die frümkeit, biß du sie finst.

Fabius spricht:

Ich verheiß dir in deim Gotzdienst
Zu dienen, weil ich hab mein Leben,
Wolst klerer vnterrichtung geben
Vnd mir anzeigen die Persan,
Bey der ich frümkeit finden kan,
Dieweil doch frümkeit machet reych.

Apolo spricht: [A 3, 3, 35b]

Ich schein all tag auff ertereich.
Jedoch jetzt bey der grossen menig

Der recht frummen ſich alzeyt wenig,
Des iſt gleich ein entſetzung mir.
Such du ſie ſelb, wann es gilt dir,
Weil du durch frümbkeit reich magſt werden,
Du finſt noch wol frumb leut auff erden.
Da nimb du ein Exempel von,
Was du ſolt laſſen oder thon.
Ich muß anfaren an dem endt
Wider an das hoch Firmamendt
Vnd erleuchten die gantzen Erden,
Es wirt ſunſt nacht vnd finſter werden.

Apolo geht auß.

Fabius ſpricht:

Wol ſol ich ſuchen die frümkeyt?
Wer weiß, wo ſie verborgen leit?
Ich halt mir in mein gmüht alſo,
Ich wil zum Keyſer Julio,
Weil an reichtumb iſt nit ſein gleich,
Er hat je viel der Königreich,
Als Franckreich vnd Hiſpaniam,
Armeniam vnd Traciam,
Griechen, Welſche vnd Teuſche landt
Hat er als vnter ſeiner handt,
Vnter ſich er auch werffen thet
Achthundert vnd noch etlich ſtedt,
Vnd auch drey hundert Nacion
Regiert er vnter ſeiner Kron
Vnd ſchier der gantzen Welt vmbkreyß,
Darumb ich keinen reichern weiß.
Derhalb wont jm die frumkeyt bey,
Ich glaub, er ſelb die frümkeit ſey.
Da kumbt er ſelb der hort frum Man,
Ich will auff gnad jn reden an.

Julius Ceſar kumbt vnnd ſpricht: [A 3, 3, 35c]

O Fabi, was haſt für gedancken,
Mit dir ein inwendiges zancken,
Das du alſo entſetzet ſichſt
Vnd mit den henden alſo fichſt?

Fabius neigt ſich vnnd ſpricht:

Sey gegrüſet, du frümer Keyſer,
Der Welt ein gwaltiger durch reyſer,
Der gweltigſt vnd der reichſt auff Erdt,
Derhalb in wort, werck vnd geberdt
Der aller frümbſt ob allen frummen,
Von dem dir ſolche Reychtum kummen.
O Ceſar, welſt mir zeigen ahn
Die kunſt, wie ich frum werden kan,
Auff das ich auch auff dieſer Erden
Durch ſolche frümkeyt reych müg werden.
Das iſt mein vnterthenig bit.

Julius ſpricht:

Ich weyß von keiner frümkeyt nit,
Sonder mit Heuchlerey vnd ſchencken
Thet ich den gmein Man an mich hencken,
Von eim Ampt zu dem andern kam,
Alſo ich in dem gwalt zunam,
Biß ich endtlich Dictator wardt,
Da ich gantz blutdürſtiger art
Durch ſchwinde griff vnd liſten ſcharpff
Viel Landt vnd Leut vnter mich warff
Mit hilff ſchendtlicher verretrey
Darnach mit trutz vnd Tyranney
Ich den höchſten gewalt einnom,
Ein einiger Herr wart zu Rom,
Vergoß viel Bürgerliches blutz,
Het wenig acht auf gmeinen nutz,
Fing an den Bürgerlichen krieg,
Da ich erlangt blutigen ſieg,
Darzu mich trieb bracht vnd hoffart.
Schaw, mein Fabi, ſolicher art
Hab ich in Reychtumb zugenummen,
Biß ich zum höchſten gwalt bin kummen [A 3, 3, 35d]
Vnd nit durch frümkeyt, wie du meinſt.
Bey frümkeyt bleibſt du wol der kleinſt,
Der frümkeyt hab ich nie geacht.
Wilt du haben Reychtumb vnd bracht,

So muſt ſuchen ein ander ſtraß,
Denn die frümkeyt, gelaub mir das.
Wer hat auff frümkeit dich gewiſen?

Fabius ſpricht:

Der Gott Apolo thet beſchlieſſen,
Wo ich auff Erdt reych werden wolt,
Der frümkeyt ich nach trachten ſolt,
Die ſuchet ich, Ceſar, bey dir.

Julius Ceſar ſpricht:

Du felſt; wilt aber folgen mir,
So wil ich doch mit andern ſachen
Am Römiſchen Hoff dich reych machen.

Fabius ſpricht:

O Ceſar, Durchleuchtiger Fürſt,
Weil mich inbrünſtiglichen türſt
Nach Reychtumb, was muß ich anfangen,
Das ich ſie auff erdt müg erlangen?

Julius Ceſar ſpricht:

Da muſt du mein Hoffdiener werden.

Fabius ſpricht:

O Ceſar, nur von hertzen gern.
Sag nur, was muß zu Hoff ich than?

Julius Ceſar ſpricht:

Das wil ich dir kurtz zeigen ahn:
Du muſt in all rahtſchleg bewilligen,
Mir all hendel loben vnd pilligen,
Auch ſchwinde finantz helffen machen,
Schetz zu ſamlen, vnd in krieg ſachen
Muſt du die Feindt helffen mit ſchwinden [A 3, 3, 36a]
Verretters ſtücken vberwinden,
Vnd dergleich was ich ger von dir.
Wiltu das thun, ſo glob ahn mir;
Vmb Reychthumb darſtu denn nit ſorgen.

Fabius ſpricht:

Die ſtück ſindt mir zum theil verborgen;
Zeig mir die ſtück noch klerer ahn.

Julius Ceſar ſpricht:

Ich muß eilendt int ráte gahn.
Kumbſt du gehn Hoff, du wirſt wol leren.

Fabius ſpricht:

Sag mir, ſindt ſolche ſtück mit ehren
Vnd billich, ſo wil ichs gleych wagen.

Julius Ceſar ſpricht:

Wo du wilt nach billigkeyt fragen
Vnd ern, ſo bleibſt dein lebenlanck
In armut liegn vnter der panck
Sampt deiner frúmkeit vnd einfalt
Ohn allen Reychthumb vnd gewalt;
Dieweil du nit wilt volgen mir,
Alde, ſo ſcheid ich ab von dir.

Julius Ceſar geht auß.

Fabius ſicht vber ſich vnnd ſpricht:

O Apolo, du hoher Gott,
Ich merck, du treibſt auß mir den ſpot.
Haſt mich gewiſſen auff frúmkeit,
Würt mich reych machen kurtzer zeyt;
Heſt mich auff liſt vnd gwalt gewieſen,
Das möcht zu Reychtum mir entſprieſen,
Zu ehren vnd zu groſſem bracht.
Ich merck, frúmkeyt iſt gar veracht.

Apolo kumbt vnnd ſpricht: [A 3, 3, 36b]

Ich hab am Firmamendt gehört
Dein kleglich gſchrey, du ſeiſt bethört,
Sag, bey wem haſt du dieſe zeit
Geſuchet die waren frúmkeyt?

Fabius ſpricht:

Gleych bey dem Keyſer Julio.

Apolo ſpricht:

Kein frúmkeit haſt du funden do,
Sonder liſt, mort vnd Tyranney.

Fabius spricht:

Du sagst war. Sag, ob er nit sey
Aber mechtig, gwaltig vnd Reych,
Dem sindt dein lehr gar vngeleich,
Ich sol Reych werden durch frümkeyt.

Apolo spricht:

O Fabi, dein verstandt felt weit.
Meinst, Julius sey reych vnd mechtig,
Darumb er sich erzeiget brechtig?
Solch vberschwencklich Herrschafft sein
Bringt jm ein vnrüige pein,
Jetzt hat er dort, denn da zu kriegen,
Jetzt thut er ob, denn vnterliegen
Mit vnseligem blut vergiessen,
Thut vieler Herrschafft gunst verliessen,
Die jm denn wiederumb abfallen.
Doch ob all andern lastern allen
Thut er mit gar viel bösen stücken
Gemein vnd den Senat vertrücken,
Mit viel auff setzen sie beschwert.
Derhalb man seines todts begert
Vnd hat ein bundt zusam geschworn.
Das ist Julius jnnen worn,
Das er in sorg vnd engsten schwebt,
Vnsicher, armutselig lebt,
Dem alle thürstigsten geleich,
Wie kanst du jn denn nennen Reych, [A 3, 3, 36c]
Welcher noch wirt erstochen zwar,
Eh er regieren wirt vier Jar?
Wirt sechs vnd fünfftzig Jar nit leben.

Fabius spricht:

Zeig mir ein frummen, dem ist geben
Durch sein frümkeit grosse reichthumb.

Apolo spricht:

Hest kendt den König Numa frumb,
Der wart durch sein frümkeit vnd gut
Zu Rom erwelt durch sein sensftmut,

Der nicht so mit dem Schwerdt rumort,
Sonder durch senfftmütige wort
Die Burgerschafft zu Rom geschweigt,
Die gar zu kriegen war geneigt,
Die er durch sein Weißheyt orniert
Ohn als blutuergiessen regiert,
Ohn all beschwerung vnd auffsetz,
Samlet zusammen gar kein schetz
Vnd zog das alter sambt der jugendt
Auff erbarkeyt, frümkeyt vnd tugendt;
Mit guet auch sein Feindt vberwundt.
Freundt vnd Feindt jn liebhaben kundt.
Jn solchem sicher, friedling leben
So hat Numa geherschet eben
Wol ein vnd viertzig gantzer Jar,
Dem Gmein vnd Senat günstig war
Vnd seiner frümkeyt halb jn nandt
Ein Vatter seinem Vatterlandt,
Gleichsam Göttliche Ehr erwarb;
Als er nun achtzig jerig starb,
Wurt gar ehrlich bestadt sein Leych.
Schaw, war der nit frumb, darzu Reych?
Schaw, solche frümkeyt lehr jm ab,
So wirst auch Reych an gut vnd hab,
Denn wirst erfinden mit der that,
Das warhafft ist mein trewer raht.
Nun ich wil mich wider auffschwingen,
Tracht selber ernstlich nach den dingen. [A 3, 3, 36d]

Apolo geht ab.

Fabius spricht:

Wo sol ich nach eim frummen hin?
Ja, jetzt felt mir in meinen sin
Marcus Crassus, der offt zu Rom
Also geredet hat mit nom:
Kein Burger reych zu nennen tüg,
Der nit ein gantzes Heer vermüg
Zu halten mit seim gut vnd gelt
Ein gantzes Jar im krieg zu feldt,
Als er denn selb vermag allein.

Ein recht hort frumb Man muß er ſein.
Da kumbt er, ich wil jn anreden,
Seinr frümbkeyt halb zwiſchen vns beden.

Marcus Craſſus kumbt vnnd ſpricht:

O Fabi, wie ſo bleych vnd gelber,
Was redeſtu wider dich ſelber,
Als ob die Armut ſey dein Hüter?
Sag, haſt du Heuſer oder güter
Zu verkauffen oder verpfenden,
Ich hilff dir als andern elenden.
Sag frölig her ohn alle ſchew!

Fabius ſpricht:

Danck ſag ich dir der Lieb vnd Trew!
O Marce Craſſe, Ehren frumb,
Du namhafftigſter in Reychthumb,
Ich bit, du mich dein frümkeit leren,
Darmit du thuſt dein Reychtumb meren,
Das ich mich darmit dir vergleych,
Das ich auch wert durch frümckeit reich,
Wie mich der Gott Apolo hieß.

Marcus Craſſus ſpricht:

O Fabius, verwar vnd gewiß
Hat er dich nit zu mir geſandt;
Wann frümkeyt iſt mir vnbekandt. [A 3, 3, 37a]

Fabius ſpricht:

Wie haſt denn dein groß gut gewunnen?

Marcus Craſſus ſpricht:

Alſo Merck: Als zu Rom verbrunnen
Viel Heuſer, die Silla zerſtöret,
Auch an zal viel Burger ermöret
Vnd jr gut öffentlich war feil,
Da kaufft ich des ein groſſen teil;
Die branten Hoffſteht ich einnom;
Wer ſie den pawen wolt zu Rom,
Muſt mirs abkauffen wie ich wolt.
Da trieb ich zammen groſſes golt,

Das lieh ich denn auff wucher hin.
Durch die ſtück ich reych worden bin,
Dergleich durch ander böſe ſtück,
Die mir all gerieten durch glück.
Darmit hab ich Reichthumb erworben,
Der frümkeyt halb wer ich verdorben.
Drumb ſag mir gar von frümkeyt nit.
Wilt aber Reych werden, ſo tridt
In mein fußſtapffen vnd folg mir.

Fabius ſpricht:

Worinn ſolt ich denn folgen dir,
Das ich auch Reych werdt vnd erſam?

Marcus Craſſus ſpricht:

Da ſach an, vnd brauch ahn all ſcham
All renck, argliſt, falſch vnd betrüg,
Fortheyl, alfentz, liſt vnde lüg
Mit wucher, vorkauff vnd anſchlag,
Mit kurtzer elen, falſcher wag.
Baldt du der ſach machſt ein anfang,
So bringſtus kurtzer zeyt in ſchwang,
Das ein gwin dreibt den andern gwin,
Denn wirſt du auch reych wie ich bin.

Fabius ſpricht: [A 3, 3, 37b]

Iſt ſollichs als ehrlich vnd billig,
So wil ich folgen dir gutwillig,
Vnd mag es auch mit frümkeit gſchehen.

Marcus Craſſus ſpricht:

Wilt du nach der frümkeit vmbſehen,
So wirſt du dein lebtag nit reych.
Darumb ich eilendt von dir weich,
Wil fort kein antwort dir mehr geben,
Dich laſſen in der armut kleben.

Marcus Craſſus geht ab.

Fabius ſicht gehn Hymel vnnd ſpricht:

O Gott Apolo, erſt merck ich,
Das du gar haſt betrogen mich:

Das niemandt reych ſey in der zeyt,
Denn durch pur lautere frümkeit.
Nun iſt je Craſſus worden Reych
Durch ſtück der frümkeit gar vngleich.
Drumb ſolt durch frümkeit ich reich werden,
So blieb ich ewig arm auff erden.
Darumb ich billich dich nit ehr,
Weil mich verfüret hat dein lehr.

Apolo kumbt vnnd ſpricht:

Dein Thorhafft klag hab ich vernummen,
Bin wider rab von Hymel kummen,
Mein rath dir machen klar vnd offen.
Du haſt Marcum Craſſum antroffen,
Den der geitz gentzlich hat beſeſſen,
Der alle Reychthumb auff thut freſſen.
Ohn all frümkeit mit böſen ſtücken
Thut er die armen Gmein vertrucken.
Wieuiel er vberkumbt reichthumb,
Schaudt er nur nach eim andern vmb,
Sam hab er gar nichts in der handt.
Des wirt er wol der ermeſt gnandt.
Mit ſorg vnd angſt er ſie beſchleuſt, [A 3, 3, 37c]
Jedoch jr ſelber nit genewſt.
Jederman iſt jm feindt vnd gram,
Derhalb er auch in Parthiam
Widerumb gar in kurtzen tagen
Wirt durch der Feindt betrug erſchlagen.
Derhalb ſolch Reichtum, glaub du mir,
Die ſolt du gar nit wünſchen dir;
Wann ſie findt ein bitter armut,
Die Seel vnd Leyb peinigen thut,
Wie groß ſie außwendig erſchein,
Wo frümkeit nit darbey iſt ſein.

Fabius ſpricht:

Iſt denn Marcus Craſſus nit reych?
So bit ich, zeig mir ahn geleich
Ein reichen Burger in Roma.

Apolo spricht:

Falerius Publicola,
Das war ein Burger reich vnd frum.

Fabius spricht:

Hat er doch nie gehabt Reychthum,
Sonder so arm in seiner hab,
Das man jn bestedt zu dem grab
Vom gmeinen gut sein todte Leych.

Apolo spricht:

Publicola wahr warhafft reych;
Wann er ließ jm an dem benügen,
Was jm Gott vnd das glück thet fügen;
Het er gleich nit groß schetz darzu,
Lebt er doch frumb vnd stil in rhu,
Enthielt trewlich den gmeinen nutz
Vnd war der armen schildt vnd schutz,
Ringert etliche schwere gsetz,
Wonet in einem Hauß zu letz,
Weliches war vnden vnd oben
Gantz schitter, durckel vnd zerkloben,
Das man jm allenthalb nein sach.
Als man jn drumb ahnredt, er sprach: [A 3, 3, 37d]
Ich mag leiden, das jeder zw
Sech, was ich in meimb Hause thu;
Wann ich schem mich desselben nit.
Schaw, so frúncklich war er gesit.
Vnd als er nun verschieden war,
Trawret Rom vmb jn ein gantz Jar.
Wiewol gar er arm wahr darbey,
So sprich ich doch, vnd das er sey
Der reichst geweſt in der Stadt Rom
Mit gedechtnus wirdigen nom,
Von wegen seiner hort frúmkeyt
Gelobet wirt in ewig zeyt.
Da Craſſus all seiner reichtumb
Hat weder ehr, Lob, Preyß vnd Rumb,
Sonder nur feindtschafft, neidt vnd spot
Beide im Leben vnd im todt.

Derhalb, mein Fabi, sey du frumb,
Das ist der aller best reychtumb.

Fabius spricht:

O Apolo, zeig ahn dein raht,
Was Adels frúmkeyt ahn jr hat,
Das sie für all Reichtumb auff erdt
Sol sein so angnem, lieb vnd werdt.

Apolo spricht:

Da ist frúmkeyt ein solcher schatz,
Darinn all tugendt haben platz.
Frúmkeit ist ghorsam vnd demútig,
Diensthafft, holdtselig, trew vnd gútig,
Friedtlich, freúndtlich, milt vnd mitsam,
Redtlich, auffrichtig vnd sitsam,
Stil, warhafft, verschwiegen, genúgsam,
Bescheiden, senfftmútig, gerúgsam,
Messig vnd zúchtig alle zeyt,
Sie handelt nach der billigkeyt;
Des hat frúmkeit den höchsten thitel.
Wo du darnach lebest ahn mittel,
So hast du ein sicher gewissen
Vnd wirst mit vnrw nit gepissen [A 3, 3, 38a]
Vnd bist den Göttern gantz geleich.
Derhalb biß frum, so bist du reych,
Gott vnd den Menschen lieb vnd werdt;
Vnd wenn du abscheidst von der erdt,
So bleibt dein nam gedechtnuß wirdig,
Hochlöblich, aller welt begirdig,
Mehr denn durch adl, gwalt vnd reichtumb.
Wenn man sagt: er war gar hort frumb,
Seist hohes oder niders standts.
Bist doch ein ehr des Vatterlandts.
Wie groß das scheint in dieser zeyt,
Darinnen wol verborgen leit
Viel trúbsal, angst, sorg vnd Vhnrw
Vnd ein böß gewissen darzu,
Offt ein böß gerúcht nach dem todt.

Vor dem allen bewar dich Gott,
Der frümkeit gründt haſt eigentlich.
Nun wil ich wieder ſchwingen mich
Auff mein wagn, gehn Occident faren.
Die Götter wöllen dich bewaren!
Apolo geht auß.

Fabius beſchleuſt:

Erſt bin ich völliglich gewert,
Was ich von hertzen hab begert.
Erſt iſt mir erklert die gantz ſumb,
Das frümkeit ſey der war reichtum;
Der wil ich mich durch all mein leben
Mit wort vnd wercken gar ergeben,
Darmit ich wehr ein frummer Man,
Wil mein hertz gar nit hencken ahn
Zeitliche reichtum, gut vnd gelt,
Darnach jetzt ſtrebet alle welt,
Auff das frümkeit bey mir auff wachs,
Der höchſt reichtum, das wünſcht Hans Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Apolo, der Gott,	1
Fabius	2
Keyſer Julius	3
Marcus Craſſus	4

Anno 1551, am 2 tag
Septembris.

[A 2, 2, 39d]

31. Ein Spil, mit 5 Perſonen zu ſpilen, vnd heyſt der halb Freundt.

Coridus, der Heuchler, tritt ein vnd ſpricht:

Seyt all gegrüßt! ich ſuch ein hinnen,
Ich kan jn aber da nicht ſinnen.
Ich wil jn ſuchen am Herrnmarck,
Wann mein Bauch brummet mir ſo ſtarck;
Mein Magen iſt mir worden ler.
Dort geht mein Freundt eben daher.
Ich wil jn gleich zum Frúmal laden,
Den Tiſch ſetzen in ſeinen Gaden,
Wie ich jm dann thu vber tag.
Ich hoff, das er mirs nit abſchlag.

Lucius kombt vnd ſpricht:

Mein Coride, was machſt allein?

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

O Luci, lieber Freunde mein,
Ich thu mich gleich nach dir vmb ſchawen.
Ich hört geſter von deiner Frawen,
Du werſt am Leib ein wenig ſchwach.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Ja, doch hat es gelaſſen nach.

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Des freu ich mich, mein Freundt, mit dir;
Vnd ſolſt mit todt abſcheyden mir,
Ich glaub, ich kóndt an dich nit leben.

[A 2, 2, 40a] Lucius, der Jüngling, spricht:

Also ist mir gleich gen dir eben.
Dein freundtlich Trew spür ich gen mir;
Drumb ist mir auch gleich wol bey dir.
Du vertreibst mir zu aller zeit
Vil vnmůts durch dein fröligkeit.
Zu mittag must heut mit mir essen.
Ich wil dir geben bachen Kressen
Vnd darzu ein gebrente suppen;
Dem Becher wöll wir deß baß luppen.
Du must halt mit mir vergut nemen.

Coridus, der Heuchler, spricht:

Ich wolt mich in mein hertz nein schemen,
Solt ein gut Mahl verschmahen mir.
Wasser vnd Brod eß ich mit dir,
Auff das ich nur bey dir künd sein.
Ich bin dein eigen vnd du mein.
Vngescheydn sein wir alle beyd,
Weder in lieb oder in leid.

Lucius beut im die Hand, spricht:

Ja, des hab dir mein Trew zu pfandt!

Coridus druckt im die Handt, spricht:

O das ist mir ein liebe Handt,
Von der mir kommet glück vnd heil,
Wer mir vmbs Keisers gut nit feyl.

Medius, der schmeichler, kombt, zupfft Lucio beim Rock vnd spricht:

Ach, lieber Freund, Gott grüsse dich!
Wie gantz hertzlich betrübet mich!
In trawren thu ich zu dir fliehen.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Was ists? thu lenger nit verzihen!
Mein Freund, ist noch zu helffen dir? [A 2, 2, 40b]

Medius, der schmeichler, spricht:

O, du kanst leichtlich helffen mir,
Mich bhalten bey heußlichen ehren.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Durch was mittel? thu mich das lehren!

Medius, der schmeichler, spricht:

Ach, ich muß heut zwölff gülden han
Oder in den Schuldthuren gan.
Wo du mirs leichſt, ich kám auß not;
Wo nit, wird ich zu ſchand vnd ſpot.

Lucius gibt jm Taler, spricht:

Mein Freund, ich wil ſelb ſein dein zaler,
Da haſtu gleich eilfftthalben Taler.
Ich wolt ein anders dir für ſtrecken,
Eh ich dich ließ in Thuren ſtecken.
Solt ich ein ſolches dir verſagen?

Medius, der schmeichler, spricht:

Mein Freundt, du haſt vor kurtzen tagen
Mir auch wol zweymal gelt gelihen,
Wiewol ich dich thu lang auffziehen,
Hab gedult! Thu ich ein glück erleben,
Ich wil dirs alles widergeben
Vnd dich zu groſſem danck bezalen,
Du weiſt mich auch zu allen malen
Dir gutwillig vnd dienſtlich ſein,
So vil iſt im vermögen mein.
Gelt vnd Gut hab ich nit zu geben;
Sonſt aber Seel, ehr, leib vnd leben
Wolt ich, mein Freundt, ſetzen für dich.
So ſoltu gwißlich finden mich.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Ich weiß es wol, hab auch empfunden
Dein freundlich Trew zu manchen ſtunden.
Drumb geh! bald dein glaubiger zal! [A 2, 2, 40°]
Kumb darnach! iß mit das frü Mal!
Füder dich! ſo wól wir zwen
Fuß für Fuß heim zu Hauſe gehn.

Sie gehn alle ab.

Lucianus, der alt, kombt vnd ſpricht:

Gott hat mir bſchert Gwalt, ehr vnd gut.
Jedoch mich eins bekümmern thut:
Ich hab ein Son, noch jung an jarn,
Vnfürſichtig vnnd vnerfarn.
Wenn ich zu gutem verſtandt brecht
Mein Son, ſo ſtünds als wol vnd recht.

Lucius, der Son, kombt vnd ſpricht:

Heil, mein Vatter! was wiltu mein,
Das du nach mir ſchickeſt hinein?
Ich thet gleich von dem Tiſch auffſtehn,
Het bey mir guter Freunde zwen,
Die aſſen mit mir das frümal.

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

Wieuil Freundt haſtu vberal?

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Auffs wenigſt jr zwölff oder mehr.

Lucianus:

Zwölf?

Lucius:

Ja, zwölf.

Lucianus ſpricht:

So ſag ich dir bey meiner ehr:
Dieweil ich hab auff Erd gelebt,
Hab ich nach guten Freunden gſtrebt,
Hab doch nit mehr auß aller ſummen
Ein halben Freundt nur vberkommen;
Vnd du haſt zwölff bekommen dir?

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Auff glauben, Vatter! ich hab mir
Getrewe Freunde auſſerwelt, [A 2, 2, 40d]
Vertrawlich mich zu jn geſelt,
Die mir dienſtlich gutwillig ſein.
Sie giengen in ein Fewer nein
Zu mir; ich glaub auch: in der not

Sie litten gar für mich den Todt.
Sie thun als, was mein hertz begert.

Lucianus, der Vatter, spricht:

Mein Son, hast du dein Freund bewert,
Auff das nit Heuchler drunter sein,
Die sich mit schmeichlen flechten ein,
Das dus für ware Freundt auff nimbst?

Lucius spricht:

Mein lieber Vatter, du bestimbst
Von Freunden mir ein frembde sach.
Dem hab ich nie getrachtet nach.
Sonder, wer eim wont freundtlich bey,
Derselb sein warer Freundt auch sey.
So hab ich mir gedacht allzeyt.

Lucianus, der Vatter, spricht:

O, es ist grosser vnterscheidt
Zwischen dem Freundt vnd dem heuchler.
Darumb far hin! dein freundt bewer!
Darnach sie erst rhümb, preyß vnd lob!

Lucius, der Jüngling, spricht:

Was haben die Freund für ein prob?

Lucianus, der Vatter, spricht:

Wie man im Fewr probiert das Goldt,
Also in not probiren solt
Den waren Freundt, spricht Salomon.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Wie solt ich das denn fahen on,
Das mein Freundt auch probieret würn,
Das mich kein Heuchler thet verfürn? [Λ 2, 2, 41ª]

Lucianus, der Vatter, spricht:

Mein Son, so volg du meinem Rhat!
Stich ein Kalb heint zu Abendt spat
Vnd mach sehr bluttig einen Sack!
Faß das Kalb drinn auff deinen nack
Vnd such mit deine Freunde heim

Vnd bitt sie gar in grosser gheim,
Du habest einen Mann erschlagen,
Den thust in dem Sack mit dir tragen,
Das sie dir helffn begraben den!
Vnd welcher dir denn bey thut sten,
Nimbt dich an mit dem Todten dein,
Der wird ein warer Freunde sein.
Auff den magstu du dich wol verlassen.

Lucius, der Jüngling, spricht:

Vatter, ich folg dir aller massen.
Ich geh, vnd ehe die Nacht verscheint,
Wil ich sie all probiren heint.

Lucius geht ab; so kombt der halb Freundt. Lucianus spricht:

Heil, mein Freundt! wo so eilend her?

Der halb Freundt spricht:

Schaw! sind ich dich da on gefer?
Ich wolt dich gleich suchen zu Hauß.

Lucianus spricht:

Was wiltu mein? Sag bald herauß!

Der halb Freundt spricht:

Ich wolt verheyratn die Tochter mein.
Bitt, wölleſt ein Heyratsman sein.

Lucianus beut jm die Hand, spricht:

Ey gern; ich wünsch dir glück darzu.

Der halb Freundt spricht: [A 2, 2, 41b]

Kumb, das ich dich berichten thu
Alle fürschleg in disen sachen,
Wie wir die Heyrat wöllen machen!

Sie gehn beide ab.

Coridus, der heuchler, kombt, spricht:

Ich thet mich lang am Marckt vmb drehen;
Hab mich nach meim Lutzen vmb gsehen,
Ob er mich mit jm fürt zu Hauß.
Ich denck, er sey geritten auß.

Mir wird heint lauffn ein Spulen ler.
Botz angſt! dort zeucht mein Freundt daher.
Er tregt etwas; ich thu gedencken,
Er wöll ins hauß mir etwas ſchencken.

Lucius kombt mit dem Sack, ſpricht:

O guter Freund, ich komb zu dir;
Bit, wölleſt ſein behülflich mir
In meiner aller gröſten not.
Hilff mich erretten von dem Todt!

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Was iſts, mein Luci? Thu mirs ſagen!

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Ach, ich hab leidr ein Mann erſchlagen.
Ich bit dich auffs höchſt vberauß,
Hilff mirn begraben in deim Hauß,
Das ich daruon werd loß vnd quit!

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Mein Luci, das thu ich gar nit.
Ich thu in ſolch gfahr mich nit geben.
Es koſtet mir ſambt dir das leben
Nach des Königs ſtrengem Gebot.

Lucius hebt beid Hendt auff, ſpricht:

Ach, mein Freundt, ich bit dich durch Gott,
Weil ich auff trew zu dir hab bracht [A 2, 2, 41c]
Den Todtn, ſo herberg jn die Nacht!
So wil ich jn, eh es wil tagen,
Morgen nauß in das Waſſer tragen.

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Ich wils nit thun; trag bald hinauß
Den Todten wider auß meim Hauß!
Ich wil mit vnbekümmert ſein.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Ach, iſt denn ſolchs die Freundſchafft dein,
Die du mir offt verſprochen haſt,

Wenn du warſt in meim Hauß ein gaſt,
In lieb vnd leid wolſt ſein vngſchiden?

Coridus, der Heuchler, ſpricht:

Nimb den Todten; laß mich zu friden!
Trag jn eim andern Freunde zu!

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

So bit ich, mein Freundt, das doch du
Mein Todten in deim Hauß laſt liegen
Ein halbe ſtund ſtill vnd verſchwigen,
Biß ich ein andern Freundt mag haben,
Der mir den Todten helff begraben.

Coridus ſpricht zornig:

Was darff es vil vnnützer wort?
Weil du haſt ſelber thun das Mordt,
So ſchaw du drauff! geh bald hinauß
Mit deinem Todten auß dem Hauß!
Pack dich nur bald! das rhat ich dir.
Du finſt kein Eppelein an mir.

Coridus geht ab.

Lucius nimbt den Sack vnnd ſpricht:

Nun wil ich gehn zu Medio,
Mein Freundt auch beweren alſo,
Wil da anklopffen an ſeim Hauß. [A 2, 2, 41d]
Sich! da geht er gleich ſelbs herauß.

Medius kombt vnd ſpricht:

Wann her ſo ſpat in diſer nacht?

Lucius ſpricht:

Die groß not hat mich hieher bracht
Als zu dem beſten Freunde mein.

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

O Freundt, was mag die vrſach ſein?

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Ach, ich hab einen Mann erſchlagen,
Den thu ich in dem Sack hie tragen.

Wölſt mir den graben in dein Hof!
Den Schergen ich kaum mit entloff.
O, wie kaum bin ich jn entgangen!

Medius ſpricht:

Mein Luci, was haſt angefangen?
Ich kan dich gar nit mit herbergen,
Wann ich künt den Mann nit verbergen.
Ich hab ein groſſes haußgeſind
Von Knecht, Mägd, auch Weib vnde kind,
Durch die das Mord würd brechen auß.
Drumb trag den Todten bald hinauß!
Trag jn etwan deim Vatter heim!

Lucius hebt ſein Hend auff, ſpricht:

Zu dir hab ich in groſſem gheim
In der not mein einig zuflucht,
Weil du mich auch haſt heimgeſucht
In deiner not, vnd ich halff dir
Mit Gelt, da du verhieſſeſt mir,
In nötten mir auch bey zu ſtan.

Medius ſpricht:

Es iſt wol war; aber ich kan
Mein leben drumb int ſchantz nit ſchlagen.
Drumb thu dein Todten auß hin tragen! [A 2, 2, 42a]
Solt ich deint halb halten ein Bock?
Das Hembd iſt neher, dann der Rock.
Mit Gelt ich dich wider bezal.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Dein ſchuld ſchenck ich dir allzumal,
Vnd grab mir ein den todten Man!

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

Trag hin! hörſt nit? ich wils nit thun.
Oder ich würff dirn för die thür.

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

O mein Freundt, erſt merck ich vnd ſpür,
Das vnſer Freundtſchafft hat ein loch,

Weliche du offt rhümeſt hoch.
Itz merck ich, meinr freundtſchafft du nicht gerſt,
Weil du in not mich nit gewerſt,
Sonder wolſt lieber mit mir balgen.

Medius ſpricht zornig:

Du brechſt mich gern mit dir an Galgen.
Ich acht mich ſolcher Freundtſchafft nit.
Fetſch dich vnd nimb dein Todten mit!
Fluchs troll dich! haſt dirs gut gemacht,
So haſtus gut; drauff hab du acht!

Lucius nimbt den ſack, geht hin vnd ſpricht:

Nun, ich wil dir noch dencken dran.

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

Ach, zünd mir nur kein Weyer an!

Coridus, der heuchler, kombt. Medius:

Wann her, mein Coride, ſo ſpat?

Coridus, der heuchler, ſchreit: [A 2, 2, 42b]

Ey, hör ein wunder ſeltzam that!
Lucius hat ein Mann erſchlagen,
Hat den in eim Sack zu mir tragen,
Ich ſolt den in meim Hauß begraben.
Ich ließ jn wol Sanct Veltin haben.
Er iſt ein Jung gehzornig Man,
Fieng vnſer viern gnug vnglücks an.
Ich hab jn mit geſtöbert auß.

Medius, der ſchmeichler, ſpricht:

Er iſt auch kommen für mein Hauß,
Ich hab jn auch mit außgejagt.
Sein freundſchafft hat er mir auffgſagt.
Da ligt nichts an, ich muß ſein lachen,
Wann mich dunckt, er hab ſchier auß bachen.
So würd ich an deß von jm fliehen.
Er hat mir wol offt Gelt gelihen,
Dacht jm doch nie nichts widr zu geben.
Weil er kein Bürgſchafft hat darneben,

Wil ich jm dafür laugen fein.
Ich kunt vmb sonst sein Narr nit sein.
Bin lang geweſt sein drüppelknecht,
Auff alle Sättel jm gerecht.
Ob ich gleich gelt entlehet hab,
Schlag er eins gen dem andern ab,
Wie denn jetzt ist der freuntschafft brauch!

Coridus, der heuchler, spricht:

Die selbig rechnung mach ich auch.
Hat er mirs wol zu Tisch erbotten,
So hab ich darfür seltzam zotten
Gerissen mit kurtzweiling sachen,
Frölich vnd gutter ding jn machen.
Wil drumb seint halb mein leib nit wagen,
Das ich mit rutten auß werd gschlagen.
Wil er mich zu keim Freund nit han,
So nimb ich einen andern an.
Weil einer hat vnd gibet auß,
Hat er an mir ein Freundt im hauß.
Sein freuntschafft gieng mir nie von hertzen.

[A 2, 2, 42c] Medius, der schmeichler, spricht:

Wie thust du mit der warheit schertzen!
Mir ist, wie dir. Morgen so wer
Wir von jm hören newe mer.
Ein gute nacht! geh! leg dich nider!

Coridus, der Heuchler, spricht:

Ich geh hin; morgn komb wir zam wider.
Da wöll wir weitter zwischn vns bedn
Von vnserm Couent Junckherrn redn.

Sie gehn beyde ab.

Lucianus, der alt, kombt vnd spricht:

Wil gern hörn, was mein Son außricht
Mit sein Freunden; mich antet nicht,
Das Trew noch Freundschafft bey jn sey,
Sonder betrug vnd schmeichlerey.
Sonderlich sein freund Medius

Vnd auch deßgleichen Coridus,
Die ſich ich an für ſolche Leut,
Die nur jr eigner nutz erfrewt.
Dort kombt geleich mein Son herein.

Lucius kombt mit dem ſack, ſpricht:

Ein guten abndt! O Vatter mein,
Wie haſtu mir geſagt ſo war!
Vnter all meinen freunden gar
Hab ich kein waren freund gefunden,
Der ſich in trew het vnterwunden
Helffen verbergen mir das mordt.
Sie gaben mir all böſe Wort
Vnd trieben mich gewaltig auß,
Ein jeder ſonder auß ſeim Hauß,
Auß dem gar klerlichen erſcheint,
Das ſie nur ſind geweſt Tiſch Freundt,
Die vmb mich ſchwermbten in dem glück;
Im vnfall wendens mir den rück.
Wil jr nun aller müſſig gehn. [A 2, 2, 42d]

Lucianus, der Vatter, ſpricht:

Mein lieber Son, thu auch hin gehn
Zu meinem halben Freund, jn bit!
Ich glaub, er werd abſchlagen nit,
Dir hilff zu thun von meinet wegen.
Ich bin jm je keins dienſts erlegen.
Geh hin vnd klopff leyß bey jm an!

Lucius ſpricht:

Ja, Vatter, ich wil es auch than.
Es iſt heint auff der gaſſen ſtill.

Lucianus geht ab, ſpricht:

Zu Bet ich mich gehn legen will.

Lucius klopfft an. Der halb Freund kombt, ſpricht:

Wer klopfft an meinem Hauß ſo ſpat?

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Amice, ich dörfft hilff vnd rath.
Ich bit, geh eilend rauß zu mir!

Der halb Freundt kombt vnd ſpricht:

Sich, Luci! biſt dus? was bricht dir?
Iſt auch dein Vatter friſch vnd gſund?

Lucius, der Jüngling, ſpricht:

Ach, mein Amice, in der ſtund
Hab ich leyder durch zornes bochen
Ein Man in meinem Hauß erſtochen.
Den bring ich in dem ſack zu dir.
Wölſt den helffen begraben mir
In deim Hauß, da man jn nit ſucht!
Zu dir allein hab ich zuflucht
Von wegen meines frommen Vatter,
Dem du all mal warſt ein Wolthatter. [A 2, 2, 43a]
Des halt auch ob mir, ſeinem Son!

Der halb Freundt beut jm die Handt vnd ſpricht:

Ich wils von Hertzen geren thon;
Wann ich mich jnnigklichen frew,
Im zu beweiſen lieb vnd trew,
Gantz all gefahr vnauß geſchloſſen.
Kumb rein! ich hilff dir vnuerdroſſen
Den Todten in mein Keller graben.
Die finſter Nacht zu hilff wir haben.
Kumb eilend mit mir in mein Hauß,
Das vns nit hörn die Wächter daus!
Lang du mir her den Todten Mann!
So wil ich mit vor anhin gan;
Du biſt der ſtiegen nit bericht,
Auff das du fallſt in Keller nicht.

Lucius ſpricht:

O Amice, ich erkenn new
Jn dir der waren freundtſchafft Trew
Gen meinem Vatter vnd gen mir.

In gantzer warheit ſag ich dir,
Das ich niemandt ermördet han.
In dem Sack iſt kein todter Man,
Sonder ein abgeſtochen Kalb.
Das als hab ich thun deinet halb,
Dein ware Freundtſchafft zu bewern,
Wies denn mein Vatter thet begern.
Die hab ich funden zu der ſtund.
Aber gleich durch die prob ich fund
All mein Freundt aller Freundſchafft ler.
O Amice, drumb ich beger,
Wöllſt mich auch für ein Freundt auffnemen.
Bit, wölſt mein Angſicht nit beſchemen
Mit abſchlahung der Freundtſchafft dein
Von wegn des liebſten Vatter mein,
Deins halben Freundts, iſt noch mein bit. [A 2, 2, 43b]

Der halb Freundt beut jhm ſein Handt vnd beſchleußt:

Mein lieber Luci, warumb nit?
Dein halber Freundt wil ich auch ſein
Von wegn des lieben Vatter dein.
Doch ſolt du nach meim rhate than,
Fort aller Heuchler müſſig gan.
Sie gönnen vnd thun dir nichts guts,
Allein ſie ſuchen jren nutz
Vnd dir dein gut ſchmeichlend abſaugen,
Falſch hinterruck vnd gut vor augen.
Solch heuchler in der freuntſchafft ſchein
Sind wol die ergſten Feinde dein;
Wann all dein thun vnd heimligkeit
Sie offenbaren mit der zeit.
Derhalb ſey fürſichtig vnd weiß
Vnd erwöl dir mit allem fleiß
Fromb, erbar vnd Tugenthafft Leut,
Der Freundtſchafft dir dein hertz erfrewt!
Von den haſt hilff, rhat, troſt vnd ſchutz.
Von jn dir kommet alles guts.
Salomon ſpricht: Wol, dem auff Erd
Ein trewer Freundt zu theile werd;

Er ſey vil köſtlicher, wann Gold.
Den hab in ehren, werd vnd hold!
Auß dem dir alle wolfart wachs!
Das wünſchet vns allen Hans Sachs.

Die Perſon in das Spil:

Lucianus, der Vatter	1
Lucius, der Son	2
Coridus, der Heuchler	3
Medius, der Schmeichler	4
Der war halb Freundt	5

Anno Salutis 1551, am 28. Tag Auguſti.

[A 3, 3, 38b]

32. Faßnacht ſpiel mit 5 Perſonen,

der vnerſetlich Geitzhunger genandt.

Simplicius, der einfeltig, tridt ein, redt mit jhm ſelb vnnd ſpricht:

DAs glück hat mir gewöllet wol,
Das ich bezalet bin für vol
Von meinem glaubiger alhie,
Dieweil ich darumb je vnd ye
Geſorget hab nun bey zwey Jaren,
Weil die leufft alſo ſeltzam waren.
Nun bin ich fein bzalt, Gott ſey lob!
Hab nun ein ander ſorg darob,
Wo ich nun mit dem gelt hin ſol.
Das es mir würt behalten wol;
Wann ich es je nit mit mir für;
Wann ſo ich auß gekundtſchafft wür,
Würt es mir auff der ſtraß genummen.
Doch iſt mir in mein ſinn jetzt kummen
Lux Reichenburgr, der Stadthafft Man.
Den ſelben wil ich langen ahn,
Das er mirs bhalt zu trewer handt,
Biß das ich wider kumb zu landt.
Ich wil jn ſuchen mit zu Hauß;
Hoff, er ſchlag mir den dienſt nit auß.

Simplicius geht auß.

[A 3, 3, 38c] Lux Reichenburger kumbt vnnd ſpricht:

Ach weh, weh, meins hartſeling Lebens,
All müh vnd fleiß die ſindt vergebens,

Weil ſich von mir hat das gelück
Gewendet gar in allem ſtück,
Hab das Jar vil ſchaden erlitten:
Mein Berckwerck hat ſich gar abgſchitten;
Mein Factorey ich nit mehr hab;
So ſchlecht das Koren teglich ab;
Auch hat mein Formundtſchafft ein endt,
Drob ich wol hab gewermbt mein hendt;
Hab tauſendt gulden feyrent liegen,
Kan auch kein Herrn darzu erkriegen,
Der mir pro Cento neun wil geben;
Mir ligt mein handel auch darneben;
Hab diß gantz Jar mit all mein thunen
Nit vber tauſent gulden gwunnen.
Glück, wo du dich nit wilt verkeren,
Weiß ich mich gar nit zu ernehren.

Die Fraw kumbt vnd ſpricht:

Mein Herr, gebt vns ein klein ſcharnützel,
Das gelt zu marck wer ſunſt zu lützel.
Ich muß gehn; es hat zwey geſchlagen.

Reichenburger ſpricht:

Hab ich dir nit erſt vor acht tagen
Ein guldn gebn? wo haſtus hin thon?

Die Fraw ſpricht:

Darumb ich ein gekauffet hon
Die wochen rubn, krawt, fleiſch vnd brot
Vnd was ſunſt in das Hauß iſt noht.

Reichenburger ſpricht:

Ja, das muß dein der Teuffel walten,
Du muſt vil genewer Hauß halten,
Mit dem groſn loffl nit richten ahn. [A 3, 3, 38d]

Die Fraw ſpricht:

Das thu ich teglich, lieber Man.

Reichenburger ſpricht:

Schaw, brich dem haußgſindt noch mehr ab,
Weil ich jetzt viel zu bawen hab,

Die fenſter flickn, die ſtubn verſtreichen,
Den offen beſſern, vnd dergleichen.
Wo wöllen wir gelt darzu nemen?

Die Fraw ſpricht:

Mein Herr, jr dürfft euch des nit gremen,
Steigert ewr zinsleut deſter baß.

Reichenburger ſpricht:

Das thu ich ſonſt ohn vnterlaß,
Steigers all Jar, thu mich nit ſchemen,
Auch thut mich in dem hertzen gremen,
Das mir der ſtalbub vor acht tagen
Ein altes wammes hat entragen.

Die Fraw ſpricht:

Vnd mir die Magdt ein vnterhembdt,
Hat mir auch ein ſchlafhaubn empfrembt.
Find ichs, ſie muß mirs tewr zaln gnug,
Drey pfundt ich jr am lohn abſchlug
Für heſſen, die ſie mir hat brochen.

Simplicius klopfft ahn. Reichenburger ſpricht:

Geh, ſchaw, wer an der thür iſt pochen.

Simplicius kumbt mit dem geldtſack vnnd ſpricht:

Mein Herr, ich kumb zu euch auff trawen,
Ich ſol ein Meß zu Leon bawen
Mit ander mein geferten allen. [A 3, 3, 39a]
Nun ſindt mir tauſendt gulden gfallen
Alhie, von einer ſchuldt zu gſtanden,
Die wolt ich euch zu trewes handen
Zu bhaltn geben, mit groſſer bit,
Beger des vmb ein ſunſt auch nit,
Das auff zwey monat ohn gefehr,
Biß mir Gott wider hilfft hieher.

Reichenburger ſpricht:

Fremb gelt nimb ich nit geren ahn,
Das mein ich kaum verwaren kan.

Simplicius ſpricht:

Ach Herr, thut mein im beſtn gedencken,
Wil der Frawn ein bar thaler ſchencken.

Er gibt jr die Thaler. Reichenburger ſpricht:

Nun von wegen deiner groſn bit
Behalt ich dirs, ich thets ſonſt nit.

Simplicius ſpricht:

Nembt den ſack, er iſt verbetſchiert,
Keins gulden der zal manglen wirt.
Alde, mit wiſſen ich abſcheidt.

Reichenburger ſpricht:

Fahr hin, vnd das dich Gott beleidt!

Simplicius geht ab.

Reichenburger ſpricht:

Was ſol ich mit dem gelte thon?

Die Fraw ſpricht:

Weil ich zwen Thaler hab zu lohn,
Vielleicht thut er dir auch ein ſchenck.
Hört, was ich mir heimlich gedenck:
Wenn dieſer Kaufman ſchaden nem, [A 3, 3, 39b]
Etwan auff der ſtraſſen vmbkem,
So wer das gelt gleich recht für vns,
Wer ebn ein Heyrat gut vnſers Suns,
Wenn er etwan ein Weyb würt nemen.

Reichenburger ſpricht:

Wie, wenn aber ſein Erben kemen,
Den ſelben můſt wir das gelt geben.

Die Fraw ſpricht:

Ey, wer wolt jn ſagen ſo eben,
Wo er das gelt hin het gethan?

Reichenburger ſpricht:

Er iſt zwar ein einfeltig Man,
Freylich gantz vngeniet herkummen,

TAYLOR INST. OXFORD

Weil er keyn Handtſchrifft hat genummen,
Auff bloſe wort vns darumb trawt.

Die Fraw ſpricht:

Ach lieber Herr, habt fleiß vnd ſchawt:
Kumbt gleich der Kauffman obgemeldt,
So laugnet jm für dieſes gelt,
Dieweil er gar kein Handtſchrifft hat.

Reichenburger ſpricht:

Du gibſt wol einen guten rath.
Solt wir abr ſo grob im ſchalckſperg hauen,
So verlür wir glauben vnd trawen;
Der gut man würt nit ſchweign von mir.

Die Fraw ſpricht:

Ach, ein groß anſehen hat jr,
So iſt er frembt vnd vnbekandt,
Derhalb ſich ſein annimbt niemandt,
Seiner wort glaubet niemandt da;
Ewr nein gilt viel mehr, denn ſein jha.
Fordert er euch gleich für gericht,
Jr findt wol ein, der euch ferficht. [A 3, 3, 39c]
Der fremb wirt einen kurtzen ſchieben.

Reichenburger ſpricht:

Wenn vns die tauſendt gulden blieben,
Das wer wol gut. Doch ſag vns mehr,
Wo blieb denn vnſer trew vnd ehr?

Die Fraw ſpricht:

Der trew acht wir vns ſunſt nit faſt,
Trew Eckart war nie vnſer gaſt.
Die ehr wechſt aber mit dem Gut,
Kein arges man euch trawen thut,
Es dörffts auch niemandt von vns ſagen.

Reichenburger ſpricht:

Mein Weib, noch eins muß ich dich fragen:
Wie würs mit vnſer Seelen ſthen?

Die Fraw ſpricht:

Wirt vns gleych wie den andern gehn,
So finantzen vnd Wucher treiben,
Bey welchen wir ſunſt ahn das bleiben.

Reichenburger ſpricht:

Weyb, du haſt mich beredt fürwar,
Zu thun nach deinem fürſchlag gar.

Die Fraw ſpricht:

Ja, lieber Herr, warumb das nit?
Tauſendt gulden ſein gut darmit.
Schaut, wie ſchön durch den ſack ſie glitzen.

Simplicius klopfft ahn. Reichenburger ſpricht:

Schaw, wer thut an der thür an ſchmitzen?

Die Fraw ſchaudt vnd ſpricht:

Botz leichnam angſt, es iſt der Man.

Reichenburger ſpricht: [A 3, 3, 39d]

Lauff, mach auff, laß jn einher gahn.

Simplicius kumbt vnd ſpricht:

Gott gruß euch, mein Herr, jetzt ich kumb
Mit Gottes hilffe wiederumb.

Reichenburger ſpricht:

Mein Freundt, was wer ewer beger?

Simplicius ſpricht:

Das jr mir wider antwort her
Die tauſendt goldt gulden die alten,
Die ich euch nur gab zu behalten.

Reichenburger ſpricht:

Was tauſendt guldn? ich mein, dir traům.

Simplicius ſpricht:

Mein Herr, hab ich euch nit in ghaům
Ein ſack mit tauſendt gulden geben?

Reichenburger spricht:

Ja, etwan meimb nachtbaurn darneben
Hast dus geben zu treueß handen.

Simplicius spricht:

Ist doch ewr Fraw darbey gestanden.
Ists nicht war, tugenthaffte Fraw?

Die Fraw spricht:

Nein, lieber Man, auff glaub vnd traw,
Hab euch mit wissen nie gesehen.

Simplicius spricht:

Mein Fraw, wie mügt jr söllichs jehen?
Hab ich euch doch zwen thaler gschenckt.

Die Fraw spricht:

Ich glaub, ewr vernunfft sey verenckt
Oder vielleicht habt jr das bier? [A 3, 3, 40a]

Simplicius spricht:

Es ist ewer schertz, lieber Herr,
Das jr mir für das gelt thut laugen.

Reichenburger spricht:

Ich hab dich nie gsehen mit augen,
Magst wol ein abenthewrer sein.
Heb dich baldt hienauß auß dem mein,
Oder ich würff dich ab all stiegen.

Simplicius spricht:

Welt jr mich vmb das mein betriegen,
Ich wils dem Burgermeister klagen.

Reichenburger spricht:

Da thu ich eben nichts nach fragen.
Wilt mit schalckstücken du vmbgehn,
Du magst baldt in dem loch auffsthen.

Simplicius geht ab.

Reichenburger spricht:

Die schantz ist vns wol halb geraten;
Er ist mir zu schlecht in den thaten,

Er heiſſet wol Simplicius,
Seiner einfelt ich lachen muß.
Kumb, laß vns auff den boden gahn,
Sehen, wieuiel wir koren han.

Sie gehn beidt ab.

Simplicius kumbt, redt wider ſich ſelb trawrig vnd ſpricht:

Wie ſol ich meinen dingen thun,
Weil für das gelt laugnet der Man?
Das ein getrewen Man ich het,
Der in der noht mir beyſtandt thet!
Was geht dort für ein Man daher?
Wie, wens mein freundt Sapiens wer!
Er iſts, ey, wont er in der Stadt? [A 3, 3, 40b]
O, bey jm wil ich ſuchen raht!

Sapiens kumbt vnnd ſpricht:

Simplici, ſchaw, was magſt du hie?
Trawriger ſah ich dich vor nie.
Iſt dir was vnfals zu geſtanden?

Simplicius ſpricht:

Mir kumbt ein fal jetzundt zu handen,
In den ich mich nit richten kan.

Sapiens ſpricht:

Lieber, was iſts, das zeig mir ahn,
Ob ich dir möcht behilfflich ſein.

Simplicius ſpricht:

Ich weyß, frey mich von hertzen dein.
Dem Reichenburgr alhie, dem alten,
Hab ich zu trewßhanden zu bhalten
Geben tauſendt gulden an goldt,
Die er mir widr antworten ſolt,
Wenn zwey Monat weren hienumb.
Itzundt ſo ich von Leon kumb,
So thut er für das gelt mir laugen,
Thut, ſam er mich vorhin mit augen
Sein lebenlang nie hab geſehen,

Trieb mich von jm mit tro vnd ſchmehen.
Raht, Sapiens, was ſol ich than?

Sapiens ſpricht:

Mein Simplici, hat dir der Man
Vmb das gelt geben ſein Handtſchrifft?

Simplicius:

Nein.

Sapiens ſpricht:

O, das iſt böß vnd lauter gifft!
Wer iſt darbey geweſt, das du
Das gelt jm haſt geſtellet zu? [A 3, 3, 40°]

Simplicius ſpricht:

Niemandt war darbey, dann ſein Fraw,
Der ſchenckt ich zwen thaler, vnd ſchaw,
Die kendt mich gleych ſo weng als ehr.
Raht, wie es anzugreiffen wehr?

Sapiens ſpricht:

Ach, du haſt gantz thörlich gethan,
Das du vertrawt haſt dieſem Man
Ahn Handtſchrifft oder lebendt Zeugen,
Das er das gelt dir nit kündt leugen.

Simplicius ſpricht:

Ach, ich hab ja zu weit vertrawt,
Auff ſein groſſes anſehen bawdt,
Weyl er iſt ſo achtbar vnd Herrlich,
Fürnem, großbrechtig vnde Ehrlich,
Der beſten einer dieſer Stadt.

Sapiens' ſpricht:

Der groß ſchein dich betrogen hat
Vnd der groß nam. Heſt mich rats gfragt,
Wolt dir viel ſtücklein haben gſagt,
So er den Leuten hat gethan,
Die nit zimmen eim biederman,
Wiewol es niemandt reden thar.

Der geitz hat in beſeſſen gar.
Niemandt gern mit jm zſchaffen hat.

Simplicius ſpricht:

Wie riethſt, wenn ich jn vor dem Raht
Beklaget oder vor gericht?

Sapiens ſpricht:

Dieweil du haſt kein Handtſchrifft nicht,
Noch zeugen die ding zu beweiſſen,
Würt dich der Teufl erſt mit jm bſcheiſſen.
Vnd wenn es auff das beſt dir wür,
Er einen Aydt dir darfür ſchwür. [A 3, 3, 40d]

Simplicius ſpricht:

Sol mein Gelt ſein denn gar verlorn,
Nit wunder wer, das ich in zorn
Jm durch ſein wampen ſtech ein Meſſer.

Sapiens ſpricht:

Ey, gedult tragen iſt viel beſſer,
Weyl du, Gott lob! ein merers haſt.
Simplici, mir felt ein, mein gaſt,
Der mit köſtlichn kleinaten handelt,
Viel vmb den Reichenburger wandelt.
Wie, wenn mein gaſt ein ſchreinlein kleyn
Faſt voller Hay vnd kiſſelſtein,
Als ob kleinater weren drin,
Vnd kem zum Reichenburger hin,
Geb imbs zu bhalten in ſein hut,
Als eim vertrawten freunde gut.
Vnd wenn er gleich ſtündt im geſprech,
Das du eintretſt, vnd heſt dein ſpech
Vnd forderſt auch mit ſenfften worten
Dein tauſendt gulden an den orten.
Vielleicht möcht er bedenken ſich,
Auff das er mein gaſt nit mach ſchiech
Vnd den ſchatz der Kleinat verlür,
So er dir laugnen thet darfür,
Möcht er dein gelt dir wider geben.

Simplicius spricht:

Ach, dein raht dünckt mich recht vnd eben;
Wann es das aller fürnehmlichst ist,
List zu vberwinden mit list.
Mein Sapiens, richts also ahn,
Ich wil mit dir zu Hause gahn.
Ghrat oder ghradt nit, wil ich doch
Ein bar Thaler geben ins gloch.

Sie gehen alle auß.

Reichenburger kumbt vnnd spricht: [A 3, 3, 41a]

Wo mir die tausendt gulden bleiben,
Wil ich der hendel noch mehr treiben.
Wer nit Pratick vnd gschicklichkeyt
Itzt braucht, der bleibt dahinden weit.

Die Fraw kumpt vnd spricht:

Mein Herr, mir felt in meinen sin:
Meint jr, der Kaufman sey schon hin
Vnd hab sich seins gelts schon verwegen?

Reichenburger spricht:

Glaub wol, er wer nit weiter fregen,
Ich bin im zu hoch, das er sich
Hie darff auffpaumen wider mich.
Geh, schaw, wer klopffet ahn so spat.

Die Fraw laufft vnd spricht:

Es ist der alt Kauffherr, der hat
Die gar köstlichen Kleinat feyl.

Reichenburger spricht:

Geh, laß jn ein mit grosser eil,
Er wil leicht etlich kleinet versetzen,
Da wil ich jm wol schern vnd netzen.

Der alt Kauffherr kumbt, neigt sich tieff vnd spricht:

Ach standthafft, frummer, Erbar Herr,
Ich sol reissn gehn Venedig ferr,
Da mir mit nichte wil gebürn,
Diese Kleinat mit mir zu fürn,

Das ich nit mit kum in gefert.
Sindt auff zwölfftausendt gulden wert.
Des hab ich zu euch mein zuflucht,
Als den fürnembsten auß gesucht
Auß allen dieser gantzen Stadt,
Mir zu behalten die Kleinat
Drey Monat lang. Ich hab vernummen,
Ein grosse Herrschafft werdt herkummen, [A 3,3,41b]
Das ichs mit wirden möcht ahn wern.

Reichenburger spricht:

Mein lieber Herr, von hertzen gern.
Seh hin die Kleinat, die ich bewar;
Ich behalt sunst auch vber Jar
Den frembden gesten groses gut,
Das man mir hie vertrawen thut.

Simplicius kumbt, spricht:

Großgünstiger Herr, jetz ich kum,
Zu holn der tausendt gulden sum,
Die ich zu trewßhandt euch legt nider.

Reichenburger beudt jhm die hend vnd spricht:

Mein Freundt, wo bist du gewest sider
So lang. Ich forcht warlich, dir wer
Etwan zu gstanden ein gefehr,
Es war mir gleich ein heimlich pein.
Geh, trag jm seinen sack herein.

Simplicius spricht:

Mein Herr, was ist darfür ewr lohn?

Reichenburger spricht:

Nichts. Wolt jr der Frawn ein erung thon,
Das steht bey euch, jr habt sein macht,
Dieweil sie sollich ding entpfacht
Vnd thuts gar emsiglich versorgen,
Helts als sein heimlich vnd verborgen.

Die Fraw gibt jm den sack vnd spricht:

Da habt jr ewrn sack verbetschiert,
Darinn euch nichtsen manglen wirt.

Simplicius spricht:

Habt danck, da habt jr zwey stück goldt,
Bit, damit vergut nemen wolt. [A 3, 3, 41c]
Simplicius geht ab mit seim Sack.

Der Kauffherr mit den kleinat gibt der Frawen ein Ring vnnd spricht:

Fraw, nembt zu liebung diesen ring,
Schencken werdt ich euch besser ding,
Wenn ich die Kleinat wider hol.

Die Fraw spricht:

Habt dank, Gott euch beleiten sol.

Der alt Kauffherr geht ab vnnd spricht:

Alde, mein Herr, ich wil gleich reiten.

Reichenburger spricht:

Reidt im fride, Gott wól euch bleiten
Vnd helff mit frewden euch herwider.

Die Fraw spricht:

Ich wolt, jn schlúg der Donner nider,
Der ein Vogel ist vns entpflogen.

Reichenburger spricht:

Den andern hab wir mit einzogen;
Das laugnen wer vns zschaden kumen;
Der het sein Kleinat wider gnumen
Vnd mir vertrawet nicht darmit.
Ich nemb die Kleinat halber nit,
Hoff, jn gar darumb zu betriegen.

Die Fraw spricht:

Mein Herr, schawt, was ist darin liegen
Für schón geschmúck vnd Edlem gstein,
Hefftlein, Ketten vnd Ringlein klein,
Jr kúndt wol mit hófflichen sachen
Das betschier wol wider fürmachen. [A 3, 3, 41d]

Reichenburger bricht das figl auf, schawt in das schreinlein vnd spricht:

Ey der Teuffel! es sind allein
Im schreinlein nichts den kisselstein
Im Hew. Ach, wie ist es doch jetzt
Die welt so vntrew vnd verschmitzt,
Es hat mir auch vor dreyen tagen
Ein Zinstman zwen gulden entragen,
So hat vns auch in jener wochen.
Ein schalck den Fischkalter auffprochen,
Vnd herauß grosser Karpffen zwen;
Weil das vnglück nicht wil absthen,
So ist vns nichts bessers den hencken.

Die Fraw zeigt den Ring vnnd spricht:

Schawt, mein Herr, den Ring den mir schencken
Thet der alt, der ist auch nit gut,
Auff der glaßhüttn wechst der Demut.
Merck wol, Landtfarer vnd Kauffleut
Sindt auch vberzogn mit schalcks heudt,
Wir sindt geschicket nit allein.
Kumbt, wölen zum Nachtmal hienein.
Sie gehen beyde auß.

Simplicius vnnd Sapiens kummen. Simplicius spricht:

Mein Sapiens, ich sag dir danck,
Das du mir auß dem bösen zanck
So weißlichen geholffen hast.
Ich bit dich, danck nur deinem gast,
Durch den mein gelt ist wider worn,
Es was fürwar wol halb verlorn,
Ich wils verdienen wiederumb,
Wo es ein mal zu schulden kumb. [A 3, 3, 42a]

Sapiens Beschleust:

Ich thet es gern, o freunde mein,
Doch laß dir das ein witzung sein
Vnd handel zum nechsten fürsichtig
Mit Leutn, frumb, redlich vnd auffrichtig,
Die habn ein gut gerüch vnd Lob,

Welche vorhin auch in der Prob
Beſtanden ſindt in trew vnd ehrn.
Du darfft dich gar mit nichte kern
Ahn groſſen Reichtumb noch gewalt,
Darinn regiert offt manigfalt
Die vnerſedtlich, ſchnödt geitzſucht,
Welche den Menſchen macht verucht,
Int ſchantz ſchlecht Seel, Leib, trew vnd ehr,
Darmit er nur ſein reichtumb mehr.
Wenn er gleich vor hat mehr denn vil,
Jedoch er noch mehr haben wil
Vnd wirt des gutes nicht mehr ſat,
Kargt, Kratzt, ſchabt vnd ſchindt frů vnd ſpat,
Das nur ſein reichtumb gröſſer wachs.
Vor geitz bhůt vns Gott, wůnſcht Hans Sachs.

Die Perſon inn das Spiel:

Lux Reichenburger, der geitzig	1
Simplicius, der einfeltig	2
Sapiens, der weyß	3
Der alt Kauffman mit kleinaten	4
Mara, ein Haußfraw des geitzigen	5

Anno M. D. LI. Jar
Am fünfften Tag
Septembriß.

33. Fastnachtspiel

(der podenlos pfaffensack)

scheint nicht gedruckt worden zu sein.

[A 3, 3, 42b]

34. Faßnacht ſpiel mit 3 Perſonen:

Das Kelberbruten.

Die Pewrin
tridt ein, redt wider ſich ſelb vnnd ſpricht:

ACh, was ſol ich Arme nur thun!
Ich hab ein liderlichen Man,
Verdroſſn, hinleſſig in aln dingen,
Ich kan jn auß dem beth nit bringen,
So treg iſt er vnd gantz miſtfaul,
Vnnd ſchnarcht die gantz nacht wie ein gaul;
Ich bat jn nechtn frü auff zu ſthun,
Sagt, ich wolt heudt in die Stadt ghn,
Milch vnd Ayr in die Stadt nein tragen;
Ich ſtundt frü auff, eh es wolt tagen,
Das ich hienein kem in der ~~feld~~,
Hab ſchon gemolcken meine Kü,
War ſchon fertig int Stadt zu gohn,
So wil mein Narr noch nit auffſthon;
~~Nit wunder wer, das ich allein~~
~~Vor zoren ſprung~~ zu einem ſtein;
Ich wil gehn, bey dem har auffwecken
Vnd wil dem dötſchn ein ſorg einſtecken,
Das ers Hauß thu ein weil verſorgen.

Der Pawr
kummet, gienht auff, kratzt ſich im Kopff vnnd ſpricht: [A 3.3, 42a]

Alta, Alta, ein guten morgen!
Was thuſt du heudt ſo frü auff ſthan?

Die Pewrin spricht:

Wol einher in des Teuffels nam!
Ich dacht, du künst heudt nit auffsthan,
Wolt dich zwar jetzt gewecket han,
Das dir het dein schwarten gekracht.

Der Pawr spricht:

Das het ich mir bald gnug gelacht.
Ey, liebe Gredt, es ist frü gnug,
Weil noch kein Han noch Henn abslug.
Sag mir, was solt ich so frü thun?

Die Pewrin spricht:

Was fragst, du sauler, loser Man?
Wer ich nit, du werst lengst gehangen.
Was sol ich nur mit dir anfangen?

Der Pawr spricht:

Ey schweyg, ich bin nit so gar arck.
Geh vnd bring viel gelts rauß vom marck.
So wil ich ein weil heußlich sein,
Die stuben kern vnd heitzen ein.
Das kan ich als so wol als du.

Die Pewrin spricht:

Setz auch das kraut vnd fleysch hinzu,
Vnd merck, baldt der Schultheis thut blasen,
Das du Küe vnd Sew auß thust lasen,
Das es zeytlich auff die waidt kumb.
Sey auch sunst heußlich vmbdumb,
Wenn ich von Marck kumb, das wir essen.

Der Pawr spricht:

Der ding wil ich gar keins vergessen,
Es sol als fein örnlich geschehen. [A 3, 3, 42d]

Die Pewrin spricht:

Wenn ich heim kumb, wirt ichs wol sehen,
Wie du ein weil daheim thust hausen.
Fälst, ich wil dir dein golter zausen.

Die Pewrin gehet dahin.

Der Pawr spricht:

Geh hin, du darffst nichts darumb sorgen!

Es ist noch gar frü an dem morgen,
Ich wil gehn Heitzen vnd zu setzen,
Darnach meins vnmuts mich ergetzen,
Wil mich ein stundt ins beth noch legen,
Biß das der Schultheis sich thut regen,
Das ich außlas mein Sew vnd Kw,
Weil es noch ist vor tag vnd frw.

Der Pawr
geht auß, vnnd kumbt baldt wider vnnd spricht

Botz leichnam angst, ich hab verschlaffen.
Wie wirt mein Weyb nur schreien waffen,
Wenn kumbt! Der Schultheiß hat außtriben,
Vnd ist mein Viech daheimen blieben,
Ich muß werlich kifferbes essen.
Botz mist, ich hab des krauts vergessen,
Das strudlt vnd prudelt bey dem Fewr,
Ich muß gehn schawn die abenthewr.

Der Pawr geht auß.

Die Pewrin kumbt mit der pürden vnnd spricht:

Nun bin ich nahet bey der Stadt.
Wie helt daheim Hauß mein vnflat?
Denck wol, es wer der heyloß Man
Was ich jn heiß kaum halben than,
Wie vormals ist wol mehr geschehen,
Ich werdt daheim mein jamer sehen, [A 3, 3, 43a]
Wenn ich kumb, wie er hauß hab ghalten.
Ich muß gleich glück lassen walten,
Er wirt nit anders bey sein tagen,
Biß jn der schelm doch thut erschlagen.
Weiß mich am Narrn nit baß zu rechen,
Denn das ich ein seidlein Weins thu zechen
In der Stadt, baldt ich thu verkauffen,
Wil gleych dest flüchser hienein lauffen,
Ich bin nun von dem Thor nit weit.
Denk mir, es sey vmb garauß zeyt.

Die Pewrin troldt daruon.

Der Pawr kumbt, kratzt im kopff vnnd spricht:

O, Herr Gott, wie bin ich ein Koch!

So ich kumb für das offenloch,
Rindt die ſuppen gegn mir herauß,
Vnd ſitzt die Katz hinten im Hauß,
Vnd hat das fleyſch alles vertragen;
Der hab ich gleych die lendt eingſchlagen.
Vnd ſo ich nimb das kraudt int hendt,
So iſts an der ein ſeitn verbrendt
Vnd gar zu einem dreck verſotten,
Das mir doch hat mein Weyb verbotten.
Ich fürcht fürwar bey meinen trewen,
Wenn ſie heim kumb, ſie werdt mich bleuen.
Jedoch ich mich noch eines frew,
Das Kw vnd Kelber vnd mein Sew
Ich hab in vnſern garten than,
Darinn auch gnug zu freſſen han.
Die wil ich wider all zumal
Ein jedes thun in ſeinen ſtal,
Eh wenn mein Fraw kumb auß der Stadt,
Dieweil der mitten tag her gaht.

Der Pawr
geht auß, kumbt baldt wider vnnd ſpricht trawrig: [A 3, 3, 43b]

Erſt iſt dem ſchimpff der boden auß!
So ich kumb in den garten nauß
Zu meinen guten Vichlein allen,
So iſt mirs Kalb in brunnen gfallen
Vnd iſt leider darinn ertruncken,
Wiewol mein Weib nach meim bedunckeu
Mit dem Kalb wolt zum Metzker lauffen
Vnd vmb das gelt ein beltz jr kauffen.
Das iſt nun fehl. Wie ſols mir gehn?
Wie wirdt ich mit meim Weyb beſthen?
O, wie wirt ſie fluchen vnd ſcharren!
Ich wil jr in dem Hauß nit harren,
Sie wird mich leychnam vbel hern.
Ach, wie ſol ich mein ſach an kern,
Das ich ein ander kalb gewinn?
Es ſolt mir gleych in meinen ſinn,
Weil Hünr vnd Gens in meinem Hauß

Auß Ayren brüten junge auß,
So ſie drob ſitzen etlich tag,
So glaub ich je auch, das man mag
Kelber auß Keſen bruten wol,
Vorauß wens maden ſtecken vol;
Ohn das ſindt halb lebendig ſtuck.
Was ſchatz, ob ich verſuch die kunſt?
Wil gleych die keß in korb nein ſchmitzen
Vnd auff die dillen darmit ſitzen
Jnt finſter, das mich niemandt ſech,
Mich il mach, wenn es mich anſprech
In der brut. Wirt aus jedem made
Ein Kalb, ſo kumb ich wol zu gnaden.

Der Pawr ſitzt in korb.

Die Pewrin kumbt, brumbt wider ſich ſelb vnnd ſpricht:

Auß der Stadt ich heim kummen bin.
Ich glaub, der Teuffl hab mein Man hin,
Ich hab jn gſchrien ob vnd vnden;
Hab kein funckn fewrs im offen funden; [A3,3,43c]
Das fleiſch iſt hin, der hafft zubrochen,
Das kraut verbrendt, auß mit deim kochen;
Die ſuppen ſchwindt im offen vmb;
Vnd ſo ich in den garten kumb,
Ligt das ein Kalb vnd iſt ertrenckt.
Ich glaub, mein Narr hab ſich erhenckt.
Nit wunder wer, ich thet mich verfluchen.
Ich wiln gehn auff der dillen ſuchen.

Die Pewrin ſchreit:

Hans! Hans!

Die Pewrin ſicht jn jm korb ſitzen vnnd ſpricht:

Du Narr, was magſt du auff der dillen?

Der Pawr:

Eh! Eh! (wie ein Ganß.)

Die Pewrin ſpricht:

Ich mein, es ſtechen dich die Grillen.

Der Pawr spricht:

Eh! eh! pff! pff!

Die Pewrin spricht:

Wie hast du kocht? das dich Pock schendt!
Das fleysch verschůt, das kraut verbrent;
Die Katzen erschlagn, das Kalb ertrenckt!
Ich wolt vnd das du werst gehenckt.

Der Pawr:

Zisch! zisch! pff! pff!

Die Pewrin spricht:

Wie? wolst zum schaden spotten mein?
Ich wolt dir wol die lenden dein
So weich schlagen als deinen bauch.
Weist, wie ich dich offt nider stauch?

Sie thut die Erbel hinderſich, eilt auff jhn. Er schreibt:

Eh! eh! pff! pff! [A 3, 3, 43d]

Die Pewrin spricht:

Was machst du in dem korb, du Narr?

Der Pawr:

Pff! pff!

Die Pewrin spricht:

Ich wil dich baldt rauß bringen, harr!

Der Pawr:

Eh! eh! pff! pff!

Die Pewrin spricht:

Flux, droll dich! gieb den Sewn zuessen!

Der Pawr:

Zisch! zisch!

Die Pewrin spricht:

Wie thust? bist mit eim Narren bsessen?
Halt, halt, ich wil den Pfarrer bringen,
Der selb kan baß zu diesen dingen.

Der Pawr:

Pff! pff! ch! ch!

Die Pewrin geht dahin.

Pawr steht auff, thut ein Keß herauß, schawt jn, legt jn, setzt sich.
Die Pewrin
bringt den Pfaffen vnnd spricht:

O lieber Herr, es ist mein bit,
Jr wolt helffen vnd retten mit.
Ich hab gemarcket in der Stadt;
So ich nun heim kumb wider spadt
Ins hauß mit schnauden vnd mit schwitzen,
So findt ich meinen Man da sitzen
In einem korb hie auff der dillen,
Treibt so seltzam Egel vnd Grillen.
Was ich jn frag, sprich: lieber Hans,
Speudt er mich ahn, wie ein brutgans: [A 3, 3, 44a]
Pff! pff! pff! pff! vnd thut auch schattern
Mit armen, samb mit flügel flattern,
Ich kan jm gar kein wort abgwinnen.
Ich fürcht, er sey kummen von sinnen.
Ich bit euch, helfft jm wiederumb,
Das er zu seinen sinnen kumb.

Der Pfaff spricht:

Mein Gredt, in all meinem beduncken
Hat er sich vol brantweins getruncken,
Derselbig geht jn vmb im schopff.

Die Bewrin spricht:

Ey, trinckt er kein, der heyloß tropff,
Aber den vnbrantn trinckt er gern,
Des kan er offt nit vol gnug wern.

Der Pfaff spricht:

Nun ich wil gehn zu deinem Man,
Mit guten worten sprechen an.
Gluck zu, mein lieber Nachtbawr Hans.

Der Bawr:

Eh! ch! pff! pff!

Pfaff ſpricht:

Sie, pfeuffſtu mich an wie ein Gans?

Der Bawr:

Eh! eh! pff! pff!

Pfaff ſpricht:

Sag ahn, was fehlt dir in dem hirn,
Das du alſo thuſt phantaſirn?

Der Bawr:

Pff! Pff!

Pfaff ſpricht:

Mein nachtbaur Hans, das taug gar nicht,
Was felt dir doch? du mir bericht.

Bawr:

Pff! Pff!

Pfaff ſpricht:

Sag, hat dich ein geſpenſt erſchreckt? [A 3, 3. 44b]
Aber was hat dich doch bewegt,
Das du treibſt ſo ſeltzame geber?

Bawr:

Pff! pff!

Der Pfaff ſpricht:

Kanſt nit reden, ſo deut doch her,
Ob du vielleicht durch zauberey
Bezaubert, oder wie im ſey.
Mich dúnckt, du ſeiſt deinr ſinn beraubt.
Iſt dem alſo, ſo neig dein haubt!

Der Bawr:

Pff! Pff!

Der Pfaff wendt ſich zum Weyb vnnd ſpricht:

Gredt, ich kan anderſt nicht vermeſſen,
Denn das dein Mann ſey gar beſeſſen.

Die Bewrin spricht:

Mein Herr, so helfft jm durch ewr bschwerung!
Wil euch darumb thun ein vererung.

Pfaff spricht:

Gredt, du sagst wol: beschwert mein Man!
Wiewol ich wol beschweren kan,
So thu ichs doch warlich nit gern,
Fürcht, er würt mir ein blatten schern.
Siehst nit, wie sicht dein man so heünisch,
Tückisch, Hemisch vnd Wetterleünisch?
Sein augn gleissen jm wie einr Katzen,
So er etwan auff mich thet blatzen
Vnd thet mir an dem Leyb ein schaden,
So lest du mich schwimmen vnd baden;
Wann der Teuffel ist grawsam starck.

Die Bewrin spricht:

Ach, mein Herr, es wirt nit so arck.
Drumb bschwert jn vnd seit sorgen frey,
Für jn steh ich euch trewlich bey.
Hehn, Hans, du wirst dich doch nit wern? [A 3, 3, 44°]
Vnser Pfarrer wil dich beschwern.

Bawr:

Pff! pff! ch! ch!

Der Pfaff
zeucht sein buch herfür vnd list:

Ich beschwer dich auff diesen tag,
Du Teuffl, bey aller betlers klag,
Bey aller Pfaffen reinigkeyt,
Bey Schwiger vnd Schnur einigkeyt
Vnd bey aller Ehbrecher trew,
Bey aller schwartzen Magdt nach rew,
Bey aller Münich Geistligkeyt,
Vnd bey aller Lantzknecht frümkeyt,
Vnd bey aller Spiler vnfal,
Vnd bey aller Juden jrsal,
Bey aller schönen Frawen huldt,
Bey aller beginnen gedultd,

Bey aller Kauffleut warhafft ſchwern!
Du wolſt von dieſem Man andern
In ein wildt rhörich in Behmr walt,
Vnd fahr baldt auß durch dieſen ſpalt!

Der Pawr
ruckt mit dem arm, ſpricht:

Pff! pff! pff! pff! ch! ch! ch! ch!

Der Pfaff wirfft jhm den ſtol an hals, zeucht, ſchreibt der Pewrin, die felt hinden an Pfaffen, ziehen jn auß dem korb vnd fallen alle drey auff ein hauffen.

Der Pawr ſchreibt:

Was macht jr hie? das euch Pock ſchendt
Vnd euch Roßhoden ſchendt vnd blendt!
Jr bringt mich heudt vmb ehr vnd gut,
Das jr mich zicht von meiner brut.
Wie ſehr ich mich verbarg dahinden,
Vermeint, kein Menſch würdt mich da finden, [A3,3,44d]
Hat euch der Teuffel bracht ins Hauß.

Der Pfaff ſpricht:

Mein Hans, was wolſt du bruten auß?

Der Pawr
ſchreibt, zeigt jhm ein keß vnnd ſpricht:

Kelbr! Kelbr! da ſeht jrs warzeichn wol,
Der Keß der ſtecket Maden vol,
Vnden vnd oben, hinden vnd vorn;
Das weren eitel Kelber worn,
Het jr mich nit dauon geriſſen.

Pfaff ſpricht:

Hans, ich wolt geren von dir wiſſen,
Wer dich die kunſt geleret het.

Der Pawr ſpricht:

Furcht, ſorg vnd angſt mich lehren thet,
Welche ich het zu meiner Frawen.

Der Pfaff ſpricht:

Sag vns die warheyt her auff trawen,
Wie ſich ſolchs alles hab verloffen.

Der Pawr spricht:

Die sach mag ich euch geren offen,
Doch das ich sicher vor dir sey.

Die Pewrin spricht:

Ja, du solt sein quidt ledig, frey,
Ich muß doch sein mit dir erschlagen.

Der Pawr spricht:

Ach, sol ich nit von vnglück sagen?
Ich verschlieff heint des Schultheſſn blasen;
Als ich das Viech erheim hab glassen,
Schlug ichs ein weil in vnsern garten; [A 3, 3, 45a]
Vnd als ich wolt zum essen warten,
Wardt zu eim vngelück vns allen
Ein weit das Kalb in brunnen gfallen;
Als ich das sandt darinn ertruncken,
Da war ich schier vor leidt versuncken
Vor dir; vnd in solchem gedens
Da viel mir ein, Hüner vnd Gens
Bruten junge auß ayren nur,
So wer es auch der keß natur,
Das man Kelber darauß möcht bruten;
Darumb außklaubt ich diese guten
Keß vnd hab mich darüber gsetzt,
Kelbr zu bruten. Hetz jr zu letzt
Mich nit irr gmacht in meiner brut,
Ich het vberkummen groß gut.

Bewrin spricht:

Du bist ach der aller gröst Narr,
So er ist in der gantzen Pfarr.
Krey nauß, hack Holtz, du fauler dropff,
Odr ich gieb dir ein drüschl an kopff.
Ich wil dirs Kalb vom hals noch schlagen.

Pfaff spricht:

Nein, Gredt, du thest jm gleidt zusagen,
Darbey wirst du jn lassen bleiben.

Bewrin spricht:

Wölt jr das gspót auch auß mir treiben,
Den vnhilfflichen Man verleidigen,
Der mich teglichen thut beleidigen
Mit vngeratner arbeyt viel?

Bawr spricht:

Herr, müscht euch nit in vnser spiel!
Mein Weyb thut ahn das auff euch ziln,
Sie möcht mit euch des rüpffleins spiln.

Bewrin spricht:

Ge hin, hack holtz, vnd halt dein maul! [A 3, 3, 45b]

Pfaff spricht:

Gredt, du bist ein grobr acker gaul,
Weil deim Man so übel mit fürst.

Bawr spricht:

Mein lieber Herr, vnd wist jrs erst,
Jr scheldtwort ich jr gern vertrüg,
Wenn sie mich nur nit raufft vnd schlüg.

Pfaff spricht:

Gredt, solchs hab ich eh nit erfarn.

Bewrin spricht:

Ja, ich thu jm der streich nit sparn,
Wenn er mir etwan thut ein schaden.
Solt ich jn erst darzu genaden?
Thu in offt in mein kammer spern
Vnd thu jn als ein Laubfrosch kern.

Pfaff spricht:

Ey, Gredt, das thu ins Hertz dich schamen,
Du schendest aller Frawen namen;
Der Man sol je sein Herr im Hauß.

Bewrin zuckt die faust vnd spricht:

Pfaff schweig, vnd drol dich baldt hienauß!
Du hast gar nichts hinnen zu schaffen,

Allers lauffing, ſtincketen Pfaffen!
Fetſch dich, eh ich dir geb den ſegen.

Der Pfaff wendt ſich vnd ſpricht:

Ich bin hinnen von friedes wegen,
Du findſt kein Haderman an mir.
Ich mein, der Teuffel ſteck in dir,
Ich glaub, Gredt, ich muß dich beſchwern. [A 3, 3, 45c]

Die Pewrin eilt auff jhn zu vnnd ſpricht:

Kumb, Pfaff, laß vns einander betn.

Der Pfaff laufft ab vnd ſpricht:

Nein, nein, ich ſcheid dahin mit wiſſen.

Die Pewrin ſpricht zum Pawren:

Hat mich der Teuffel mit dir bſchiſſen,
Du loſer Mann, in Hoff nauß lauff!
Kanſt du mir heindt das holtz nit auff,
So wil ich dir nit zfreſſen geben
Vnd zal dir eins zum andern eben,
Wenn der Pfaff auff dem kopff dir ſeß.
Lang mir her den gebrüten keß!
Ich wolt dirn ſchier ins maul nein ſtoſſen.
Was hilfft, das ich mich thu erboſſen,
Dieweil gar nichtſſen hilfft an dir,
Den gröſten ſchaden thu ich mir,
Muß doch mit dir behangen ſein.
Geh gleich inß Wirtzhauß, hol vns Wein,
Wöln das heutig marckgelt verzechen,
Zu ſamb ſitzen, am Wein vns rechen
Vnd vergeſſen als vngemachs.
Glück bringt als wider, ſpricht H. Sachs.

Die Perſon in das Spiel:

Der Pawr	1
Die Pewrin	2
Der Pfaff	3

Anno M. D. LI. Jar. Am VII. Tag Octobris.

[A 3, 3, 45d]

35. Faßnacht ſpiel mit 4 Perſonen,

die ſpäch Bulerey genandt.

Die Edel fraw
geht ein mit Jungfraw Sophronia vnd ſpricht:

SOphronia, nimb eben war,
Ich hab dich nun dreyzehen Jar
Auffzogen nach deins Vatters todt,
Meins lieben bruders, (gnadt jm Gott!)
Vnd dich gewiſn in deiner jugendt
Auff Gottes forcht, ſitten vnd tugendt.
Vnd wo du weiter folgeſt mir,
Wie biß her, So wil ich auch dir
Mit der zeyt geben auch ein Man,
Vernünfftig, weyß vnd wolgethan,
Gieb dir zu dem auß miltem mut
Tauſendt gulden zu Heyrat gut
Zu den drey tauſendt, ſo dir der maſſen
Dein lieber Vatter hat verlaſſen.
Drumb halt dich nur ehrlich vnd wol,
Wie ſich ein Jungfraw halten ſol,
Vnd fleuch alle heimliche Lieb,
Deine Ohren auch nit dargieb
Den Cuplerin, noch jungen Gſellen,
Die offt ein Jungfraw vberſchnellen
Mit worten, gaben vnd mit ſchencken,
Vnd mit viel argliſten vnd rencken,
Darauß kummen vnghraten Eh.

Derhalb des alles müſſig geh; [A 3, 3, 46a]
Wann Gott gibt darzu kein gedeien!

Sophronia, die Jungfraw, ſpricht:

Weyl mir Gott thut mein ſinn verleyhen,
So wil, mein Mumb, ich folgen dir,
Wiewol nun hat geredt mit mir
An dem nechſten geſellen tantz
Von Sterenberg der Juncker Frantz
Einr Heyrat halbn. Auff ſein beger
Sagt ich, mein ich nit mechtig wehr,
Er ſolt ſolchs an dich laſſen langen.

Die edel Fraw ſpricht:

Ich hab auch negſt ein brieff empfangen
Von Junckr Cunradt vom Adelſtein
Deinthalb. Sein Adel iſt nicht klein,
Darzu iſt er auch groſſer hab.
Er wirt etwan reitten herab,
Beſichting dich, vnd du auch jn.
Da wil ich zum theil ſeinen ſin
Erforſchen mit kurtzem geſprech;
Was darnach gut ſey, das geſchech!

Sophronia ſpricht:

Da kumbt von Sternberg Juncker Frantz,
Der mich nun an redt an dem tantz;
Er kumbt fürwar vmb ſonſt nit her.

Die edel Fraw ſpricht:

Laß hören, was er denn beger.

Frantz von Sterenberg
kumbt, neigt ſich vnd ſpricht:

Ach Edle Fraw, auff gnadt, auß gunſt,
Meins Hertzen inbrünſtiger prunſt
Kumb ich getrieben zu euch her
Vnd zu heyliger Eh beger
Sophronia, der Jungfraw zart; [A 3, 3, 46b]
Weyl ich auch bin gut Edler art,
Von gutem gſchlecht, der ich vorab

Ein lange zeit gedienet hab
Mit rennen, ſtechen vnd thurnieren,
Mit Schlitten faren vnd hoffieren
Vnd ander Adelichen dingen,
Was ich jr zu dienſt möcht verbringen,
Weil ſie mir iſt die liebſt auff erden
Vnd ſol mir keine lieber werden;
Wann ſie iſt Adelicher gſtalt,
Sie hat mein Hertz in jrem gwalt.
Derhalb iſt mein fleiſſige bit,
Wolt mein beger abſchlagen nit;
Wann ich glaub, ſo mir das geſchech,
Das mir mein Hertz vor leidt zerbrech.

Die edel Fraw ſpricht:

Kein antwort iſt zu geben mir,
Mein Junckher Frantz, ſo lang, biß wir
Allein mit einander all bede
Habn ein heimlich Vnterrede,
Auch vnſer freundtſchafft thun befragen.
Ein antwort holt nach zweien tagen!

Frantz geht auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Sophronia, wie gfelt er dir?

Sophronia ſpricht:

Wol, er hat alweg gfallen mir,
Er iſt ſchön vnd gerad von Leyb.
Wers dein wil, ich möcht wol ſein Weyb
Werden, er tregt mir hohe gunſt.

Die edel Fraw ſpricht:

Mein Sophronia, es felt dein kunſt.
Die Buler treibn an allem ort
Süſſe, ſchmeichelhafftige wort, [A 3, 3, 46°]
Vnd iſt jr Hertz offt weit daruan,
Biß ſie den ſtrick einr bringen ahn
Die hörner. Drumb Fraw vnd Junckfrauen
Soln auff die ſchmeichel wort nit trawen,
Sonder auff jr geberdt vnd wandel,

Auff jr leben, weſen vnd handel,
Wie ſie ſich vorher haben ghalten;
Was eltern, gſchlechts von jren alten.
Findt man ſolchs auff das aller beſt,
Das iſt der Eh ein ſtarck grundt feſt.
Aber die fliegendt lieb fürwar
Die werdt offt kaum ein viertel Jar.

Sophronia ſpricht:

Mein Mumb, mich dünckt aber vmb den,
Es kündt mir nit wol vbel gehn
Mit jm. Doch was du wilt, das gſchech.

Die edel Fraw ſpricht:

Mein Mumb, ſey nicht ſo röſch vnd gech!
Laß vns vor ſchawen vmb vnd auff!
Heyraten iſt ein langer kauff;
Wenn man meindt, hab zu lang gehart,
So hat man ſich zu frü genart.
Schaw, da kumbt auch der Adelſteiner,
Der iſt auch deiner werber einer.

Adelſteiner ſpricht:

Heil, Edle Fraw, es iſt mein bit,
Jr wöllet mir verargen nit,
Jr vnd die Jungfraw beide ſandt,
Daß ich zu euch ſam vnbekandt
Bin hieher auff ewer Schloß kummen.
Mein begern habt jr vor vernummen
Im brieff nach leng, von ſtück zu ſtück.
Vnd ob mir Gott nun geb das glück,
Das dieſe Jungfraw het zu mir
Ein gunſt, als ich denn hab zu jr;
Wiewol ich vor nie viel hab gſehen,
So hab ich jr doch hörn verjehen [A 3, 3, 46d]
So hoches lob in jrer jugendt,
Jr zucht, ſcham, demut, ſittn vnd tugent.
Solichen ſchatz vnd hohe gab
Ich nun bey ir gefunden hab.

Derhalb ich jr auch noch beger,
Wie ich denn hab geſchrieben her.

Edel Fraw ſpricht

Nicht wol ich antwort geben mag,
Biß ich mich auch mit jr befrag
Sambt vnſer freuntſchafft mit vnd nider.
Auff morgen holt ein antwort wider!

Adelſteiner neigt ſich, geht auß vnd ſpricht:

Gott gſegen euch, nun halt ewr gſprech,
Was darnach Gott wil, das geſchech!
Er geht hin.

Edel Fraw ſpricht

Sophronia, wie gfelt dir der?

Sophronia ſpricht:

Der erſt mir dennoch lieber wehr.

Edel Fraw ſpricht:

Weßhalb? das wil ich wiſſn von dir.

Sophronia ſpricht:

Da iſt er viel freundtlicher mir,
Der Adelſteiner ernſtlich was.

Edel Fraw ſpricht:

Der Adelſteiner gfelt mir baß;
Er dünckt mich ſein ſtandthafft, auffrichtig,
Beſcheiden, weiß, frumb vnd fürſichtig.
Doch wöl wir ſie beid baß probirn,
Wil ſie all beid ſchicken ſpaziern
Ein weite reiß in deinem dienſt. [A 3, 3, 47a]
Vnd welchen du denn willig finſt,
Der ſelb hat dich warhafftig lieb,
Zu dem ſelben mein raht ich gieb.

Sophronia ſpricht:

Mein liebe Mumb, ich volg gutwillig
Vnd thu das ſelb auch nicht vnpillig.

Gebeut vnd ſchaff alles was du
Wilt, da wil ich dir helffen zu.

Adelſteiner kumbt vnd ſpricht:

Ich wünſch euch ein ſeligen tag,
Ich kum zu hörn ewren fürſchlag,
Wie jr mich beſchiedt nechten znacht.

Die edel Fraw ſpricht:

Mein Junckher, wir habn vns bedacht
Ein zeyt noch vnuerheyrat zbleiben.
Doch weil euch rechte lieb thut treiben
Zu jr, ſo thut zu lieb ein reiß;
Darnach ich euch warhafft verheiß,
Wenn jr kumbt widr, wil ich euch eben
Jhrnthalb ein freundtlich antwort geben,
So ich merck ware lieb vnd trew.

Adelſteiner ſpricht:

Jr zu dienen ich mich erfrew.
Wo ſol ich hin reiſſn, jr zu ehr?

Die edel Fraw ſpricht:

Jr ſollt hin reiſſen vber Meer,
Jns heilig landt, zum Heilling grab.

Adelſteiner ſpricht

Ja wol, ein luſt ich darzu hab.
Da wil ich mich denn in den tagen
Alda zu Ritter laſſen ſchlagen
Jn jrem dienſt; doch daß ſie ſeidt
Bleib vnuerheyrat mitler zeidt! [A 3, 3, 47b]

Die edel Fraw ſpricht:

Ja, des habt euch mein trew zu pfandt!

Adelſteiner ſpricht:

Nun bewar euch Gott beide ſandt!
Nun rüſt ich mich zu dem abſchaidt.

Sophronia ſpricht:

Gott wöl euch geben das gelaidt!

Adelſteiner geht ab.

Die edel Fraw ſpricht:

Schaw, der hat rechter liebe art,
Weil er wil thon die weit Meerfart
Allein von deiner liebe wegen.

Sophronia ſpricht:

Gott wöl jm geben ſeinen ſegen,
Das er mit frewden wieder kumb.

Die edel Fraw ſpricht:

Der Sternberg kumb auch wiederumb.
Wo er auch wil ein antwort haben,
Wöl wirn auch mit einr reiß begaben.

Frantz von Sternberg kumbt, ſpricht:

Jetzundt ich nach höfflicher art
Auff ein freundtliche antwort wart.

Die edel Fraw ſpricht:

Wir haben vns entſchloſſen gantz
Mit einander, mein Junckher Frantz,
Wir wöln euch gar kein antwort geben,
Jr habt den vor beweret eben
Ewr lieb mit einer weiten reyß.

Juncker Frantz ſpricht:

Kein ort, ſo weit noch ferr ich weiß
Niergendt in der weiten Welt, [A 3, 3, 47c]
Das ich nit wag Leyb, gut vnd gelt
Von jr lieb wegn. Sagt nur, wohin!
Jch ſchon bereit vnd fertig bin.

Die edel Fraw ſpricht:

Thut jr zu lieb ein Ach fart,
Dardurch ſie gwiß wert, vnd bewart
Ewr lieb. Hilfft euch Gott wider her,
Des euch ein freundtlich antwort wer.

Frantz ſpricht:

Gehn Ach, ey, das iſt gar zu weit,
Vnd iſt gleich jetzt zu Winters zeit;

Auch ſolt ich auff den knien gohn,
Der fart wolt ich mich vnterſthon.
Bewar euch Gott, ich fahr dahin,
Bey euch bleibt doch Hertz, muht vnd ſin.

Er geht auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Nun ſag, welcher vnter den zweyen
Thut noch am höchſten dich erfrewen,
Der Adelſteiner oder Frantz?

Sophronia ſpricht:

Der Adelſteinr iſt ernſtlich gantz,
Frantz freundtlich mit wort vnd geber;
Derhalb er mir der liebeſt wer.
Ich hoff, er werdt mich halten werdt,
Dieweil ich bey jm lebt auff erdt.

Die edel Fraw ſpricht:

O Sophronia, du felſt weit,
Die war lieb wont nit alle zeyt
In viel geber vnd ſüſſen worten,
Sonder heimlich int Hertzen pforten
Ligt ſie ſtil vnd ſchweigendt beſchloſſen
Vnd wirt mit forcht vnd ſcham außgoſſen;
Geſchmückter wort thut jr gebrechen. [A 3, 3, 47d]
Darumb kan ich gar nit außſprechen,
Welcher der zweyer werber frey
Der aller ſtets liebhaber ſey.
Drumb ich jr keinen ſchendt noch lob,
Sonder mit einer höhern prob
Wil ich ſie beid probiern fürwar,
Das du ſolt ſehen lauter klar,
Wellicher dich am liebſten hab;
Dem andern wöl wir ſagen ab.

Sophronia ſpricht:

Wie wiltus aber fahen ahn?

Die edel Fraw ſpricht:

Schaw, da muſt du gleich alſo than,
Samb ſeiſt auff eim Weidtwerck erfrorn
Vnd ſeiſt darnach auffetzig worn,
Vnd habſt verſichet als dein gut.
Baldt denn jr einer kummen thut,
So wil ich jm ſolchs zeigen ahn,
Welcher dich vber das wil han,
Der hat dich lieb von hertzen grundt,
Mit dem mach wir denn ein Ehbundt.

Sophronia ſpricht:

O Mumb, das wirt ein ſcharpffe prob;
Dein fürſichtig weyßheyt ich lob.
Gott wöl ſolch mühe vergelten dir,
Die du für vnd für haſt zu mir.

Die edel Fraw ſpricht:

Mumb, ich hab durch ein brieff vernummen,
Frantz ſey heudt von Ach wider kummen.
Geh, leg dich in dein beht gericht
Vnd verhül wol dein angeſicht
Vnd das mit meel beſtreien thu,
Pindt Hendt vnd Füß mit tücher zu
Vnd thu kleglich ſeufftzen vnd echtzen,
Kurcheln, kreiſten, Huſten vnd lechtzen,
Vnd red Heiſſer, was man dich fragt, [A 3, 3, 48a]
So hörſt du auch wol, was er ſagt.

Sophronia geht ab.

Juncker Frantz kumbt vnd ſpricht:

Nun bin zu Landt ich wider kummen,
Hab herter tridt viel eingenummen
In irem dienſt. Wo iſt die zart,
Die ich erarnet hab ſo hart.

Die edel Fraw ſpricht:

Ach, es ſteht vbl! Vor kurtzen tagen,
Als vnſer Fürſt thet Hirſchen jagen,
Da iſt das gantze Frawenzimmer
Auff die jacht zogen, wie vor jmmer.

Da iſt mein Sophroni erfrorn
Vnd iſt ſeidther auſſetzig worn,
Hat auch verartznet all jr gut.
Alſo ſie noch kranck liegen thut,
Wirt vielleicht nimmer mehr geſundt.

Frantz ſpricht:

Ach, ſo rewdt mich von hertzen grundt
Jr ſchön geſtalt, höfflich geber;
Wann kumbt jr ſollich vnglück her?
Iſt ſie auch kummen vmb jr gut?
Mein lebtag ſie mich rewen thut,
Das ein ſolch jung blut ſol verderben,
Ahn gut vnd leib ſo ellendt ſterben,
Die ich lieb het für all Jungfrawen.

Die edel Fraw ſpricht:

Kumbt zu dem beht vnd thut ſie ſchawen,
Wie es jr in jr kranckheit geh.

Frantz ſpricht:

Ach, ich mag jr in ſolchem weh
Nit ſehen, weil ſie ligt darnider,
Sonder ich wil heim reiten wider. [A 3, 3, 48b]
Dieweil ſie iſt auſſetzig worn,
So iſt all mein hoffnung verlorn,
Muß mich jr vorthin gar verwegen
Vnd nach eim andren Gmahel fregen.
Koſt vnd müh ich verloren han
Der raiß, in jr ein dienſt gethan,
Ein Guckug ich geſchoſſen hab.
Alde, ich ſcheidt mit wiſſen ab.

Frantz geht auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Sophroni, Soproni, kumb her!
Sag, wie gefeldt dir jetzundt der,
Der vor der liebſt was an dem ort?

Sophronia ſpricht:

Ich hab gehört all ſeine wort.
O Edle Mumb, itz merck ich gar,

Das du mir haſt geſaget war.
Das Frantzen lieb gar vnuerholen
Gibt viel geſchreiß vnd wenig woln.
Von hertzen mir gündt wenig gutz,
Hat nur bey mir geſucht ſein nutz,
Mein ſchöne vnd mein groſſes gelt.
So das an beiden orten felt,
So iſt ſein lieb jm gar erkalt.
Darumb ich gar nichts auff jn halt,
Wiewol ſein ſchmeichel wort verlogen
Het mein einfeltig hertz betrogen,
Das ich jn für den liebſten het.

Die edel Fraw ſpricht:

Geh, leg dich eilendt in dein beht
Jn aller maſſen gleich wie vor;
Ich hör klopffen an dem hoffthor;
Es wirt der Adelſteiner ſein. [A 3, 3, 48c]

Sophronia ſpricht:

Ich wil gar eilendt gehn hinein
Vnd hören, was auch dieſer ſag,
Ob er ſich mein frew oder klag.

Der Adelſteiner kumbt, die Edelfraw empfacht jn vnd ſpricht:

Edler Junckherr, ſeit mir wilkumb
Auß frembden Landen wiederumb!

Adelſteiner ſpricht:

Habt danck, wo iſt mein Sophronia?

Die edel Fraw ſpricht:

O Veſter Junckherr, ſie iſt nit da,
Sie iſt leider auſſetzig worn,
Alſo an eim Weidtwerck erfrorn,
Ligt an der grewlichen kranckheyt.

Adelſteiner ſpricht:

Ach, kumbt vnd fürt mich, wo ſie leit
Die aller liebſt aller Junckfrawen.

Die edel Fraw spricht:

Ach Gott, was wolt jr an jr schawen?
All jr schön ist von jr gewichen,
Jr angesicht ist gar erblichen,
Jr haudt ruffet, heisser jr stimb;
Jch glaub, jr kennet jr gar nimb,
Auch schmecket jr gar hart der Atn;
Drumb wil ich ewer Vest nit rathn,
Das sie zu dieser krancken kumb.

Adelsteiner spricht:

Ach, schweigt der wort, ich bit euch drumb,
Sie sey so heßlich als sie wöl,
Doch mir sie niemandt leiden söl.
Jch wil sie haben zu der Eh,
Sambt jr leidt ich auch wol vnd weh. [A 3, 3, 48d]

Die edel Fraw spricht:

Ach, was wolt ewr Vest mit jr than,
So kranck, vnd hat auch woren ahn
All jr Erb mit der Ertzeney.

Adelsteiner spricht:

Sey diesem allem, wie jm sey,
Sie sey kranck oder in armut;
Jch hab nit angsehen jr gut,
Auch nit jr schön vnd zarte jugendt,
Sonder jr gut sitten vnd tugendt;
Die haben sich im hertzen mein
Gantz krefftig tieff gesencket ein,
Das ich kein ander haben wil
Jn trewer lieb, doch also stil,
Denn die. Mit der wil ich in ehrn,
Dieweil ich leb, mein zeit verzern.
Gott schicks gleich gesundt oder kranck,
Nimb ich als ahn mit jr zu danck.
Jch bit, nicht mehr mich auff zu halten,
Fürt mich zu jr, vnd last Gott walten!

Die edel Fraw rüfft, spricht:

Sophronia, kumb doch herein!

Sophronia kumbt vnd ſpricht:

Du edle Mumb, was wilt du mein?

Adelſteiner ſpricht:

Ach, wie habt jr mir mit der krancken
Gemacht ſo viel pitter gedanken,
Die doch (Gott lob!) iſt friſch vnd gſundt?

Die edel Fraw ſpricht:

Da hab wir ewer lieb ein grundt
Erfaren wöllen durch die prob,
Die wir nun gwiß haben, Gott lob!
Verargt mirs nit, das iſt mein bit. [A 3, 3, 49a]
Nun kann ich euch verſagen nit
Mein Mümblein, das ſol ewer ſein.

Adelſteiner ſpricht:

Ach, du Hertz aller liebſte mein,
Nun wöllen wir ſein vngeſchieden,
Nun iſt mein Hertz fro vnd zu frieden.
Des thu ich Gott ewig danckſagen.
Die Gewl hör ich einander ſchlagen;
Wo ſind die Knecht? ich muß hienab.

Adelſteiner laufft auß.

Die edel Fraw ſpricht:

Sophronia, meinſt nit, ich hab
Antroffen ein gerechte prob?

Sophronia ſpricht:

Gott, dem Herren, ſey ewig lob
Vnd dir der großen hülff vnd trew,
Von gantzem Hertzen ich mich frew,
Das ich zu eim Gmahel ſol han
Ein vernünfftigen, trewen Man,
Der mich ſo hertzlich lieben thut,
Mich Auſſetzig vnd in Armut
Doch wolt zu einer Gmahel han.

Die edel Fraw ſpricht:

Das ſolt du jn genieſſen lahn,
Die weil du Lebſt, jm ghorſam ſein,

Jn hertzlich liebhaben allein,
Dardurch die Lieb gemeret wirdt,
Das ein Lieb die ander gebierdt,
Das die Lieb frucht bring vnd auffwachs
Jm Ehling standt, das wünscht Hans Sachs.

Die Person in das Spiel:

Plangina Planckensteinerin	1
Sophronia, ein Jungfraw	2
Frantz Sternberger	3
Cunradt Adelsteiner	4

Anno 1551, am 20. tag Octobris.

36. Ein Faßnacht Spil mit vier Perſonen:

Der Pawren Knecht wil zwo Frawen haben.

[Bl. 2 bz. Aij] Herman Lötſch, der Alt, tritt mit ſeinem Son Heintz Lötſchen ein vnd ſpricht:

Heintz, mein Son, ich hab mich bedacht:
Es geht jetzt gegen der Faßnacht,
Das man vil Hochzeit hat fürwar.
Weyl du, mein Heintz, biſt auch der Jar,
Wann eines Weibs biſtu wol werth.
Wiewol ich dir abſchluge ferd
Contz Tötſchen Tochter, die dich wolt,
Wiewol du ſie hetſt heymlich holdt.
Daſſelbig weſt ich aber nit.
Mein Heintz, iſt dir noch wol darmit,
So wolt wir dirs zum Weib noch geben
Vnd die Faßnacht in Frewden leben.
Nun wiltu Gredn, ſo zeig mirs an!

Heintz Lötſch, der Jung:

Ja, Vatter! ich wil geren han
Die Gredn vnd auch die Chriſtn darzu,
Deß Baders Tochter; die all zwu
Wil ich beyde zu Weibern habn.
Zu den zweyen wirſt mich begabn
Mit eim zimblichen Heyrat gut. [Bl. 2']

Herman Lötſch, der Alt, ſpricht:

Mein Heintz, was haſt in deinem muht,
Das du zwey Weiber haben wölſt?

Wenn du geſcheid wereſt, du ſölſt
Wol ſehen, daß ich als ein Man
Mit einer kaum außkommen kan
Vnd teglich mit jr lig zu har.

Heintz Lötſch, der Jung:

Ja, Vatter, daſſelb iſt wol war.
Die Mutter iſt dir zgroß vnd ſtarck
Vnd iſt dir auch zu reß vnd arck;
Die zwo aber die ſind gar klein.
Der beyder Mann wolt ich wol ſein.
Hat vnſer Han doch wol zwölff Hennen,
Die jm ſind ghorſam an dem tennen!
So ghorſam müſtens mir ſein allzeyt.

Herman Lötſch ſpricht:

O lieber Heintz, dein Kunſt felt weyt;
Die klein ſind böſer, als die groſſen.
Sie würn dich vnter dBanck noch ſtoſſen
Vnd ein Ayrenſchmaltz auff dir eſſen.
Mein Heintz, ſey nicht alſo vermeſſen
Vnd nimb ein weil das ein Weib zuder!
Du haſt als gnug, als hetſtr ein fuder. [Bl. 3 bz. Aiij]
Drumb laß dir an der ein begnügen!
Zwo würden dir vil Zancks zu fügen,
Sie würn beyd ob einander halten.

Heintz Lötſch, der Jung:

So müſt jr beyd der Teuffel walten!
Ich wolt jn wol den Laimen klopffen
Vnd jn jr böſes Maul verſtopffen,
Wann ich bin Heintzlein friſcher Knecht,
Spring vber all Miſthauffen ſchlecht,
Allmal der frewdigſt an dem Tantz.
Drumb, Vatter, mach nicht vil Cramantz!
Gib mir zwey Weibr! laß mich drumb ſorgen!

Herman Lötſch ſpricht:

Mein Heintz, bedenck dich doch auff morgen!
Schaw! da kompt vnſer öheim Fritz.
Den wöll wir auch rathfragen jetzt.

Der öheim Fritz kompt vnd ſpricht:

Jr öheim, Gott grüß euch beydſander!
Was ſchreyt jr ſo laut mit einander?

Herman Lötſch ſpricht:

Hör, öheim Fritz! Heintz Lötſch, mein Son,
Der wil nur ſchlecht zwey Weiber han.
Dem thu ich mit Henden vnd Füſſn wern. [Bl. 3']

Fritz, öheim, ſpricht:

O Heintz, du kanſt kaum eine nehrn.
Die Weiber freſſen leichnam ſehr.

Heintz Lötſch ſpricht:

Mein öheim Fritz, was iſts denn mehr?
Wann wo ich ſie nem alle zwu,
Gibt man zu jeder mir ein Kuh,
Darvon ich Keß vnd Millich hab.
Mein Vatter gibt ſein Merrhen grab.
Meinſt nit, ich kön mich ernehren mit?

Fritz, öheim, ſpricht:

Heintz Lötſch, ich rath ſein warlich nit.
Es ghört leychnam vil in das Hauß.
Der Mal ſind vil im Jar durchauß.
Ey lieber, nimb ein weyl die ein!
Gehts dir wol in dem Eheſtandt dein
Mit eim Weib, ſod auffs Jar thuſt leben,
So wöll wir dir noch ein Weib geben.
Verſuchs mit einer diſes Jar!

Herman Lötſch ſpricht:

Heintz, Fritz öheim redt recht fürwar.
Es iſt dir warlich wol zu thun. [Bl. 4 bz. Aiiij]

Heintz Lötſch ſpricht:

So globet mir all beyde on,
Daß jr mir von jetzt vbr ein Jar
Wolt geben noch ein Weib fürwar!
Deß Tötſchen Greben gebt mir jetzt!

Sie globen jm beyd an.

Herman Lötſch ſpricht:

Nun ſey du betn, mein öheim Fritz,
Vnd wirb vns vmb die weitlich Diern!

Fritz, öheim, ſpricht:

Ich hoff, ich darff nicht lang hofiern.
Sie iſt jm lang geweſen feyl.

Heintz Lötſch ſpricht:

Geh hin! glück ſey auff vnſerm theyl!
Vnd ſaum dich nit! dings als wol auß!
Wir wöllen ein weyl heym zu Hauß.

Sie gehn all drey ab.

Contz Tötſch kompt, redt mit jm ſelbß vnd ſpricht:

Der Herman Lötſch der ſchickt an mich
Vmb mein Tochter Gredn, die ſol ich [Bl. 4']
Seim ſon, dem jungn Heintz Lötſchen geben.
Die Heyrath iſt nit faſt vneben.
Sie ſind faſt gleich in einer ſumm,
Der Heintz iſt Toll, mein Gret iſt dum,
Vnd arbeitn beyde nit faſt gern.
Es wer ſchad, das zwey Heuſer wern
Mit jn verrüt vnd vberlauffen.
Der dreck iſt gleich auff den Miſthauffen.
Die Heyrat iſt nit abzuſchlagen.
Sie habn lang Holtz mit nander tragen.
Sie würn beide (iſt wol zu muten)
Eytel jung Lötſchn vnd Tötſchn außbruten
Vnd würdn vnſer beide Gſchlecht mehrn.
Drumb wil ich auch helffen zu ehrn.
Dort kommen gleich die Heyrats Leut,
Die Heyrat zu beſchlieſſen heut.

Sie kommen all drey. Fritz, öheim, ſpricht:

Contz Tötſch, wie wir nechten allbed
Haben gehabt ein lang abred
Einr Heyrat halben deiner Greden
Vnd des Heintzen halb aller beden,
Sag, iſt daſſelb dir noch zu ſinn?

Contz Tötſch ſpricht: [Bl. 5 bz. Av]

Ja, gleich ich deß noch willens bin,
Hab mich auch anderſt nit bedacht;
Denn, wie ich dir ſagt nechten znacht,
Ich gib meinr Gredn die ſchwartzen Ku,
Stoß jr die ſcheckten Gaiß darzu,
Die alt Brutganß vnd zwo leghennen,
Die beſten, ſo ich hab am Tennen,
Ein noppenſack ich jm auch zuſag,
Ins hauß tegliche hülff all tag.

Fritz, öheim, ſpricht:

Es iſt gnug, mein öheim Herman!
Wormit wilt deim Son helffen than?

Herman Lötſch ſpricht:

Ich wil jm gebn das hinckend Pferd,
Iſt wol vierdhalben Gülden werdt,
Ein par Sew vnd den graben Bock,
Aufft Hochzeyt ein new plaben Rock,
Ein Heppn, ein Hacken, ein Holtzſchlegel,
Ein Hewgabl, Miſtgrail vnd zwen flegel.
Mich duncket zwar in meinem muth,
Es ſey ein ehrlich Heyratgut.

Contz Tötſch ſpricht:

Wenn du darzu noch wirffſt ein Pflug,
So wöll wirs gleich ſein laſſen gnug. [Bl. 5']

Fritz, öheim, ſpricht:

Thaw nach! ſolts abgehn, es wer ſchad.

Herman Lötſch ſpricht:

Ich hab ein Pflug, der hat kein Rath,
Den wil ich gleich dazu noch geben.

Contz Tötſch ſpricht:

Nun iſt dHeyrat beſchloſſen eben,
Mein Tochter ſol dein eygen ſein.
Nun wölln wir ins Wirtshauß zum Wein,
Mit Braut vnd Breutgam frewden walten.

Heintz Lötſch ſpricht:

Wir wölln gleich als bald Hochzeit halten,
So gehts in einem vnkoſt hin.

Contz Tötſch ſpricht:

Ja wol, darwider ich nicht bin.
Mein Gred iſt auch willig darzu,
Die ich im fußtritt holen thu.
Den Pfarrer aber hol der Fritz,
Daß ers vollend zuſammen ſchmitz!
Denn wöll wir ſchlemmn vnd frölich ſeyn
Biß auff die Mitternacht hineyn.

Sie gehen all ab. [Bl. 6]

Fritz, öheim, kompt, redt mit jm ſelbs vnd ſpricht:

Gott geb der Hochzeit den jarritten!
Den gröſtn Hunger hab ich erlitten.
Eins war verſottn, das andr verſaltzn,
Eins verpraten, das andr vngſchmaltzn,
Vnd het der Wirth den Wein vergoſſen,
Macht vns auch mit der Kreydn ein poſſen.
Nun ich wil jn auch wider treffen,
Jhn vmb ein gantze örthen effen.

Contz Tötſch kompt geloffen vnd ſpricht:

Ach Fritz, öheim, ich laß dich wiſſen:
Der Wolff hat mir ein Kuh zuriſſen.
Wolauff! er iſt noch in dem hag.

Fritz, öheim, ſpricht:

Er hat mir auch am fordern tag
Ein Ganß hin auff meim Haberacker.
Komb! ſo wil ich meim groſſen Wacker
Mit nemen. So nimb du dein Rüden!
Vnd wöllen den Wolff als ein Jüden
Zureiſſen mit allen vngnaden,
Weyl er am Vieh vns thut groß ſchaden.
Hat nun dem Bader auch ſein Gaiß [Bl. 6ᵛ]
Zuriſſen; der ſtück ich viel weiß.
Ich glaub, daß er ein Neerwolff ſey.

Contz Tötſch ſpricht:

Komb eylendts (was darffs vil geſpey?),
Wöll wir jn noch ob der Kuh finden!
Ergreiff wirn, wölln jn lebndig ſchinden.
Sie lauffen beyde auß.

Heintz Lötſch, der Jung, kompt, redt mit jm ſelbs trawrig vnd ſpricht:

HErr Gott, wie iſt nur in der Eh
So viel Trübſal, Sorg, Angſt vnd weh,
So viel armuth, Hunger vnd kommer.
Müh vnd arbeit Winter vnd Sommer!
Was mein Vatter ſagt, glaubt ichs nit.
Mich hats Hertzleyd vnd der jarrit
Wol mit dem Ehling ſtand beſchiſſen.
Vnd ſoltens all Jung Geſellen wiſſen,
Was für ein kraut iſt vmb die Eh,
Keinr nem jm kein Weib nimmer meh.

Herman Lötſch, der Alt, kompt vnd ſpricht:

Son Heintz, wie ſichſt ſo blaich vnd gelb [Bl. 7]
Vnd redts alſo wider dich ſelb?
Was felt dir vnd was ligt dir an?

Heintz Lötſch ſpricht:

Mir felt, das niemandt wenden kan.

Herman Lötſch ſpricht:

Heintz, dir ſtoltz etwan noch der Leib
Ytzund auch nach dem andern Weib,
Weyl yetzt das Jar auch herzu geht?

Heintz Lötſch ſpricht:

Wolt Gott, das ich deß Weibs nicht het.
Wolt ſie wer ein Wolff, lieff gen Holtz.

Herman Lötſch ſpricht:

Hat ſie geleget dir dein ſtoltz?
Thetſt dich doch vor ſo tückiſch plehen!

Heintz Lötſch ſpricht:

Ich mein zwar, tſolſt mirs wol anſehen,
Wie wol mirs in der Eh iſt gehn,

Daß ich kaum decken kan mein Zähn.
Mir sind vergangen all mein Rosen.
Schaw zu, wie schlottern mir mein Hosen;
Ferd band ichs mit Seyden also, [Bl. 7']
Hewer so bind ich sie mit Stro.
Ferd strehlet ich mein Bart vnd Har,
Hewer hengt es vol Federn gar.
Jetzt frewt mich weder Tantz noch Krantz.
Gott geb dem wesen sant Veitstantz!

Herman Lötsch spricht:

Hat dich ein Weib so grichtet zu?
Vnd hetstu jr genummen zwu,
Wie wirdst denn ob dem Ehestand klagen!

Heintz Lötsch spricht:

Ich glaub, ich kön der Haut kaum tragen.

Herman Lötsch spricht:

Wolst doch ferd nur zwey Weiber hon.

Heintz Lötsch spricht:

Da hab ich gleich eim Narren thon.
Hab warlich der sach nit verstanden,
Biß es mir gangen ist zu handen.
Ich hets gar keinem Menschen glaubt,
Das die Eh ein allr Frewd beraubt.

Herman Lötsch, sein Vatter, spricht:

Da kompt dein Schwehr vnd öheim Fritz.
Was meynstu, daß sie wöllen jetzt? [Bl. 8]

Contz Tötsch, sein Schweher, kompt mit Fritz, öheim, vnd spricht:

Nun trettet zsamm vnd haltet raht!
Wir beyde haben nechten spat
Den Wolff in der wolffsgruben gfangen,
Der so viel schadens hat begangen
An Genssen, Sewen, Küh vnd Schafen,
Auff daß wir jn auffs hertigst straffen
Vnd vns auffs scherpffest an jm rechen.

Herman Lötſch ſpricht:

Wir wöllen jm ſein Zähn außprechen,
Das vnſr Vieh ſicher vor jm ſey.

Fritz, öheim, ſpricht:

Du gehſt nur vmb mit Fantaſey.
Wir wölln vns ſcherpffer an jm rechen
Vnd jm beyde Augen außſtechen
Vnd wöllen auff ein Tiſch jn binden
Vnd jn alſo lebendig ſchinden,
Darnach jn bey dem ſchwantz auffhencken.

Contz Tötſch, ſein ſchweher, ſpricht:

So rath ich, das wir jn ertrencken
Jn einem Brunnen vnd als denn [Bl. 8']
Jn einem Backoffen verbrenn,
Darmit wir jn lang martern wölln,
Ohrn vnd ſchwantz jm abſchneiden ſöln.
Mein Eydn, was räthſtu darzu wol?

Heintz Lötſch, der jung Eheman, ſpricht:

Wenn ich je darzu rahten ſol
Vnd jr den Wolff mit ſcharpffer, harter,
Herber vnd langwiriger marter
Wolt tödten, ſo gebt jm ein Weib!
Die wird wol peynigen ſein Leib
Jn eim Jar, daß er wirdt gantz mager,
Dürrbacket, hangdrüßelt vnd hager,
Das man jm all ſein Rieb möcht zehln.
Wirdt Tag vnd Nacht jn alſo queln,
Daß er hat kein geruhte ſtund.
Was wers? wenn jr jn gleich jetzund
Thet ſchinden, Brennen oder hencken
Oder in eim Brunnen ertrencken,
Nimpt bald endt der ſchmertz an ſeim Leib;
Gebt jr aber dem Wolff ein Weib,
So wird er peynigt ſein lebtag.

Contz Tötſch, ſein ſchweher, ſpricht: [Bl. 9bz. B]

Mein lieber Eyden, mir anſag!
Wer ſagt dir von den Weibern das?

Heintz Lötsch spricht:
Erfahrung mich das lehren was.

Contz Tötsch spricht:
Lebt denn mein Tochter vbl mit dir?

Heintz Lötsch spricht:
Ja, lieber Schweher! glaubet mir!
Sie ist ein Teufl vnd gar kein Weib,
Die teglich quelet meinen Leib
Mit kieffen, Zancken vnd mit gronen.

Contz Tötsch spricht:
Mein lieber Eidn, du must gewonen
Der bösen Wort als wol, als ich.

Heintz Lötsch spricht:
Die wort so hart nicht krencken mich.
Sie thut mich offt ind Kammer sperrn
Vnd thut mich als ein Laubfrosch kerrn.
Dasselb mir erst hart setzet zu.

Contz Tötsch spricht: [Bl. 9']
Mein lieber Eyden, so soltu
Vmb hülff anruffen sant Kolbman.

Heintz Lötsch spricht:
Ich habs wol an dem ersten than.
Da lag ich allmal vberwunden,
Must allmal fliehen vnd lag vnten,
Kondt vor jrn streichen nicht hinzu.

Contz Tötsch spricht:
Ach lieber Eyden, was sagstu?
Ist mein Gred so ein böser Teuffel?
Sie schlegt jr Mutter noch on zweyffel,
Daß ich mich gleich jr beyder schem.
Wie, wenn ich mein Gretn wider nem
Heim in mein Hauß in einer gheim?

Heintz Lötſch hebt beyde Hend auff vnnd ſpricht:

O lieber Schwehr, nempts wider heym!
Ich wil euch wider gebn darzu
Mein hinckend Pferd, Sew, Schaf vnd Ku,
Daß ich jr nur wider abkumb.

Fritz, öheim, ſpricht:

Mein lieber öheim Heintz, warumb [Bl. 10 bz. Bij]
Kemſtu deins Weibs ſo geren ab,
Das ich dir kaum erworben hab?

Heintz Lötſch ſpricht:

Mein öheim, ſolt ich nicht fro ſein?
Ein Menſch iſt fro, wenn er allein
Abkommet das vierteglich Fieber,
Daran doch einer hat, mein lieber,
Offt dennoch einen guten tag.
Bey meim Weib aber kan vnd mag
Ich nit ruh habn ein einig ſtund.
Meinſt nicht, ich wer auch gern geſund?

Contz Tötſch beſchleuſt:

Nun von den dingen wöll wir bed
Ein ander zeyt haben ein Red.
Jetzund wöll wir den Wolff hin richten,
Das er beſcheding thu mit nichten
Ford vnſer Küh, Genß, Sew vnd Schaf.
Mit was peyn, marter, todt vnd ſtraff,
Da wöllen wir mit andern Alten
Bawrn im Dorff raht drüber halten,
Daß vns kein nachrew darauß wachs.
Ein gute nacht wünſcht vns Hans Sachs. [Bl. 10']

Die Perſonen in dem Spil:

Herman Lötſch, der alt	1
Heintz Lötſch, ſein Son	2
Fritz, öheim, der Fetter	3
Contz Tötſch, der Schweher	4

Anno ſalutis 1551 Jar, am 21. Tag Octobris.

37. Ein Faßnacht Spil mit vier Personen:

Der farendt Schuler mit dem Teuffelbannen.

[Bl. 2 bz. Aij] Die Bewrin geht ein, redt mit jr selbs:

Es ist mein man heut in den Wald
Gefaren vnd kompt nit so bald,
Wann er hat heut schon suppen gessn,
Ein Brey vnd kalte Milch gefressn,
Auch ein ransft brods mit jm genommen.
Er wird vor nachts nicht wider kommen.
O das es vnser Pfarrer west,
Der aller liebst für alle Gest!
Ich weis, das er mir eilends kem.
Nun darff ichs je nicht sagen dem.
Vns sicht an das der nachbarn hauff
Im gantzen Dorff so spitzig drauff
Vnd treiben mit vns jr gespey,
Sam treib wir Bulerey all zwey,
Wiewols war ist, vnd thut mir zorn.
Ich habs oft auß den augen gschworn
Meim mann, noch wil jm der argwon
Vnd die eyfersucht nicht vergon. [Bl. 2']
Sicht mich offt sawer an vnd spricht:
Der hund geht mir vmb vor dem liecht.
Komm ich ein mal auff ware that,
Ich wil dein balck dir strigeln glat.
Botz tropff, er schleicht gleich selbs daher.
Seit mir wilkomm, mein liebr Pfarrer!
Wie? seit jr hinden herein kommen?

Der bucklet Pfarrer hincket hinein:

Ich hab mir ein vmbſchwanck genomen,
Bin vbern zaun geſtign beim Stadel,
Wann du weiſt wol, mein liebe Madel,
Die lauſing Bawern ſehen drauff;
Wann heut, als ich vor tag ſtundt auff,
Sah ich gehn holtz faren dein Man.

Die Bewerin:

O mein Herr, wie recht habt jr than!
Wann mein man hat wol vor acht tagn
Ein feiſte Saw ins Hauß geſchlagn.
Da můſt jr eſſen meiner Würſt.
Auff das jr darnach nicht erdürſt, [Bl. 3 bz. Aiij]
Wil ich holen ein viertel Wein,
Vnd wöllen gutes mutes ſein.
Mein Herr, ſetzt euch ein weile nider!

Der Pfarrer:

Ja, du komm aber eylends wider,
Das nicht dein man komm in das hauß
Vnd dreſch mir den Hundshaber auß!
Wann er ſicht mich ſo ſawer an,
Wenn er etwan thut für mich gan,
Tregt all mal ein verborgne Wehr.
Derhalben traw ich jm nicht mehr.
Er ſtecket vol dückiſcher liſt:
Solt mich wol blewen auff ſeim miſt.
Er hat mir das Jar hart gedrot,
Nechſt do er mir das hauß verbot.

Die Bewrin:

Herr, laſt euch die weil nicht lang ſein!
Ich bring bald Semel, würſt vnd Wein.

Die bewrin geht ab.

Der Pfaff redet wider ſich ſelbs:

Vnd wenn halt jetzt der Pawer kem [Bl. 3']
Vnd mich bey meinem halſe nem
Vnd ſetzet mir ein alte ſchmurrn,
Dennoch dörfft ich darumb nit murrn,

Dörfft jn beim Pfleger nicht verklagn.
Ich müſt geleich die ſchmurren tragn
Vnd müſts ſtilſchweigent in mich freſſn.
Ich bin zwar mit eim Narrn beſeſſn,
Das ich weit lauff nach Huren auß,
Hab doch ſelb eine in dem Hauß!

Die Bewrin bringt Würſt, Semel vnd Wein:

Nun eſſt vnd trinckt! Seit guter ding,
Vnd ſorgt nit, das vns miſſeling!
Vor nachts ſo kommet nicht mein Man.

Der Pfarrer:

Hör! wer thut durch den Gattern gan?
Ich hör klingen die Kühglocken.

Die Bewrin ſchawt:

Mein Herr, ſeit nit ſo gar erſchrocken!
Es geht ein Bettelman herein.
Es wird ein fahrend Schuler ſein.

Der Pfarrer: [Bl. 4]

So gib im reſch vnd laß jn gehn
Vnd laß jn nit lang hinnen ſtehn!

Der farend Schuler:

O Mutter, gib dein milte ſtewr
Mir armen fahrnden Schuler hewr;
Wann ich ſammel mit diſen dingen,
Das ich mein erſte Meß thu ſingen!

Der Pfarrer:

Du ſamleſt leicht zu einem Schalck.
Heb dich hinauß, du laſter Balck!

Der Schuler:

Mein Herr, von wegen aller Buler
Stewert mir armen fahrnden Schuler,
Der ich im Landt hin vnd her far!

Der Pfarrer:

Du wirſt ſo lang faren fürwar,
Biß du zu letzt ferſt an den Galgen.

Der Schuler:

Mein Herr, ich kan mit euch nit balgen,
Sonder mir ein par Creutzer leicht!
Vnd wenn ich ein mal werd geweicht, [Bl. 4']
Möchte ich ewer Caplan wern.

Der Pfarrer:

Man muß dir vor ein Platen schern
Dauffen wol auff dem Rabenstein.
Du störtzt vmb auf dem Land gemein
Vnd kanst nichts, denn die baurn beschеiffn
Mit lúg vnd List jns maul auffspreiffn
Vnd stilst ein wenig auch darzu.
Was nit wil gehn, das tregest du,
Als flachs, ayer, schmaltz vnde Käs.

Der Schuler:

Ach mein Herr, seit mir nicht so reß!
Ich bin je auch ein guter schlucker.

Der Pfarrer:

Du bist ein rechter Beutel rucker.
Heb dich naus! hab dir drús vnd peuln!

Der Schuler:

Mein Herr, thut euch nit ob mir meuln!
Gebt mir armen Schuler ewr stewr!

Die Bewrin stößt jn:

Heb dich hinauß! hab dirs blaw fewr, [Bl. 5 bz. A v]
Du vnuerstandner grober Püffel,
Du fauler störtzer vnd du schlüffel,
Vnd laß mich vngheit in meim hauß!

Der Schuler:

Nun wil ich geren gehn hienauß.
Doch sag ich euch bey meinen trewen:
Der hochmut wird euch beide rewen.
¶ Ich wil mich in dem hauß verstelln
Vnd sehen, was sie machen wölln,
Heimlich in ein winckel verborgn.

Kompt der Bawer heint oder morgn,
Wil jn zu richtn ein feines spiel,
Mich redlich an jn rechen wil.
Der farend schuler geht ab.

Der Pfarrer:

Geh! sperr die Haußthür eben zu,
Das nicht ein jeder Betler thu
Vns vberlauffen in der stuben!

Die Bewrin:

Habt jr nicht gehört von dem buben,
Wie er die haußthür hat eingschlagen?

Der Pfarrer: [Bl. 5']

Ey das wer recht; erst wöll wirs wagen,
Essen, trincken vnd frölich sein.
Mein Madl, es gilt dir so vil Wein.

Der Bawer klopfft an. So spricht der Pfarrer:

Potz leichnam, Madl, wer klopffet dauß
So vngestüm an deinem Hauß?

Die Bewrin schawets:

Potz leichnam angst, es ist mein Man!
Wie sol wir vnsern dingen than?

Der Pfarrer:

Potz kürn marter, wo sol ich hin?

Die Bewrin:

Mein lieber Herr, bald schliffet in
Den Ofen, so wil ich vntern parn
Den Wein, Semel vnd Würst bewarn.
Vnd so bald heint entschlefft mein Man,
Wil ich euch helffen wol darnon.

Der Pfaff lauffet auß. Die Fraw thut auff. So spricht der Bawer: [Bl. 6]

Wie, das du das hauß spereſt zu?

Die Bewrin:

Mein man, wiß, das ichs darumb thu,
Wann vnsers nachbarn sew mit hauffn

Mir teglich an den Tennen lauffn
Vnd thun mir ſchadn. Wie, daſt ſo bald,
Mein man, heut kommeſt auß dem wald?

Der Bawer:

Sol ich dir nit von vnglück ſagen?
Wir haben beide Hackn zerſchlagen.
Nun kund wir fellen keinen baum.
Da muſt ich wol wider erhaim.
Der hunger trib mich auch darzu.
Mein, prat mir ein Wurſt oder zwu!
Gib mirn Sewſack mit feiſten griben,
Der nechten znacht iſt vberbliben,
Vnd laß mich weidlich darin ſchrotn!

Die Bewrin:

Ich thu dir für die würſt ein knotn.
Habn erſt vor acht tagn die ſaw gſchlagn.
Haſt je die Würſt ſchier gar vertragn. [Bl. 6']
Wir müſſen auch aufffreſſn die knockn.

Der Bawer:

Ich hör klingen vnſer Kühglockn.
Schaw! wer geht durch den gatern rein?

Die Bewrin laufft:

Es wird ein farnder Schuler ſein.
Ich wil jn bald fertigen ab.
Nit gern ſolch leut im hauß ich hab.

Die Bewrin wil jm geben, aber er geht zum Bawren:

Ein guten abent, lieber Vatter!
Ongfer ſo ſtundt offen dein Gatter,
Da gieng ich farnder Schuler rein.
Bitt, vergünn mir, im Stadel dein
Im Hew zu ſchlaffen diſe nacht!

Die Bewrin:

Hat dich der Teufel widr rein bracht?

Der Schuler:

Mein Mutter, ſchweig! ſo ſchweig ich auch.

Der Bawer:

Mein Schuler, was iſt ewer brauch, [Bl. 7]
Das jr alſo vmbfart im Landt?

Der Schuler:

Es iſt vns auffgeſetzt allſandt,
Das wir ſtetigs im land vmbwandern
Von einer hohen Schul zur andern,
Das wir lernen die ſchwartzen Kunſt
Vnd dergleich ander Künſte ſunſt.
Wo man eim etwas hat geſtoln,
Das können wir eim wider holn.
Wen augenweh vnd zanweh krencken,
Dem kónn wir ein ſegn an hals hencken.
Fürs gſchos wundſegen wir auch habn.
Wir kónn warſagen vnd ſchetz grabn,
Auch zu nacht auff dem Bock außfarn.

Der Bawer:

Hab ich doch wol gehört vor Jarn,
Jr Schuler kúndt den Teuffel bannen.

Der Schuler:

Jch wolt jn wol beſchwern vnd pannen,
Das er vns alles das múſt ſagn,
Was wir jn nur móchten gefragn, [Bl. 7']
Darzu Bratwúſt, ſemmel vnd Wein
Leibhafftig vns múſt bringen rein
In diſe ſtuben inn ein kreis.

Der Bawer:

Mein man, kein ding auf erd ich weiß,
Das ich wolt lieber (mag ich jehen),
Wann den Teuffel leibhafftig ſehen.

Der Schuler:

Ey, ſo ſchaw nur dein Frawen an!

Der Bawer:

Laß ſchertzen ligen, lieber man!
Kanſt, ſo bring vns den Teuffel her.

Der Schuler:

Ja, wenn es nit ſo gfehrlich wer;
Wann wo ich jn brecht an das ort,
Vnd ewer eines redt ein wort,
So dörfft er vns wol all zerreiſſn.

Die Bewrin:

Es ſolt vns wol der Teuffl beſcheyſſn?
Laßt den Teuffel dauß! iſt mein raht.

Der Bawer: [Bl. 8]

Was ſchads? es iſt ind nacht gar ſpat.
Lieber, bring jn her in das hauß!

Der Schuler:

So geht beyde ärßling hinauß
Vnd ſteigt auch ärßling auff die Dillen!
So wil ich beſchwern durch die brillen
Den teufel. Bald ich ſchrey: Kummt wider!
So ſteiget ärßling herab nider!
Als denn ich euch zu bringen weiß
Den Teuffel herein in den kreiß.

Der Bawer vnd Bewrin gehen ärßling hinauß. Der Schuler bringet den Pfaffen:

Pfaff, Pfaff, ſol ich dein vorigs ſcheltn
Dir jetzt auff deinen kopff vergeltn?
So bald ich rüff den Bawren rab,
Der wird dir weidlich keren ab.
Nun wil ich gehn dem Bawren ſchreien.

Der Pfaff zittert:

Ach, mein freund, was wolſtu mich zeihen?
Ich bitt dich ſehr: hilff mir dauon; [Bl. 8']
Ich gib zwölff Taler dir zu lon,
Vnd bleib den affter Wintr bey mir!
Wil ich gut herberg geben dir.

Der Schuler:

Pfaff, ſo gib die zwölff Taler her!
So hilff ich dir auß dem geſer.

Der Pfaff gibt jms:

Seh! ich wil dir daheim mer ſchencken.

Der Schuler:

Pfaff, ſo thu dich nit lang bedenken!
Geh! zeuch dich mutter nacket ab!
Beruß dich kolſchwartz wie ein Rab
Vnd ſchick dich eilends in den handel!
Nimb vnterm parn würſt, ſeml vnd kandel!
Nimb an dem Tennen die Roßhaut!
Da wickl dich ein! vnd wenn ich laut
Schrey zum dritten mal: Teuffel, kumm!
So komm bald gelauffen vnd prumm
Gleich eben wie ein wilder Beer!
Setz Semmel, Würſt vnd Kandel her
In kreis! vnd wenn ich dich heis gon, [Bl. 9]
So nimb dein gwentlich! ſchmitz daruon
In der Roßhaut hinden hinauß!
So kombſt mit frewden auß dem hauß.

Der Pfarrer:

Ich wil mich rüſten aller gſtalt.
Hilff mir nur hinauß ſchnell vnd bald!

Der Pfarrer geht ab. So ſchreit der Schuler:

Nun ſteigt beide ársling herab!
Den Geiſt ich ſchon beſchworen hab.

Sie gehen beide ársling ein. So ſpricht der Schuler:

Nun ſetzt euch nidr vnd euch nit rürt!
Kein wort zu reden euch gebürt.
Doch wo ewr eines reden wolt,
Mit fingern jr das deuten ſolt.

Sie ſetzen ſich. So macht der Schuler mit dem Schwerd einen Kreiß vnd ſtellet ſich darein:

Nun rüff ich dir zum erſten mal: [Bl. 9']
Komb her auß dem Helliſchen Saal!
Bring mir in kreis ein kandl mit wein,
Würſt vnd newbachen Semmelein!
Zum andern mal ſo rüff ich dir,

Das du kompſt in den Kreis zu mir.
Zum dritten mal beſchwer ich dich,
Du wolſt nit lenger ſaumen mich,
Vnd komb in den kreis zu mir her
Vnd bring mir, was ich hab beger!

Der Teuffel laufft hinckend vnd buckelt ein, prumbt, ſetzt Kandel, Semel vnd Würſt in kreis. So ſpricht der Schuler:

Nun, Teuffel, laß von deim rumorn!
Laß dich wol ſchawen hindn vnd vorn!

Der Teuffel geht vmb den kreis herumb. So ſpricht der Schuler:

Teuffel, nun hab wir dein genung.
Thu nur bald auß dem kreis ein ſprung [Bl. 10]
Vnd ſchmitz denn hinden auß dem hauß
Oder far zu dem Firſt hinauß
Oder im Kühſtal durchs Kühloch,
Das jederman on ſchaden doch!

Der Teuffel ſpringt auß dem kreis. So ſpricht der Bawer:

Mir geht vor ängſten auß der ſchweiß.
Ach lieber, wiſch bald ab den Kreiß,
Das nur der Teuffl nit widerkumb!

Der Schuler:

Mein lieber Son, ſag mir, warumb
Theſtu doch ſein ſo hart begern?

Der Bawer:

Ich dacht nicht, das die Teuffel wern
So ſchwartz, zottet vnd vngeſchaffn;
Er war gleich pucklet vnſerm Pfaffn,
Hanck auch alſo auff einem bain.
Ja, wer ich gweſen hinn allein,
Ich glaub, ich wer von ſinnen kummen
Mit ſeinem ſcharrn, gronen vnd prummen.
Mich deucht, gleich er het Eberzeen, [Bl. 10']
Die theten jm zum maul außgehn.

Die Bewrin:

Sol ich aber die warheit jehen,
Den Teuffl möcht ich wol öffter ſehen,
In vnſerm hauß on alle ſchew.

Der Schuler:

Ich glaub dirs gar wol auff mein trew.
Ey frisch auff, frisch auff, lieber Man!
Wiltu, so wól wir schlaffen gan?

Der Bawer:

Ich fórcht mich warlich in gehaim,
Mir komb der Teuffel für im Trawm.
Ich hab mirn wol einbildt so starck.

Der Schuler:

Mein Man, die sach ist nicht so argk.
So henck den Segen an den hals!
So versprich ich dir gwiß nachmals:
Der Teuffel kompt nit in dein hauß,
Es sey denn sach, das du seyst drauß.
Er war fro, das ich jn ließ hin.
Er fürcht dich vbler, denn du jn. [Bl. 11]

Der Bawer:

Ey lieber, fórcht der Teuffel mich?

Die Bewrin spricht:

Komb, mein man, vnd leg schlaffen dich!
Laß farn den Teuffel, lieber gsell!
Er sitzt lengst wider in der Hell.

Der Bawer henckt den Segen an den Hals:

Ich wil den Segen an Hals hencken
Vnd dir zu lon den Gulden schencken,
Das ich forthin sicher vnd frey
Vor dem hinckenden Teuffel sey.
Ein gute nacht! ich geh dahin.

Der Bawer geht ab. So spricht die Bewrin:

In engsten ich gewesen bin.
Het jmmer sorg, jr würd was sagn;
Mein Man den Pfaffen het erschlagn.
Er ist jm wol so spinnen feindt.

Der Schuler:

Ja, Fraw, der Pfaff verhieß mir heint, [Bl. 11']

Jr würd mir zlon fünff gülden gebn,
Das ich jm fristen hülff das lebn.
Derselben wart ich jetzt von euch.

Die Bewrin:

Mein Man, nur dise nacht verzeuch!
Morgen frü soltu sie gwiß habn.
Ich habs gelt hinderm hauß eingrabn.
Ein gute nacht! ich leg mich nieder.

Die bewrin geht ab.

Der Schuler nimpt Semel, Würst vnd Kandel:

Würst, semmel, Wein, die nimb ich wider.
Wil mit hinauß gehn auff das Hew,
Essen vnd trincken. O ich frew
Mich der Kirchwey; ich bring dauon
Achtzehen güldn; mehr gwins ich hon,
Denn Pfaff, Bawr, Bewrin die all drey;
Wann ich gedenck mir auch dabey,
Der pfaff hab auch vmbs gelt nit troschn,
So hab die Bewrin die altn Groschn
Dem Bawren auch heimlich abtragn.
Was sol ich vons Bawrn gülden sagn?
Bhelt mein segen den Teuffel dauß,
Das er jm nit mehr kompt zu hauß,
So vnterkem er vil vngmachs.
Treger Marck wird gut, spricht Hanns Sachs.

Die Person:

Der Bawer	1
Die Bewrin	2
Der Pfarrer	3
Der farend Schuler	4

Anno salutis 1551 Jar, am 5. Tag Nouembris.

[A 2, 4, 21b]

38. Ein Faßnacht Spil mit 3 Perſon:

Das heiß Eyſen.

Die Fraw tritt einn vnd ſpricht:

MEin Man hab ich gehabt vier jar,
Der mir von erſt viel lieber war.
Dieſelb mein Lieb iſt gar erloſchen
Vnd hat im hertzen mir außdroſchen.
Weſt geren, wes die ſchulde wer.
Dort geht mein alte Gfatter her,
Die iſt ſehr alt vnd weiß gar viel.
Dieſelbigen ich fragen wil,
Was meiner vngunſt vrſach ſey,
Das ich werd der anfechtung frey.

Die alt Gefatterin ſpricht:

Was redſt ſo heimlich wider dich?

Die Fraw ſpricht:

Mein liebe Gfattr, es kümmert mich:
Mich dunckt, mein Mann halt nit ſein Eh,
Sonder mit andern Frawn vmbgeh.
Des bit ich von euch einen rath.

Die alt Gefatter ſpricht:

Gfatter, das iſt ein ſchwere that.

Die Fraw ſpricht:

Da rath zu, wie ich das erfar!

Die Gefatter ſpricht:

Ich weiß nicht, mir felt ein fürwar,
Wie man vor jaren gwonheit het,

Wenn man ein Menſch was zeyhen thet,
Wenn es ſein vnſchuld wolt beweyſen,
So muſt es tragn ein glüend Eyſſen
Auff bloſer Hand auß einem kreiß, [A 2, 4, 21c]
Dem vnſchulding war es nicht heyß
Vnd jn auff bloſſer Hand nit prent,
Darbey ſein vnſchuld würd erkent.
Darumb hab fleiß vnd richt auch an,
Das diß heiß Eyſſen trag dein Man!
Schaw, daß du jn könſt vberreden!

Die Fraw ſpricht:

Das wil ich wol thun zwiſchn vns beden.
Kan wain vnd ſeufftzen durch mein liſt,
Wenns mir ſchon vmb das hertz nicht iſt,
Das er muß als thun, was ich wil.

Die Gefatter ſpricht:

So komb dem nach vnd ſchweig ſonſt ſtill,
Darmit du faheſt deinen Lappen
Vnd jm anſtreiffſt die Narrenkappen!
Yetzund geht gleich herein dein Man.
Ich wil hin gehn; fah mit jm an!

Die alt Gefatter geht ab.

Die Fraw ſitzt, hat den Kopff in der hend. Der Man kompt vnd ſpricht:

Alte, wie ſitzt du ſo betrübt?

Die Fraw ſpricht:

Mein Mann, wiß, das mich darzu übt
Ein anfechtung, welche ich hab,
Der mir kan niemandt helffen ab,
Mein hertzen lieber Man, wenn du!

Der Mann ſpricht:

Wenns an mir leyt, ſag ich dir zu
Helffen, es ſey wormit es wöll.

Die Fraw ſpricht:

So ich die warheit ſagen ſöll,
So dunckt mich, lieber Mann, an dir,

Du helſt dich nicht gar wol an mir,
Sonder buleſt mit andern Frawen.

Der Mann ſpricht:

Thuſtu ein ſolches mir zu trawen?
Haſtu dergleich gmerckt oder gſehen?

Die Fraw ſpricht: [A 2, 4, 21d]

Nein, auff mein warheit mag ich jehen.
Du abr biſt mir vnfreuntlich gar,
Nicht lieblich, wie im erſten jar.
Derhalb mein lieb auch nimmet ab,
Das ich dich ſchier nicht mehr lieb hab.
Diß als iſt deines Bulens ſchuld.

Der Mann ſpricht:

Mein liebes Weib, du hab gedult!
Die lieb im hertzen ligt verporgen!
Mhů vnd arbeit vnd teglichs ſorgen
Thut vil ſchertz vnd ſchimpffens vertreiben.
Meinſt drumb, ich bul mit andern weiben?
Des denck nur nit! ich bin zu frumb.

Die Fraw ſpricht:

Jch halt dich vor ein Bulr kurtzumb;
Sey denn ſach, das du dich purgierſt,
Der zicht von mir nicht ledig wirſt.

Der Man reckt 2 finger auff, ſpricht:

Jch wil ein herten Eyd dir ſchwern,
Das ich mein Eh nit thet verſehrn
Mit andren ſchönen Frawen jung.

Die Fraw ſpricht:

Mein lieber Man, das iſt nicht gnung.
Eid ſchwern iſt leichtr, denn Ruben grabn.

Der Mann ſpricht:

Mein liebes Weib, was wilt denn habn?

Die Fraw ſpricht:

So trag du mir das heiſſe Eyſſen!
Darmit thu dein vnſchuld beweiſſen!

Der Mann ſpricht:

Ja, Fraw, das wil ich geren thon.
Geh! heiß die Gfattern vmbher gon,
Das ſie das Eyſſen leg ins Fewr!
Ich wil wagen die abenthewr
Vnd mich purgiren, weil ich leb,
Das mir die Gfatter zeugnus geb.

Die Fraw geht auß. Er ſpricht:

Mein Fraw die treibt gar ſeltzam mucken [A 2, 4, 22ª]
Vnd zepfft mich an mit dieſen ſtucken,
Das ich ſol tragen das heiß Eyſſen,
Mein vnſchuld hie mit zu beweiſſen,
Das ich nie brochen hab mein Eh.
Es thut mir heimlich auff ſie weh.
Ich hab ſie nie bekümmert mit,
Ob ſie jr Eh halt oder nit.
Nun ich wil jr ein ſchalckheit thon,
In Ermel ſtecken dieſen Spon.
Wenn ich das Eyſſn ſol tragn dermaſſen,
So wil ich den Span heimlich laſſen
Herfür hoſchen auff meine Hendt,
Das ich vom Eyſſen bleib vnprent.
Mein frömbkeit ich beweiſſen thu.
Da kommen ſie gleich alle zwu.

Die alt tregt das heiß Eyſſen in eyner Zangen vnd ſpricht:

Glück zu, Gfatter! das Eyſſn iſt heiß.
Macht nur da einen weyten Kreiß!
Da legt jms Eyſſen in die mit!
Tragt jrs herauß vnd prent euch nit,
So iſt ewer vnſchuld bewert,
Wie denn mein Gfattern hat begert.

Der Mann ſpricht:

Nimb hin! da mach ich einen Kreiß.
Legt mir das glúend Eyſſen heiß
Daher in Kreiß auff dieſen Stul!
Vnd iſt es ſach, vnd das ich Bul,

Das mir das heyß Eyſſen als denn
Mein rechte Hand zu Kolen prenn.

Der Man nimbt das Eyſen auff die Hand, tregets auß dem Kreiß vnd ſpricht:

Mein Weib, nun biſt vergwieſt fort hin,
Das ich der zicht vnſchuldig bin,
Das ich mein Eh hab brochen nie,
Weil ich das glüend Eyſſen hie
Getragen hab gantz vngebrent.

Das Weib ſpricht:

Ey, las mich vor ſchawen dein Hendt!

Der Mann ſpricht: [A 2, 4, 22b]

Se hin! Da ſchaw mein rechte hand,
Das ſie iſt glat vnd vnuerprant!

Die Fraw ſchawt die hand, ſpricht:

Nun, du haſt recht; das merck ich eben.
Man muß dir dein Kú wider geben.

Der Mann ſpricht:

Du muſt mir vnſchuldigen Man
Vor meinr gſattern ein widrſpruch thun.

Die Fraw ſpricht:

Nun, du biſt fromb, vnd ſchweig nur ſtil!
Nichts mehr ich dir zuſachen wil.

Der Mann ſpricht:

Weil du nun gnug haſt an der prob,
Wil ich nun auch probieren, ob
Du dein Eh biß her habſt nit prochen
Von anfang, weilt mir warſt verſprochen.
Mein Gſattern, thut darzu ewr ſtewr!
Legt das Eyſſn wider in das Fewr,
Das es erfewr vnd glüend wer!
Darnach ſo bringt mirs wider her,
Auff das es auch mein Fraw trag mir,
Darmit jr frömbkeyt ich probier!

Die Gefatter spricht:

Ey, was wolt jr ewr Frawen zeyhen?
Thut sie des heissen Eyssens freyen!

Der Mann spricht:

Ach, liebe Gfatter, was ziech sie mich?

Die Fraw spricht:

Mein hertz lieber Mann, wiß, das ich
Das hab auß lauter einfalt than!

Der Mann spricht:

Gfatter, legt bald das Eyssen an!
Darfür hilfft weder fleh noch bit.

Die Gefatterin geht hin mit dem Eyssen Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann, weistu dann nit,
Ich hab dich lieb im hertzen grundt.

Der Mann spricht: [A 2, 1, 22c]

Dein That laut anders, denn dein mundt,
Da ich das heiß Eyssen must tragen.

Die Fraw spricht:

Ach, mein Mann, thu nicht weyter fragen,
Sonder mir glauben vnd vertrawen
Als einer auß den frömbsten Frawen!
Laß mich das heiß Eyssen nicht tragen!

Der Mann spricht:

Was darfst dich lang weren vnd klagen?
Bist vnschuldig, so ists schon fried,
So prent dich das heiß Eyssen nit
Vnd hast probiert dein Weiblich Ehr.
Derhalb schweig nur vnd bitt nicht mehr!

Die gfatter bringt das glüent eysen, legts auff den stul im kreiß, spricht:

Gfattern, da liegt das glüend Eyssen,
Ewer vnschuld mit zu beweisen.

Der Mann spricht:

Nun geh zum Eyssen! greiff es an!

Die Fraw spricht:

Ich bitt dich, mein hertzlieber Man,
Mein schuld wil ich dir hie verjehen,
Das ich mich verd hab vbersehen
Heimlich mit vnserem Caplan.
Dasselbig wölstu mir nach lan,
Das michs Eyssn nit drumb prennen thu.

Der Mann spricht:

Ja, ja, da schlag der Teuffel zu!
Hastu selber brochen dein Eh?
Nimb flucks das Eyssen hin vnd geh!
Wil dir gleich den Pfaffen nach geben.

Die Fraw spricht:

Mein lieber Mann, ich bit darneben,
Wölst mein in aller trew gedencken,
Zum Pfaffn mir noch zwen Männer schencken,
Mit den ich mein Eh brochen hab.

Der Mann spricht: [A 2, 4, 22d]

Nötten nam dein lieb gen mir ab,
Weil du jr drey hast liebr, dann mich?
Ey schem des in dein hertze dich,
Der du wolst sein so keusch vnd frumb
Vnd triebst mich mit dem Eyssen vmb!
Doch wil ich dirs all drey nach lon.
Nimb flucks das Eyssn vnd komb daruon!

Die Fraw hebt die hend auff, spricht:

Mein Mann, ich hab ye noch ein bitt:
Ich hab ein Schatz, den weistu nit.
Vier gulden Zwölffer, die ich doch hart
Hab selb an meinem Maul erspart,
Den Schatz wil ich auch geben dir.
Las mir noch nach der Männer vir!
Als denn wil ichs heiß Eyssen tragen.

Der Mann spricht:

Was sol ich von dem Schlepsack sagen?
Pfuy, schem dich vor der Gsattern dein!

Haſtu denn Bulſchafft hinder mein
Heimlich mit ſo viel Mannen triebn?

Die Fraw ſpricht:

Wie thuſt? nun ſind jr an dich ye nur ſiebn!

Der Mann ſpricht:

Es ſoltn jr leicht ein Dutzet ſein.
Nun ich wil auch nichts reden drein
Vmb dieſe Sieben vnd on mich,
Solt mit dem Eyſſn purgieren dich
Auff Erden ſonſt vor alle Man.

Die Fraw ſpricht:

Ja lieber Man, das wil ich thun.
Jedoch in dieſer Männer ſummen
Sind die jungen Gſelln außgenummen.
Vor die das Eyſſen ich nicht trag.

Der Mann ſpricht:

Schweig vnd kein wort darwider ſag!
Flucks nimb das Eyſſn, weil es iſt heiß,
Vnd trag es ſittlich auß dem kreiß, [A 2, 4, 23a]
Das ich darbey mög nemen ab,
Was vor ein frommes Weib ich hab!

Die Fraw ſpricht:

O Gfatter, tragt das Eyſſn vor mich!

Die Gefatter ſpricht:

O es taug nit; darzu würd ich
Am Eyſen mein Hend prennen zwar,
Das mir würd abgehn haut vnd har.
Ich war vor jaren auch nicht rein.

Der Mann ſpricht:

Flucks nimb das Eyſſn vnd trags allein,
Du zunichtiger Pubenſack!
Oder ich leg dir auff dein Nack
Mein Fauſt, das dir das liecht erliſcht.

Die Fraw spricht:

Das Eyssen ist heiß, das es zischt,
Nun weil es mag nicht anderst sein,
So ergieb ich mich dultig drein.

Die Fraw hebt das Eissen auff, wil gehn vnd thut ein lauten schrey, leßt das Eyssen fallen, spricht:

Auwe, Auwe der meinen Hend!
Wie übel hat michs Eyssen prent
Von meiner Hende har vnd hawt!

Der Mann spricht:

Schaw, du Vnflat! hast mir nicht trawt,
Vnd so mans bey dem Liecht besicht,
Bist selbs an hawt vnd Har entwicht.
Ich dörfft dir wol dein hawt vol schlagen.

Die Fraw spricht:

So wolt ichs meinen Brüdern klagen.

Die Gefatter spricht:

O Gfatter, trollt euch vnd schweigt still!
Jr habt hie ein verloren spiel.
Jr habt ein Handel, ist Mistfaul. [A 2, 4, 23b]
Darumb nembt nur Süßholtz ins maul!
Ziecht auff gut Saiten widerumb,
Auff das nicht heint sant Kolbman kumb
Vnd euch vmb ewer vnzucht straff.

Die Fraw get auß. Der Man spricht:

Mein Fraw meint, ich wer gar ein Schaff,
Stellt sich so fromb vnd keusch (versteht!),
Sams nie kein Wasser trübet het,
Wolt mich nur treibn in ein Bockshorn,
Biß ich doch auch bin innen worn
Jrer frömbkeyt, drein sie sich bracht
Mit jrem eyssern Tag vnd Nacht,
Des sie mit Ehrn wol het geschwiegen.

Die Gefatter spricht:

Mein Gfatter, lasts best bey euch liegen!
Wölt meinr Gfattern vergeben das!

Wer iſt der, der ſich nie vergaß?
Kompt! wir wöllen dran gieſſn ein Wein!

Der Mann ſpricht:

Nun, es ſol jr verziehen ſein!
Mein Fraw bricht Häfn, ſo brich ich Krüg.
Vnd wo ich anderſt redt, ich lüg.
Doch, Gfatter, wenn jr bürg wolt werden,
Dieweil mein Weib lebet auff Erden,
Das ſie ſolches gar nimmer thu.

Die Gefatter ſpricht:

Ey ja, glück zu, Gfatter! glück zu!
Ich wil euch gleich das glait heimgeben.
Vnd wöllen heint in freuden leben
Vnd auff ein newes Hochzeyt halten
Vnd gar vrlaub geben der alten.
Das kein vnrat weyter drauß wachs
Durch das heiß Eyſſen, wünſcht Hans Sachs.

Die 3 Perſonen in das Spiel:

Der Pawr	1
Die Pewrin	2
Die Gefatterin	3

Anno Salutis 1551. Jar, Am 16. Tag Nouembris.

TAYLOR INST. OXFORD

Aus dem Verlage von MAX NIEMEYER in Halle.

Bahder, K. von, Die Verbalabstracta in den germanischen Sprachen ihrer Bildung nach dargestellt. Gekrönte Preisschrift. 1880. 8. ℳ 5.

— Ueber ein Vokalisches Problem des Mitteldeutschen. 1880. 8. ℳ 1,00.

Bale's Johan, Comedy concernynge thre Lawes. Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Excurse über die Metrik hrsg. von A. Schröer. 1882. gr. 8. ℳ 3,00.

Becker, Reinh., Der altheimische Minnesang. 1882. 8. ℳ 6.

Busch, H., Die ursprünglichen Lieder vom Ende der Nibelungen. Ein Beitrag zur Nibelungenfrage. 1882. gr. 8. ℳ 1,80.

Creizenach, Wilh., Zur Entstehungsgeschichte des neueren deutschen Lustspiels. 1879. 8. ℳ 1.

— Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doctor Faust. 1878. 8. ℳ 4,50.

Die deutschen Dichtungen von Salomon und Markolf. Herausgegeben von Friedr. Vogt.

Bd. I. **Salman und Morolf.** 1880. gr. 8. ℳ 10.

Kögel, Rud., Ueber das Keronische Glossar. Studien zur althochdeutschen Grammatik. 1879. 8. ℳ 4.

König, W., Zur französischen Literaturgeschichte. Studien und Skizzen. 1877. 8. ℳ 5.

Müller, W., Ueber die mitteldeutsche poetische Paraphrase des Buches Hiob. Ein Beitrag zur Geschichte der Sprache und Literatur des Deutschordenlandes. 1882. 8. ℳ 1,50.

Müller-Fraureuth, Carl, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen dargestellt. 1881. 8. ℳ 3,00.

Paul, H., Gab es eine mittelhochdeutsche schriftsprache? Zweiter unveränderter abdruck. 1873. 8. ℳ 1.

— Zur Nibelungenfrage. 1877. 8. ℳ 3.
(Sonder-Abdruck aus Paul und Braune, Beiträge Bd. 3.)

— Untersuchungen über den germanischen Vokalismus. 1879. 8. ℳ 10.
(Sonder-Abdruck aus Paul und Braune, Beiträge Bd. 4 u. 6.)

— Principien der Sprachgeschichte. 1880. 8. ℳ 6.

Philipp, B., Zum Rosengarten. Vier kleine Aufsätze mit einem Textabdruck nach dem Berliner Ms. Germ. Quart 744 und dem Münchener Cod. Germ. 429. 8. 1879. ℳ 3,60.

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialecte. Herausgegeben v Wilhelm Braune.

Bd. I. **Gotische Grammatik** mit einigen Lesestücken und Wortverzeic von W. Braune. 2. Aufl. 1882. 8. ℳ 2

Bd. II. **Mittelhochdeutsche Grammatik** von H. Paul. 1881. 8. ℳ 1

Bd. III. **Angelsächsische Grammatik** von E. Sievers. 1882. 8. ℳ 2

Sommer, W., Die Metrik des Hans Sachs. Gekrönte Preisschrift. 1882. gr. 8. ℳ

Thümmel, Julius, Vorträge über Shakespeare-Charaktere. 1881. kl. 8. ℳ 1

Usteri, Joh. M., Liebesabenteuer eines Zürichers vom Glückhaften Schiff dem Freischieszen zu Straszburg im Jahre 1576. Novelle aus dem Origi manuscript des Dichters herausg. von C. Wendeler. 1877. 8. ℳ 1

Vogt, Fr., Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittela Vortrag. 1875. 8. ℳ 0

Wendeler, Dr. C., Fischartstudien des Freiherrn Karl Hartwig Gregor v Meusebach mit einer Skizze seiner literar. Bestrebungen. 1879. 8. ℳ

67624914

Halle, Druck von E. Karras.

Herausgegeben

von

Edmund Goetze.

(10) NEUDRUCKE DEUTSCHER
LITTERATURWERKE
Ge. Sch. I. 39 B, 40 B
COPY THREE

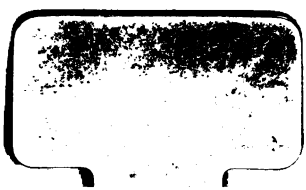
Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1889.

…sen. Die
Auserles. Gedichte
…, Niederdeutsche
… Glossar von W. Braune. —
… Drei Reformationsschriften …
…—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der aben-
…teuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe. (1669.) —
… Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 1. —
… M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.) — 29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten. — 30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel (1527.) — Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack. 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hersg. von E. Goetze. 2. — 33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) — 34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) — 36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks Kom. (1582.) — 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Hersg. von Dr. Heinrich Welti. — 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 3. — 41. Das Endinger Judenspiel. Hersg. von K. von Amira. — 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 4. — 44—47. Gedichte d. Königsb. Dichterkreises aus Heinr. Alberts Arien u. musikal. Kürbshütte (1638—1650) hersg. von L. H. Fischer. — 48. Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hersg. von Rob. Eitner. — 49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hersg. von Friedrich Koldewey. — 50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533). — 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 5. — 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.) — 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hersg. von Hermann Knust. — 57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696—1697.) — 59. Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696. — 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E.

eudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

uetze. 6. — **62.** Ein schöner Dialogus von M. Luther und der gebleckten Botschaft aus der Hölle. (1523.) — **63—64.** Hans Sachs, astnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 7. (Schluss.) — **65—71.** Johann aschart's Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Hersg. on A. Alsleben. — **72.** Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. ersg. von Paul Zimmermann. — **73.** Adam Puschman, Gründlicher richt des deutschen Meistergesangs. (1571.) Hersg. von Rich. Jonas. — —75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Hersg. von Th. aetas. — **76.** Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handhrift hersg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1888.) — **77—78.** erphard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre, ine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — **79—80.** Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. ersg. von Jacob Minor. — **81—82.** Das Lied vom hürnen Seyfried. it Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hersg. von Wolfang Golther. — **83—84.** Luther und Emser, ihre Streitschriften aus em Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band I. **85.** Thomas urners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken hersg. von rnst Matthias. — **86—89.** Venusgärtlein. 1656. Hersg. v. Max Freih. on Waldberg. — **90—91.** Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankheit und Tod. 1695. 1696. Hersg. v. Georg Ellinger. — **92.** P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der utherischen Reformation. Hersg. v. G. Kawerau. — **93—94.** D. M. uther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift ersg. von Nic. Müller. — **95.** Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. (1605.) Hersg. von Franz Spengler. — **96—98.** uther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. on Ludwig Enders. Band II. — **99—100.** Bergreihen. Ein Liederuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken hersg. on Joha Meier. — **101—102.** Hans Rudolf Manuel, Das Weiberspiel. astnachtspiel. (1548.) Hersg. von Theodor Odinga. — **103.** D. Martin uther, Ein Urtheil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenbericht D. uthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Originalandschrift hersg. v. N. Müller. — **104—107.** D. Fab. d. Erasmus Alberus. 550 (1534). Hersg. v. W. Braune. — **108—109.** Hans Michel Moscherosch, Insomnis Cura Parentum (1643). Hersg. von Ludwig Pariser. — **110—117.** Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 1. Band. — **118.** Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Hersg. von L. Enders. — **119—124.** Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. — **125.** Andreas Musculus, Vom Hasenteufel. (1555.) Hersg. von Max Osborn. — **126—134.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. 2. Band. — **135—138.** Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u XVII. Jahrhunderts.

(Geistreiche Stun- und Schlussreime). Herag. v. Georg Ellinger. — 139 141. Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schriften. Bd. I. Her von Ludwig Enders. — 142—143. Judas Nazarei, Vom alten u neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Herag. von Edmund Böck. 144—145. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (15 Herag. von Max Jellinek. — 149—152. Hans Sachs, Gemerkbüchl 1558—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Her v. E. Drescher. — 153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten u durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Herag. v. Ernst V 154—156. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herag. von Edu Böck. — 157—159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Herag. v Max Koch. — 160—163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund. Herag. von Max Jellinek. — 164—169. Hans Sachs, Sämtliche Fab und Schwänke. 3. Band. Herag. von Edmund Goetze und Carl Dresch — 170—172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. Herag. von Ludwig Enders. — 173. Huldrich Zwingli, Von Erkie der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Herag. von Otto Wasch — 174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein herrlichen Gespräch v der Tragedia Joh. Hussen. (1538). Herag. v. H. Holstein. — 175. Jus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. (1648.) Her von Friedrich E. Koldewey. — 176. Johann von Schwarzenberg, D Büchlein vom Zutrinken. Herag. von Willy Scheel. — 177—18 Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Herag. von Geo Ellinger. — 182. Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich (1577.) Herag. von Georg Baesecke. — 183—188. Johann Eberlin v Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Herag. von Ludwig Enders 189—192. Martini Opitii, Teutsche Poemata. Herag. von Georg Witkowski — 193—199. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Ba Herag. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — 200—202. Jo Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und 16 Herag. von Karl Drescher. 203—206. Georg Forsters Frische Teutsch Liedlein herag. von M. E. Marriage. — 207—211. Hans Sachs. Sämtl Fabeln und Schwänke. Bd. 5. Herag. von Edmund Goetze und C Drescher. — 212—214. Die Geschichte des Pfarrers vom Kalenber herag. von Viktor Dollmayr. — 215. Johann von Schwarzenberg, Tro spruch um abgestorbene Freunde. (Kummertrost.) Herag. von Wi Scheel. — 216—218. Masaniello. Trauerspiel von Christian Weise (16 Herag. von Robert Petsch. — 219—221. Die dramatischen Werke Peter Probst. (1555—1556.) Eingeleitet u. herausg. von Emil Kadelbr

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.